Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1931

22.5.1931 (No. 141)

Visual Library

Freitag, 22. Mai 1931 — 176. Jahrgang Nr. 141

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegen- u. Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales u. Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel.-Amt 2, Flora 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Katastrophale Finanzlage der Reichshauptstadt

In aller Kürze.

* Der Badische Landtag hat gestern zwei Sitzungen abgehalten. Es wurden fast durchweg kleine Vorlagen behandelt.

*

Aus einer Zusammenstellung des Reichsfinanzministeriums über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Rechnungsjahr 1930 ergibt sich eine Gesamteinnahme von 9 625 577 570 RM. gegenüber dem Haushaltsansatz von 10 265 600 000 RM.

*

In der Reichskanzlei wurden am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers die Besprechungen mit den Führern der Bayerischen Volkspartei über das Steuervereinheitlichungsgesetz fortgesetzt.

*

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat am Donnerstag abend beschlossen, die Reichstagsfraktion auf Donnerstag, den 28. Mai, nach Berlin einzuberufen. Weiter wurde beschlossen, beim Reichskanzler erneut ernsteste Vorstellungen in der Brotpreisfrage zu erheben und zu verlangen, daß die Regierung durch eine allgemeine Senkung des Weizen- und Roggenzolles binnen kürzester Frist die Gewähr für die Vermeidung weiterer Brotpreiserhöhungen und für die Rückgängigmachung der bisherigen Preissteigerungen schaffe.

*

* Der Europa-Ausschuß in Genf hat gestern seine wirtschaftspolitischen Beratungen beendet mit der Annahme eines Arbeitsprogramms, das lediglich die Einsetzung neuer Ausschüsse vorsieht.

*

Der Völkerbundsrat hat am Donnerstag das Abkommen über die Schaffung der Internationalen Landwirtschaftlichen Hypothekenbank angenommen. In einer der nächsten Sitzungen wird ein Organisationsausschuß ernannt werden, der die Gründung der Bank vornehmen soll. Die B.I.Z. und das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom sind ermächtigt worden, Vertreter in den Verwaltungsrat der Bank zu senden. Das Abkommen liegt bis 22. August zur Unterzeichnung durch die europäischen Staaten vor.

*

* Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Remmele wurde zu zwei Jahren neun Monaten Festung wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt.

*

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat den Antrag auf Wiederaufnahme des wegen Landesverrats zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilten Oberlagerverwalters Walter Bullerjahn für zulässig erklärt.

*

Die Zahl der Streikenden im nordfranzösischen Textilgebiet ist auf über 113 000 gestiegen. In verschiedenen Ortschaften kam es zu geringfügigen Zusammenstößen, als die Streikenden Arbeitswillige daran hindern wollten, die Fabriken aufzusuchen. Die Freien Syndikate haben Canal ersucht, den Streik zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu schlichten.

*

Nach Meldungen aus Peking überfielen chinesische Kommunisten eine katholische Missionsstation in der Provinz Hupeh und nahmen den Bischof sowie vier italienische Priester gefangen und verschleppten sie. Bei dem Ueberfall wurden drei katholische chinesische Priester getötet.

*) Näheres siehe unten.

4211 000 Arbeitslose.

Rückgang um 147 000.

Berlin, 21. Mai.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Mai hat sich der Beschäftigungsgrad in der ersten Hälfte des Monats Mai weiter gehoben. Die Bewegung ist zwar, verglichen mit dem letzten Berichtsabschnitt, langsamer geworden, doch ist sie noch kräftiger, als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat seit dem 30. April um rund 147 000 abgenommen und beläuft sich am 15. Mai auf rund 4 211 000. Eine gleich starke Besserung, allerdings bei günstigerem Ausgangspunkt, trat im Jahre 1930 erst im Verlauf des ganzen Monats Mai ein.

192 Millionen Fehlbetrag.

Neue Steuern. — Personaleinstellungssperre.

(Eigener Dienst des Karlsruhe Tagblattes.)

W. Pf. **Berlin**, 21. Mai.

Nach monatelangen Arbeiten hat der Magistrat der Reichshauptstadt nunmehr den Etat für 1931/32 fertiggestellt, so daß der Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung im Juni mit den Beratungen beginnen kann. Der Haushaltsplan, der nach Anhörung der Bezirksbürgermeister vom Magistrat nunmehr verabschiedet worden ist, bietet ein geradezu trostloses Bild. Trotz energischster Abstriche auf der Ausgabenseite, trotz neuer steuerlicher Belastung der Bevölkerung bleibt schon jetzt ein Defizit von 92 Millionen Mark, das nicht gedeckt werden kann. Hinzu kommen noch 100 Millionen Mark, die bereits im vorigen Etat ohne Deckung waren und auf den neuen Haushalt übertragen werden mußten. Für diese 100 Millionen Mark Defizit hat der Magistrat ebenfalls keinen Ausgleich schaffen können, so daß also heute ein Defizit von 192 Millionen Mark vorhanden ist.

Es gibt kaum einen Posten im Etat, an dem nicht wesentliche Abstriche gemacht worden sind. Aber schließlich gibt es bei aller Sparsamkeit einmal eine Grenze, denn eine Stadt von den Ausmaßen Berlins hat notwendige Ausgaben, die ohne Schädigung nicht unberücksichtigt bleiben können. Der plötzliche Sparsamkeitsfanatismus kommt aber leider zu spät. Der Optimismus des Oberbürgermeisters bei seinem Amtsantritt und seine Zuversichtlichkeit bei der Begründung des Bewag-Verkaufes dürfte sich angesichts der katastrophalen Finanzlage der Stadt, wie sie das ungeheure Defizit widerspiegelt, als ein Trugschluß erwiesen haben. Wenn heute schon bei Beginn des Haushaltsjahres 192 Millionen Mark ungedeckt sind, so kann man sich ungefähr ausrechnen, welche Höhe das Defizit erreichen wird, wenn der Winter mit seiner voraussichtlich noch weiter steigenden Erwerbslosenziffer und den damit verbundenen neuen Wohlfahrtsaufwendungen herangekommen ist.

Der Magistrat hat zu dem alten Mittel gegriffen, und neue Steuern beschlossen. Die Bürgersteuer soll verdreifacht, die Biersteuer verdoppelt und das Wassergeld um 25 Prozent erhöht werden. Die Bevölkerung wird also weiter belastet ohne Rücksicht auf ihre finanzielle Kraft und ohne zu bedenken, wie diese abermaligen Lasten zwangsläufig zu wirtschaftlichen Zusammenbrüchen führen müssen. Die Gestaltung des gesamten Haushaltsplanes wird auf das stärkste von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise beeinflußt. Es wird in den Etat für das Jahr 1931 für die Wohlfahrtserwerbslosen allein ein Betrag von 158 Millionen Mark gegenüber 46 Millionen eingesetzt. Mehr als ein Zehntel des gesamten Ausgabenhaushaltes wird für die Unterhaltung der Erwerbslosen Berlins aufgewendet. Um den Arbeitslosen die an sich schon knappe Unterstützung zu sichern, sind in allen Teilen des Haushaltsplanes die Ausgaben weit über das Erträgliche gedrosselt worden. Außerdem wurde vom Magistrat eine Personaleinstellungssperre beschlossen, die sowohl in der Zentrale wie in den Bezirken auf das strengste durchgeführt wird. Das Stadtparlament wird voraussichtlich die vom Magistrat beschlossenen neuen Steuern ablehnen, aber der Oberpräsident wird dann wieder gezwungen sein, die Steuern auf dem Verordnungswege zu verfügen.

Brünings wachsende Sorgen.

Meinungsverschiedenheiten über die Notverordnung. — Vorstoß gegen Curtius.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. **Berlin**, 21. Mai.

Das Reichskabinett wird entgegen der ursprünglichen Absicht die Beratungen über die kommende Notverordnung nicht mehr vor Pfingsten aufnehmen. Die erste Kabinettssitzung, die sich mit den finanzpolitischen und sozialpolitischen Sanierungsmaßnahmen beschäftigen wird, dürfte kaum vor Mittwoch der kommenden Woche stattfinden. Der Grund für die erneute Verzögerung der Kabinettberatungen liegt einmal darin, daß die Ressortbesprechungen noch nicht abgeschlossen sind. Es hat sich erneut die Notwendigkeit ergeben, noch einmal zwischen den Ressorts zu verhandeln. Der größte Streitpunkt ist nach wie vor die Sanierung der Arbeitslosenversicherung. Reichsarbeitsminister Stegerwald hat zur Rettung der Arbeitslosenversicherung einen Reformplan fertiggestellt, der im Zusammenhang mit den finanziellen Maßnahmen steht. Heute hat zwischen dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsernährungsminister eine Besprechung über die Vorschläge Dr. Stegerwalds stattgefunden. Weiter finden auch noch Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsfinanzminister und dem Reichsarbeitsminister über die Sparmaßnahmen statt. An diesen Besprechungen ist auch der Reichsbankpräsident Dr. Luther beteiligt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett über die finanziellen und sozialpolitischen Sanierungsmaßnahmen noch sehr groß sind.

Der Reichskanzler steht jedenfalls vor der sehr schweren Aufgabe, einen Ausgleich zwischen den stark entgegengesetzten Ansichten in seinem Kabinett herbeizuführen. Zudem wird die Lage des Kabinetts durch die Entwicklung der Genfer Verhandlungen erschwert. Man wagt auch in den der Regierung nahestehenden Kreisen nicht mehr abzustreiten, daß die deutsche Delegation in Genf einen Mißerfolg in der Zollunionsfrage erlitten hat. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hat jedenfalls zu einem recht massiven Angriff auf den Reichsaußenminister ausgeholt, der zwar zeitlich so ungeschickt wie nur möglich und den deutschen Interessen in Genf keineswegs dienlich war, der aber wohl damit recht haben dürfte, daß, wenn etwa im Reichstag abgestimmt würde, ein Mißtrauensvotum über Genf einer überwältigenden Mehrheit sicher sein würde, wobei es nichts zur Sache tut, daß die Motivierung bei den einzelnen Parteien naturgemäß verschieden sein würde.

Zu der Behauptung der „D. A. Z"., daß der Völkerbundsrat sich vorbehalten habe, auf die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion selbst nach einer günstigen Entscheidung des Haager Gerichtshofes noch nach der politischen Seite hin einzugehen, wird amtlich festgestellt, daß von einem solchen Beschluß des Völkerbundsrates nicht die Rede sein kann. Der Rat hat, entsprechend dem britischen Antrag, nichts anderes beschlossen, als die Rechtsfrage dem Haag zu überweisen. Ein Vorbehalt, den deutsch-österreichischen Plan später gegebenenfalls auch noch unter politischen Gesichtspunkten zur Erörterung zu bringen, ist lediglich von einzelnen Gegnern des Planes gemacht worden, ohne daß der Rat dem zugestimmt hätte. Von deutscher Seite ist diesem Versuch der Gegner auf das Bestimmteste entgegengetreten worden. Kein Staat kann sich in einer internationalen Erörterung dagegen schützen, daß von anderen Staaten unberechtigte Anträge gegen seine Pläne gestellt werden. Hierbei kommt es allein darauf an, solche Bestrebungen zunichte zu machen. Das hat aber Reichsaußenminister Curtius durch seine wiederholten, mit größter Schärfe abgegebenen Erklärungen erreicht. Nicht durch die Genfer Vorgänge, so heißt es zum Schluß in der amtlichen Feststellung, wird die Autorität des Reichsaußenministers beeinträchtigt, sondern durch solche Aeußerungen, wie sie die „D. A. Z." in einem Augenblick für gut befunden hat, wo der deutsche Vertreter mitten im Kampf für deutsche Interessen steht.

Die neue badische Haushaltsordnung.

Von
Dr. Wilhelm Mattes, M. d. L.

Im Badischen Landtag wurde vorgestern der Entwurf der neuen Staatshaushaltsordnung in erster Lesung angenommen. Die nachstehenden Ausführungen über ihren Zweck und ihre Bedeutung verdienen um so mehr Beachtung, als der Verfasser wohl mit Recht als einer der besten Kenner des badischen Finanzwesens gilt. Red.

Die neue badische Haushaltsordnung ist eine zwangsläufige Folge der Entwicklung der badischen Staatsfinanzen seit der Stabilisierung der Mark. Die ersten 1½ Jahre dieser Zeit brachten eine reiche Ernte in die Staatskassen. Am 1. April 1925 hatte das Land Baden einen umlaufenden Betriebsfonds — das sind Kassen- und Betriebsmittel — von 33,6 Millionen Mark, eine Summe, die beinahe das 3½fache der gesetzlichen Höhe des umlaufenden Betriebsfonds in der Friedenszeit betrug. Dieser Steuersegen ist den deutschen Finanzen zum Verhängnis geworden. Nun meldeten sich tausend Wünsche. Die Parlamente bewilligten gern — wer eine freigebige Hand hatte, galt als fortschrittlich, der Sparsame und Warner vor der Zukunft als Reaktionär —, ohne sich allzu viel Sorge um volle Deckung der Ausgaben zu machen. Und die Staatsverwaltung gab dann noch einmal Millionen mehr aus, als der Badische Landtag genehmigt hatte. So folgten auf die kurze Zeit der reichen Ernte bis zum April 1925 die Fehlbetragsjahre. Die Rechnungsabschlüsse der badischen staatlichen Finanzwirtschaft weisen folgende Fehlbeträge auf:

1925	14,3	Millionen Mark,
1926	13,8	„ „
1927	0,8	„ „
1928	3,6	„ „

Alle diese Fehlbeträge gingen auf Kosten des umlaufenden Betriebsfonds, der deshalb am 1. April 1929 nur noch 1,2 Millionen betrug. Zu Beginn des Rechnungsjahres 1930 war auch dieser Restbetrag nicht mehr vorhanden. Als die Wirtschaftskrisis begann und damit die aufsteigende Linie der Staatseinnahmen durch einen raschen Steuerrückgang abgelöst wurde, fehlten der badischen Finanzverwaltung jegliche Betriebsmittel und damit die Reserve, mit der man in der Friedenszeit den Ausgleich zwischen guten und schlechten Jahren geschaffen hatte. Durch das Vorhandensein einer bedeutenden schwebenden Schuld wurde die Lage noch verschlechtert und die finanzwirtschaftliche Bewegungsfreiheit noch mehr eingeengt. Aus diesen Gründen ist das neue badische Haushaltsrecht herausgewachsen. Seine Schöpfer aber wollten nicht nur eine Lösung zur Ueberwindung der Schwierigkeiten des Augenblickes, sondern ein Werk für Jahrzehnte schaffen; das ist ihnen gelungen.

Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen, keine Ausgaben ohne Deckung, ist der Kerngedanke des neuen Haushaltsrechtes. Ein Staatshaushaltsplan hat vier Entwicklungsabschnitte. Zuerst seine Aufstellung durch die Regierung, dann seine Genehmigung durch den Landtag, darauf der Vollzug durch die Staatsverwaltung und schließlich sein Ende durch den Rechnungsabschluß, die Feststellung seines Ergebnisses und dessen weiteres Schicksal. Der Haushaltsplan besteht aus den Einzelplänen (die Einzelministerien, Staatsministerium, Landtag, Rechnungshof, Wohnungsfürsorge, Amortisationskasse) und aus dem Gesamtplan, der eine Zusammenfassung und eine summarische Uebersicht der Einzelpläne gibt. Auf der Grundlage dieses Haushaltsplanes wird dann das Finanzgesetz aufgestellt, durch das der Haushaltsplan zum Gesetz erhoben und vor allem die Höhe der Steuern bestimmt wird, die in dem Haushaltszeitraum (Geltungsdauer des Haushaltsplanes) erhoben werden.

Die Einzelpläne stellen die Ministerien auf. Die Zusammenfassung der Einzelpläne erfolgt dann im Finanzministerium. Hier kommt der Gleichgewichtsgrundsatz zum ersten Male zur Anwendung. Da die Anforderungen der Ministerien regelmäßig viel höher als die Einnahmen sind, mit denen das Finanzministerium rechnen kann — bei der Aufstellung der letzten Haushaltspläne betrug diese Differenz wiederholt etwa 60 Millionen Markt —, hat der Finanzminister das Recht und die Pflicht, die Einzelpläne im Benehmen mit den für sie

verantwortlichen Ministerien solange zu kürzen, bis die Gesamtsumme der angeforderten Ausgaben nicht höher als die zu erwartenden Einnahmen ist. Ueber den Gesamthaushaltsplan beschließt dann das Staatsministerium. Aendert dieses den vom Finanzminister vorgelegten Entwurf, dann hat der Finanzminister ein Widerspruchsrecht, worauf das Staatsministerium noch einmal beraten und beschließen muß.

Der vom Staatsministerium beschlossene Entwurf eines Finanzgesetzes und eines Staatshaushaltsplanes, der auf alle Fälle ausgeglichen sein muß, geht dann an den Landtag. Dieser hat ihn zu genehmigen. Der Landtag kann den Entwurf abändern. Aber auch er hat sich in der neuen Haushaltsordnung zum Teil rechtlich, zum Teil moralisch verpflichtet, nur einen Haushaltsplan zu genehmigen, bei dem die Ausgaben nicht höher als die Einnahmen sind.

Der genehmigte Staatshaushaltsplan geht geht dann wieder an die Regierung zum Vollzug zurück. Hier drohen dem Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben neue Gefahren. Auch bei sorgfältigster Aufstellung des Haushaltsplanes kann sich im Laufe seines Vollzuges herausstellen, daß die vorgesehenen Ausgabenbeträge in einzelnen Fällen nicht ausreichen; dann muß eben mehr ausgegeben werden. Derartige Ausgaben nennt man überplanmäßig; oder es können ganz neue Bedürfnisse auftreten — man denke an Hochwasserschäden — die neue Ausgaben erfordern. Diese nennt man außerplanmäßig. Oder es können die Einnahmen zurückgehen. In diesen Fällen kommt die bedeutungsvollste Neuerung der Haushaltsordnung zur Geltung, die darin besteht, daß zu überplanmäßigen Ausgaben die Zustimmung des Finanzministers, zu außerplanmäßigen Ausgaben die Zustimmung des Staatsministeriums notwendig ist. Beschließt das Staatsministerium gegen den Finanzminister, dann kann dieser Widerspruch erheben. Die Zustimmung des Staatsministeriums wird dadurch hinfällig, und die außerplanmäßige Ausgabe muß durch den Landtag genehmigt werden. Bleiben die Einnahmen hinter den Voranschlagssätzen zurück, dann erhält der Finanzminister eine diktatorische Macht, nämlich das Recht, die Ausgaben sämtlicher Einzelpläne durchschnittlich in demselben Ausmaße zu kürzen, in dem die Einnahmen hinter den Voranschlagssätzen zurückbleiben. Die Verteilung dieser Kürzung auf die einzelnen Positionen ist Sache der Ministerien. Durch diese Bestimmungen soll das Gleichgewicht bei dem Vollzug gewahrt bleiben. Gelingt dies aber nicht, dann bestimmt die neue Haushaltsordnung, daß der Fehlbetrag, der sich als Ergebnis des Vollzuges des Haushaltsplanes ergibt, entweder schon während des nächsten Haushaltszeitraumes aus Ueberschüssen gedeckt, oder spätestens in dem übernächsten Haushaltsplan als Ausgabe eingestellt und dadurch der Ausgleich herbeigeführt wird. Wenn also auch trotz aller Sorgfalt in einem Haushaltszeitraum das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben nicht gewahrt bleiben kann, so ist die Aufrechterhaltung dieses Gleichgewichtes im Durchschnitt mehrerer Haushaltszeiträume in Zukunft für Staatsministerien, Landtag und Finanzminister absolut bindende Pflicht.

Dem Zweck der Erhaltung des Gleichgewichts im Ablauf verschiedener Haushaltszeiträume dient auch die Einteilung der Einnahmen und Ausgaben in ordentliche und außerordentliche und der ordentlichen wieder in fortdauernde und einmalige. In den außerordentlichen Haushalt kommen in Zukunft im wesentlichen nur noch Ausgaben für werbende Zwecke, für die allein noch Anleihen aufgenommen werden dürfen. Damit ist die Gefahr beseitigt, daß in späteren Haushaltsplänen das Gleichgewicht durch Zinsen und Tilgungsbeträge für solche Schulden gefährdet wird, die für ertraglose Ausgaben verwendet wurden. Auch das ist eine grundlegende Aenderung, da bisher in den außerordentlichen Haushalt die nicht regelmäßig wiederkehrenden Einnahmen und Ausgaben aufgenommen wurden, gleichgültig, ob sie werbenden oder nichtwerbenden Zwecken dienten.

Da in den außerordentlichen Haushalt in Zukunft im wesentlichen nur noch die Anleihen und die Ausgaben für werbende Zwecke aufgenommen werden, ergab sich die Notwendigkeit, die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben selbst wieder in fortdauernde und einmalige einzuteilen, denn es dürfen auch nicht fortdauernde Ausgaben mit einmaligen ordentlichen Einnahmen gedeckt werden, wenn man in der Zukunft das Gleichgewicht nicht stören will.

Aber die Schaffung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben allein ist noch keine Gewähr für eine vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus richtige Finanzverwaltung. Vielmehr ist ebenso wichtig die genaue und richtige Veranschlagung der einzelnen Haushaltspositionen. Eine Finanzverwaltung kann sich durch zu hohe Ansätze bei den Ausgaben oder zu geringe Ansätze bei den Einnahmen stille Reserven schaffen. Eine zu hohe Steuerbelastung der Bevölkerung wäre die Folge einer solchen Politik.

Hier beginnt die besondere Aufgabe des Landtages. Er muß prüfen und dafür sorgen, daß nicht zuviel Steuern erhoben und die vorhandenen Mittel auf die verschiedenen Ausgabenzwecke richtig verteilt werden. Ob und in welchem Ausmaße der Landtag diese Prüfungsaufgabe erfüllen kann — die notwendigen Kenntnisse dazu vorausgesetzt — hängt von der Genauigkeit der Aufstellung des Haushaltsplanes, von der Gleichmäßigkeit der Veranschlagung und von dem Vorhandensein der nötigen Erläuterungen zu den Haushaltspositionen ab. Deshalb enthält die neue Haushaltsordnung auch eine Menge Bestimmungen über die Einteilung der Einzelpläne in Kapitel und Titel, über die Trennung des persönlichen und des sachlichen Aufwandes, über die Art der Berechnung der Haushaltsätze und die Erläuterungen hierzu.

Die Geltungsdauer der Kredite ist wie bisher bei den fortdauernden Ausgaben auf einen Haushaltszeitraum bei den übrigen auf zwei Haushaltszeiträume festgesetzt.

Die Haushaltsordnung enthält ferner noch eine Reihe von Bestimmungen über die Besetzung von Beamtenstellen, durch die vor allem Ersparnisse ermöglicht werden sollen. Schließlich ist es durch die Haushaltsordnung auch verboten, von dringlichen Fällen abgesehen, daß die Staatsverwaltung, ohne vorherige Zustimmung des Landtages, Verträge abschließt, die über einen Haushaltszeitraum hinaus Ausgaben zur Folge haben und daß sie Aenderungen bei den Behörden vornimmt oder sonstige Maßnahmen trifft, die in der Zukunft den Staatshaushalt mit Ausgaben belasten können. Dadurch sollen die Rechte des Landtages gesichert werden.

Die neue Haushaltsordnung tritt mit Wirkung ab 1. April 1931 in Kraft, um soweit wie möglich schon im laufenden Rechnungsjahr angewendet zu werden und um als Grundlage für die Aufstellung des nächsten Entwurfes eines Haushaltsplanes zu dienen.

Der neue spanische Botschafter in Berlin Dr. Castro wurde am Donnerstag vom Reichspräsidenten zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

*

Das belgische Kabinett hat am Donnerstag nachmittag seinen Rücktritt erklärt.

Festungsstrafe wegen Hochverrats.

Kommunist Remmele vor dem 4. Strafsenat.

Leipzig, 21. Mai.

Unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Baumgarten fand vor dem 4. Strafsenat die Verhandlung gegen den Parteisekretär der K.P.D. und Reichstagsabgeordneten Hermann Remmele statt, der unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat und des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz sowie gegen das Pressegesetz stand. Remmele ist 50 Jahre alt, stammt aus Ziegelhausen, Bezirk Heidelberg, in Baden. Er ist schon mit 16 Jahren der Sozialdemokratischen Partei beigetreten, hat im 18. bayerischen Infanterie-Regiment zu Landau gedient und den Feldzug mit Auszeichnung mitgemacht.

Bei der Vernehmung zur Person sagte Remmele u. a., seine Umstellung vom Eisendreher zum Redakteur und Schriftleiter sei eine proletarische Selbstverständlichkeit, denn es wäre traurig, wenn das Proletariat sich der Bourgeoisie nicht ideologisch überlegen zeigte. Er weigerte sich darzulegen, welche Stellung er innerhalb der K.P.D. einnimmt, denn das sei eine innere Angelegenheit der Partei. Die gleiche Antwort sei zu geben auf die Frage, ob er prominentes Mitglied der Zentrale sei. Eine geheime Verbindung oder Organisation bestehe nicht innerhalb der K.P.D., die Partei habe aber nicht nötig, anderen als ihren Mitgliedern ihre Einrichtungen bekannt zu geben. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß die Partei für die Revolution arbeite, und sie übe nur ihr gutes Recht aus, wenn sie versuche, ihre Anschauung an alle deutschen Staatsbürger, zu denen nach Ansicht des Angeklagten auch die Mitglieder der bewaffneten Macht gehören, heranzubringen.

Nach der Anklage hat Remmele in der Zeit vom Januar 1929 bis August 1930 fortgesetzt Hochverrat vorbereitet, denn er ist verantwortlich für eine ganze Anzahl in dieser Zeit erschienener Zersetzungsschriften und einzelner Artikel. Remmele wurde zu zwei Jahren neun Monaten Festung wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Vergehen gegen § 4, Ziffer 1, des Republikschutzgesetzes verurteilt.

Ohne praktisches Ergebnis.

Schluß im Europa-Ausschuß. — Neue Ausschüsse.

Genf, 21. Mai.

Der Europa-Ausschuß hat am Donnerstag seine wirtschaftspolitischen Verhandlungen mit der Annahme eines Arbeitsprogrammes abgeschlossen, das lediglich die Einsetzung neuer Unterausschüsse vorsieht, nachdem in den vorhergehenden Verhandlungen sich schwerwiegende wirtschaftspolitische Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Mächten ergeben hatten. Der Ausschuß hat also seine diesmalige Tagung ohne praktische Ergebnisse beendet, so daß also von dem angekündigten Wirtschaftsplan der französischen Regierung so gut wie gar nichts übrig geblieben ist. Wie zu erwarten war, hat sich damit der große Vorschlag der französischen Regierung, der sogenannte Konstruktiv-Plan, der die deutsch-österreichische Zollunion überflüssig machen sollte, als ein gänzlicher Fehlschlag erwiesen.

Das Scheitern des französischen Vorschlages ist in der Hauptsache auf große Meinungsunterschiede zwischen England und Frankreich zurückzuführen, da die englische Regierung die Einbeziehung der Ueberseestaaten in das Präferenzsystem forderte. Auch die französischen Vorschläge bezüglich einer industriellen Kartellierung sind nicht durchgedrungen. Das Arbeitsprogramm sieht nicht, wie es die Franzosen verlangten, private Industriekartelle vor, sondern enthält lediglich einen allgemeinen Plan für internationale Wirtschaftskartelle, deren Charakter nicht näher bestimmt ist. Das Kernstück der französischen Vorschläge endlich, eine gemeinsame Sonderhilfe für Oesterreich zu schaffen, ist zusammengebrochen, weil die österreichische Regierung es abgelehnt hat, zum Gegenstand einer Sonderregelung des Europa-Ausschusses gemacht zu werden und erklärte, daß nötigenfalls die einzelnen Oesterreich berührenden politischen Probleme in den einzelnen Ausschüssen behandelt werden könnten. Die deutsch-österreichische Zollunion wird in den Ausschußverhandlungen nicht weiter behandelt werden, da das deutsch-österreichische Protokoll als ein Sonderabkommen zwischen zwei Staaten nicht in den Rahmen der vom Europa-Ausschuß behandelten allgemeinen wirtschaftspolitischen Probleme hineingehört.

Henderson nimmt an.

Genf, 21. Mai.

Henderson teilte zu Beginn der heutigen Vormittagssitzung des Völkerbundsrates mit, daß Macdonald ihn telegraphisch ermächtigt habe, die Präsidentschaft auf der Abrüstungskonferenz anzunehmen.

In seiner Eigenschaft als Präsident der Ratstagung erklärte Dr. Curtius, er sei überzeugt, die Gefühle sämtlicher Mitglieder des Rates zum Ausdruck zu bringen, wenn er dem englischen Kabinett seinen Dank für diesen Entschluß ausspreche. Der englische Außenminister übernehme mit diesem Amte eine schwere Verantwortung. Er sei überzeugt, daß sämtliche Mitglieder des Völkerbundsrates mit ihm die Auffassung teilten, daß der englische Außenminister zweifellos für diesen Posten die geeignete Persönlichkeit sei. Damit sei nunmehr zum ersten Male ein wirklich entscheidender Schritt in der Richtung der Abrüstung getan.

Die moderne Krawatte in reiner Seide **2.85 3.75 Rud. Hugo Dietrich**

Badisches Landestheater:

Voruntersuchung. / Schauspiel von Max Alsberg und O. E. Hesse.

Weshalb soll nicht einer die Strafprozeßordnung dramatisieren! Gerichtsverhandlungen selbst hat man seit Jahren von der „Roten Robe" an über die Dreyfusaffäre bis zur jüngst gegebenen „Ursache" auf den Brettern allzuhäufig erleben müssen. Oft wurde ein Zerrbild daraus, wie in dem eben genannten Stück Leonhard Franks, über das selbst ein frisch durchgefallener Rechtskandidat sich wieder hätte fröhlich lachen können, so unmöglich war sie. Fachliche Unrichtigkeit — die übrigens in Dichtungen keinen wesentlichen Einwand bilden kann; was anders ist es mit Tendenzstücken, die doch Wirklichkeiten reformieren wollen — fachlich-sachliche Unrichtigkeit wird man dem Sensationsverteidiger Alsberg in Berlin sicherlich nicht nachweisen können. Sein mit dem vielgewandten Schriftsteller Otto Erich Hesse geschriebenes Schauspiel „Voruntersuchung" ist in dieser Beziehung, soweit ein Laie das beurteilen kann, zweifellos peinvoll „richtig". Aber ebenso peinvoll raffiniert ist die ausspintisierte Konstruktion eines Falles, in dem der offenbar natürlich gewordene Gegensatz zwischen Verteidiger und Richter geschildert und im Speziellen, in dem das Thema: der Untersuchungsrichter soll nur untersuchen, nicht aburteilen, ein Sucher der Wahrheit soll nicht ein verkappter Staatsanwalt sein, dargestellt wird. Die Voruntersuchung ist nicht öffentlich, somit kann der Zuschauer nun in dem heutigen Werk seine Kenntnisse auch in dieser Hinsicht erweitern.

Wenngleich man nun an dem technischen Gerüst und an der sachlichen Richtigkeit des Falles Alsberg keinen Zweifel wird hegen dürfen, so fühlt man doch als Laie sofort eine Schwäche in der Konstruktion heraus, die das ganze Stück zu enthebeln vermag und die die außerordentlich löbliche Tendenz, dem Angeschuldigten nach der letzten Möglichkeit zur Gerechtigkeit und Objektivität zu verhelfen, fatal lähmt. In dem heute zur Besprechung stehenden Schauspiel würde der Beweisring des Untersuchungsrichters sofort gesprengt werden, wenn es sich um einen Angeschuldigten normaler Breite handeln würde. Bernt, der Student, ist des Mords an einer Prostituierten angeklagt. Er fürchtet, daß sein Freund, dessen Schwester er anverlobt ist, der Täter ist. In einer, dem Durchschnittsmenschen, der um seinen Kopf kämpft, wahrlich nicht natürlichen Weise verschweigt der Beschuldigte die Zusammenhänge und verstrickt sich dadurch in verhängnisvollen Scheinindizien. Aber selbst einen solchen heroischen Menschen zugegeben: Sollten tatsächlich Untersuchungsrichter und Verteidiger nicht hinter den Zusammenhang kommen, wo doch „gerichtsbekannt" sein mußte, daß der Angeklagte ein Freund der Familie des Untersuchungsrichters selbst ist! Alsberg-Hesse haben nämlich das uralte und ungeheuer wirkungsvolle Motiv, daß ein Mitglied des Gerichts selbst heimlich in das Verfahren verwickelt ist (im „Zerbrochenen Krug" ist sogar der Richter der Täter!) in ihren Fall einbezogen. Gewiß, die Spannung wird umso stärker und enger, sie wird aber bei diesem kleinen Kreis um so unwahrscheinlicher. Ein Wort — und es wäre in Wirklichkeit unausbleiblich — und das Kartenhaus des Untersuchungsrichters fiele auseinander. So wird man bei aller Anerkennung des glänzend verzahnten Raffinements des Falles Bernt und gar trotz der selbstverständlichen Anerkennung jeder Hilfsbereitschaft und jeden heiligen Reformwillens in dieser düsteren Sparte unseres Lebens, über das im Kriminalfall verfügt wird wie über einen blutlosen Gegenstand, die angestrebte Tendenz zum mindesten gefährdet. Doch verschlägt das nichts an der letztlich erfreulichen Tatsache, daß wir in der „Voruntersuchung" ein wirkungsvolles Stück Alltag und eine Sache, die jeden angeht, eindringlich und spannend dargestellt bekommen. Es handelt sich um eines der vielen Beispiele der kritischen Auflockerung früher nicht angegriffener Staatseinrichtungen, um einen literarischen Versuch zur Umformung, also um eine außerordentlich bezeichnende Zeiterscheinung.

Ton und Haltung des Schauspiels sind vortrefflich; die Figuren keine Karrikaturen, pralles Leben; keine öde Schwarzweißzeichnung; keine Unmöglichkeit in sich selbst. Dagegen beißende kritische Bemerkungen in der Richtung des Ausspruches von Götz in seinem „Hokuspokus"; „Hier gilt nicht der gesunde Menschenverstand, hier geht es um die Strafprozeßordnung!" Kaustisch der Schlußwitz. Der blamierte Untersuchungsrichter meint von seinem Sohn: „Ich fürchte (!), er wird Verteidiger werden." — Alles in allem ist diese tüchtige Verteidigershandwerksdramatik zu begrüßen, weil sie auf dem heute üblichen Wege über die Bretter helfen will. Im Kampf um unser Dasein, in dem letztlich geradezu zwangsläufig Macht vor Recht geht, ist jeder Helfer und jeder Weg willkommen. Man prüfe das an seinen eigenen kleinen persönlichen Erfahrungen und im Großen in diesen Tagen an den Entscheidungen des Völkerbunds. „Recht" ist doch wohl nur eine zweckhafte Fiktion und ein Produkt der jeweiligen Machtgegebenheiten, in jedem Fall eine Sphinx. Ein Schauspiel, das im Zuhörer kritische Gedanken auftreibt, ist auch von diesem Sehwinkel aus betrachtet, fruchtbar.

Man braucht wohl kaum besonders zu vermerken, daß in dem übrigens mit durchaus erlaubten Mitteln verfertigten Reißerstück sich nebenbei ein gar liebliches Sittenbildchen, will natürlich sagen Unsittenbildchen der Berliner Jugend von heute auftut. Als Ort der Handlung wird neckischerweise „eine kleine Universitätsstadt" angegeben. Als ob in einer solchen Stadt die Häfelesguckerei nicht sofort alles an den Tag brächte! Das grob gegenständliche, seiner Umwelt nach alltaghafte Schauspiel bietet für ein Ensemble wie das des Karlsruher Landestheaters kaum Schwierigkeiten. Es spielt sich wohl von selbst. So fiel dem Inszenator U. v. d. Trenck eine dankbare und von ihm auch gut gelöste Arbeit zu. Die älteren und jüngeren Herrschaften kamen mit den von den Verfassern scharf charakterisierten Rollen durchgehends zu ihrem Recht und zu ihrem Erfolg. So die Herren Schulze (Landgerichtsrat), Höcker (Justizrat), Brand (Hausverwalter u. „Heger"), Prüter, Luther und andere.

Die originellste, nicht ohne Tiefe gezeichnete Gestalt ist der philosophische und kriminalistudentische Angestellte Scherr. Paul Müller verhalf ihr zum überzeugenden Leben. Stechend echt berlinerisch und kaltschnäuzig fand sich Alfons Kloeble mit dem schnodderigen, nihilistischen, aber leider trotzdem nicht unsympathischen Rezitator und Kabarettisten Klatte ab. Die Frauenrollen treten weniger hervor; sie gewannen aber immerhin durch die Damen Frauendorfer (Mutter), Bertram (Tochter), Schreiner (Freundin), Rademacher (?!!) und Genter (Aufwärterin) genügende Individualität. Stärkere Eigenprägung durch den Künstler erheischt die Hauptfigur des Studenten Bernt. Gerhard Just befriedigte besonders dadurch, daß seine Pathetik nicht kitschig, sondern echt wirkte. Nur sprach er, wie auch andere Künstler, zuweilen zu leise. Gut besuchtes Haus, starker Beifall.

Palz!

Zu alle Zeite, seit in Bääm unn Schträuch
Die Vöggelcher am Haardtrand fröhlich singe,
Die Felder woge körnerschwer unn reich,
Die Sunne goldnes Band ums Land dut schlinge
Seit dort de Wein im Becher funkelt als:
Deutsch war die Palz!

Unn wann im Zeitelaaf aach Wind unn Schturm
So manches liewe Wort verweht, vertriwwe,
Hott g'schlage oft e bösi Schtunn vum Turm,
Die Heimatlieb is tief im Herz geblibwe!
Is noch so schwer aach's Leed zu trage als:
Deutsch is die Palz!

Dät's Unglück aach noch lang so hart die Faust
Uff's sunnig-fröhlich Pälzer Lännel presse:
Wann mol de letschte Schicksalsschturm verrauscht,
Is schnell im Sunneschein de Schmerz vergesse!
Ob Schturm, ob Sunn: im Pälzer Herz do wallt
Deutsch bleibt die Palz!

Hanns Glückstein †.

In die Fremdenlegion verschleppt

Erlebnisse in der „Hölle Afrikas"

(3. Fortsetzung.)

Von Friedrich Stiegler.

(Copyright Grüner Presse-Verlag, Berlin W. 62).

Die Feuertaufe.

Wir hatten bereits ein Gefecht mit umherziehenden Bergarabern zu bestehen, wobei wir die Treffsicherheit dieser Schützen kennen lernten. Von unserem Trüpplein, etwa 300 Mann, wurden während einer Ueberrumpelung am Fuße einer Bergeskette dreiundvierzig Legionäre von oben her erschossen, ich wurde glücklicherweise nur leicht verletzt.

Ich will kurz den Ueberfall erzählen: Wir schritten kopfhängerisch, reine Marschiermaschinen, im heißen Sonnenbrand unserem Ziele entgegen. Tagelang hatten wir kaum Wasser getrunken und waren dem Verdursten nahe; dazu hatten wir uns die Füße wund gelaufen. Wie schreckte uns da der Freudenschrei des Sergeanten eine neue Seele ein, als er eine Natronpfütze zwischen Felsblöcken und Kakteen entdeckte. Und obwohl es verboten ist, davon zu trinken oder auch nur die Zunge mit dem Brackwasser in Berührung zu bringen (wegen Verhütung der roten Ruhr), fielen alle über die Pfütze her. Ein wilder Streit entbrannte, jeder wollte zuerst aus dem warmen Tümpel trinken. Senegals und Zuaven schlugen aufeinander los, zerrten einander vom Platz, und auch wir Legionäre waren wie besessen.

Es wurde geschrien und geflucht, und eben kam der Kapitän Madragh mit einer Peitsche, als über uns im Felsgeklüft Araber eines wilden Stammes erschienen und Flüche herunterschrien. Sie hatten wahrscheinlich oben gerastet und unser Gebrüll gehört. Der Scheich des Stammes, ein bärengroßer, bärtiger Mann mit erdbrauner Hautfarbe, drohte, alle Augenblicke hinter einem Felsen verschwindend, mit geballten Fäusten und grimmigen Gesten herunter, dabei in französischer Sprache schreiend: „Hunde von Franzosen, Blutsauger, Barbaren!" und „Legionäre, kommt herüber, ergebt euch, es geschieht euch nichts — es sind viele Deutsche hier bei uns!"

Kapitän Madragh schoß auf den Häuptling, und dieser fiel kopfüber herunter. Nun gab Madragh Feuerbefehl und ein trommelndes Feuergefecht entstand. Die Araber wurden immer mehr, immer dichter drängten sie herab, und unsere Truppe schmolz zusammen; ein Verlust von 30 Legionären und Mischlingen wie von etwa 60 Verwundeten rieb unsere Truppe immer mehr auf. Wir mußten uns hinter den Felsen verstecken, denn die Araber, die ihren geheiligten Scheich rächen wollten, zielten nie umsonst. Die „Kugeln" der Araber sind Geschosse von Daumenlänge und schwacher Daumendicke aus selbstgegossenem Rohblei ihre Gewehre ungefähr eineinhalb Meter lang.

Bis in die Nacht dauerten die Kämpfe, und wir wußten nicht, daß den Arabern ihre Absicht, uns zu umzingeln, gelungen war. Während wir hie und da nach oben zielten, kam plötzlich von der Ebene her eine berittene Horde, und das so jäh, daß wir nicht einmal recht Zeit hatten, uns umzuwenden. Die rachedurstigen Araber wüteten wie die Berserker. So manchem meiner Kameraden und vielen Zuaven und Senegalesen wurde der Kopf abgeschlagen. Bei Rachekämpfen wenden die Araber immer diese Methode an.

Zwischendurch, im Geschrei der Araber um uns und über uns gellte die Stimme des Kapitäns Madragh: „Bajonette au canon, bajonette en avant, mes braves!" — Schon glaubten wir, uns auf Gnade oder Ungnade ergeben zu müssen, als auf einmal die uns niedermetzelnden Araber unter Geheul panikartig die Flucht ergriffen. Es waren zufällig drei Kompagnien des zweiten Regiments zu unserem Kampfort gelangt. Unsere Freudenrufe erstickte aber das laute Stöhnen und Klagen der Verwundeten. Wir hatten ein Bild des Grauens vor uns. Die Sonne stieg schon wieder in den neuen Tag und brachte das helle Licht — bekanntlich gibt es in Afrika keine Dämmerung, sondern nur Nacht oder Tag —, als wir noch immer die Wunden der Verletzten und so manches Sterbenden verbanden. Dreiundvierzig Tote und etwa achtzig meist schwerverwundete Kameraden hatte der Kampf gefordert. Es war meine Feuertaufe als Legionär, die ich überstehen durfte, während Unglücklichere ihr Leben für die Fahne Frankreichs lassen mußten. Die Araber hatten einen Verlust von etwa 150 bis 180 Mann, die meist von den Mitrailleusen getroffen worden waren. Vierzehn Gefangene wurden im „kurzen Verfahren" erschossen. Auch die Araber machten keine Gefangenen, sondern bringen alle um, die in ihre Hände geraten. Begraben wurde niemand, die Toten blieben als Fraß für die Schakale und Aasgeier, die in Rudeln und Schwärmen den Kolonnen als treue Begleiter nachziehen.

Das zweite Regiment, das uns alle vom Tode errettet hatte, suchte die Gegend ringsum ab, als wir uns unter dem Sammelruf des Kapitäns Madragh wieder formierten, und nach einigen Abschiedsgrüßen der Offiziere setzten wir unseren Marsch fort. Geschwächt, wie wir waren, schleppte sich die Kolonne mühsam weiter.

Wir kamen am nächsten Tage durch einen reichen Wald, der uns erquickte, wo wir Pavianherden, bunte Vögel, aber auch mancherlei Schlangenarten sahen. Die Oliven, Palmen, Cypressen und hohen, exotischen Staudenarten waren dicht überwuchert mit Lianen und ähnlichen Schlingpflanzen.

Offenes Wasser fanden wir nicht, dafür aber Baumfrüchte, welche wie die bei den Wienern beliebten „Aschanti"-Nüsse schmeckten, an denen wir uns labten. Jedoch schon nach einer Viertelstunde zeigten sich Wirkungen wie nach dem Genuß von Rizinusöl. Die hierüber gemachten Späße wurden abgebrochen durch die Schmerzensrufe eines Legionärs, den eine vierzig Zentimeter lange Sandviper gebissen hatte. Leider und trotz aller Injektionen mit Gegengiften starb der Mann innerhalb weniger Minuten unter den ärgsten Verzerrungen. Der tragische Tod des Kameraden wirkte so erschütternd, daß die für zwei Stunden festgesetzte Rast sofort aufgegeben wurde. Auf dem Wege aus dem Hain scheuchten wir große Schwärme sondererbarer Schmetterlinge vor uns in die Höhe.

Fünf Tage hatten wir noch zu marschieren, um nach Dagga-ichtian zu kommen. Zudem mußten wir eine kleine Sandwüste — eine Zuge der Sahara — durchqueren, wozu ein angestrengter Marsch von drei Tagen notwendig war. Es fällt mir schwer, die Qualen zu schildern, die wir infolge Wassernot erleiden mußten. Daga-ichtian ist ein vorgeschobener Posten in Marokko, ein Fort mit vierhundert Mann Besatzung, ausgestattet mit funkentelegraphischer Station, Artillerie, Mitrailleusen und einem Wasserbehälter. Es hat selbst keine Quelle. Das Fort wird periodisch, und zwar immer für sechs Monate, mit Proviant und Wasser, Waffen und Munition von den ablösenden Kolonnen versorgt. Während dieser bestimmten Zeit kommt kein Nahrungsmittelzuschub.

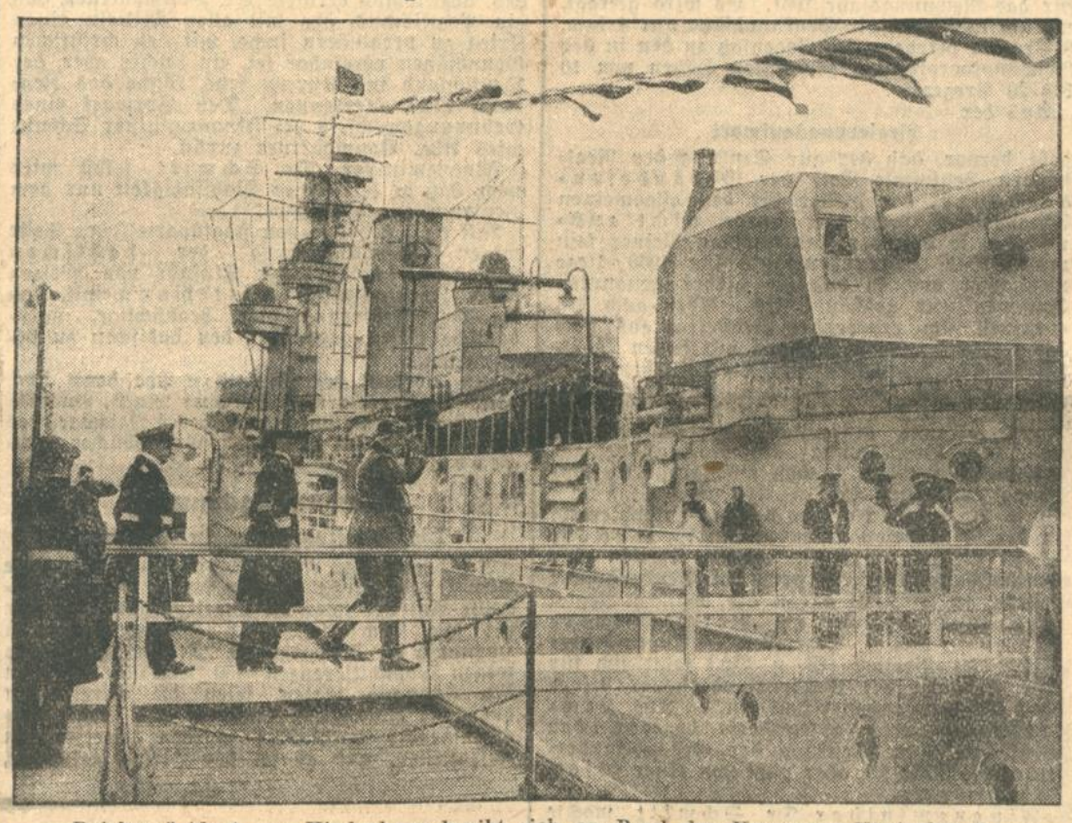
Schlaff und stumpf kamen wir im Fort Dagga-ichtian an. Einigen Legionären hatte die Sonne das Gedächtnis genommen. Als Verrückte waren sie schon seit Tagen, in eine chemise de force (Zwangsjacke) gesteckt, eskortiert worden. Im Fort wurden sie nicht im mindesten als Kranke behandelt, eher als Besessene, weil sie Tag und Nacht brüllten. Wir waren nicht als Fortmannschaft bestimmt und blieben darum nur vier Tage. Unter Zurücklassung der Kranken und nach dem Austausch einiger Plänkler zogen wir aus der Festung.

Unsere Kolonne ging nach Tassi, zehn Tagemärsche von Daga-ichtian, und von dort nach Des-chuara an der Wüste Sahara. Der Marsch dauerte dreißig Tage. Bei einem Scharmützel fiel Kapitän Madragh; er war aber nicht so beliebt, daß jemand Trauer empfunden hätte, denn die Behandlung, die er für uns übrig hatte, wäre oftmals keinem Tiere zuteil geworden.

Als am 21. Tage unser ganzer Wasservorrat erschöpft war und einige, wie auch ich, dem Verschmachten nahe waren, konnten wir uns kaum mehr fortschleppen. Dennoch nahm man uns nicht die Gewehre und den schweren Rucksack ab. Wir krochen stellenweise schon auf Händen und Füßen. Da verfiel ein länger dienender Kamerad auf die Idee, von einem Kamel des kleinen Trains Wasser abzuzapfen. Ich zögerte erst, vom Urin des Tieres zu trinken, und hielt meine Genossen zuerst für verrückt; doch als ich sah, wie erleichtert diese nach dem Trinken aufatmeten, und das Brennen in meinen Eingeweiden immer entsetzlicher wurde, stürzte auch ich mit meiner Feldflasche zu dem sich ruhig verhaltenden Kamel. Welch ein Wohlgefühl überkam mich, als ich getrunken hatte. Das bißchen Ekel schwand alsbald, nachdem die Verhältnisse diese Bedingungen mit sich brachten.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Der Reichspräsident bei der Flotte.



Reichspräsident von Hindenburg begibt sich an Bord des Kreuzers „Königsberg".
Nach dem Staplellauf des Panzerkreuzers „Deutschland" fand ein nächtliches Flottenmanöver statt, dem der Reichspräsident an Bord des Kreuzers „Königsberg" beiwohnte.

Gen.-Vertr. f. Karlsr. u. Umgeb. Aug. Dratz, Bismarckstraße 15. Ruf 1253.

ZU PFINGSTEN
werden hunderttausende
neuer Salamander
getragen.

Auch für Sie gibt es nur eine Wahl:

SALAMANDER

Karlsruhe Kaiserstr. 175

Badische Rundschau.

Wenig veränderte Arbeitsmarktlage.

In der ersten Hälfte des Mai hat die Aufnahmefähigkeit des Südwestdeutschen Arbeitsmarktes merklich nachgelassen. Immerhin ist die bei den Arbeitsämtern registrierte Arbeitssuchendenzahl um rund 10 000 Personen auf 242 000 zurückgegangen. Die Beschäftigung der Außenberufe war durch den Wettersturz in der ersten Maiwoche und durch das Hochwasser beeinträchtigt, so daß das Baugewerbe, in dem eine Abnahme von 2300 Arbeitslosen zu verzeichnen war, nicht mehr wie bisher den stärksten Anteil an der Entlastung des Arbeitsmarktes hatte. Infolge der anhaltenden Besserung der Lage in der Tabakindustrie kam die Entlastung in der Berichtszeit hauptsächlich dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe zugute, das 3871, in der Hauptsache weibliche, Kräfte wieder in Beschäftigung nehmen konnte. Zunehmende Arbeitslosenzahlen von nennenswertem Ausmaße zeigten, wie in der ersten Monatshälfte in der Regel, nur die Berufsgruppe „Häusliche Dienste" und die Angestelltenberufe.

Die finanzielle Belastung der Arbeitslosenversicherung hat in der ersten Maihälfte in Südwestdeutschland eine Abnahme um 9878 Hauptunterstützungsempfänger erfahren, während die Inanspruchnahme der Krisenfürsorge nochmals eine Zunahme der Unterstützungszahl um 992 Personen zeigte.

Heidelberger Voranschlag erneut abgelehnt.

Heidelberg, 21. Mai. Wie Stadtrat Burckhardt bei einer Zusammenkunft der Deutschen Staatspartei mitteilte, hat der Stadtrat am Mittwoch wiederum den städtischen Voranschlag abgelehnt, so daß nun der Zwangsetat in drohende Nähe gerückt ist.

Protestversammlung des Bad. Landbundes.

Graben, 21. Mai. Eine aus den Bezirken Karlsruhe, Durlach und Bretten des Badischen Landbundes besuchte Versammlung wandte sich gegen die Schädigung der Tabakpflanzer und faßte folgende Entschließung:

1. Die Bauernschaft des Kreises Karlsruhe protestiert gegen die vom Reichsfinanzminister am 27. April 1931 erlassene Verordnung über den steuerbegünstigten Feinschnitt, wonach in Zukunft die jetzige Schnittbreite von ½ Millimeter auf 1 Millimeter heraufgesetzt wird. In dieser Maßnahme erblicken die Tabakpflanzer einen Nachteil des deutschen Tabakbaues. Die Versammlung fordert die sofortige Aufhebung dieser Verordnung und Belassung der Schnittbreite auf einen halben Millimeter.

2. Heraus mit den nichtlandwirtschaftlichen Betrieben aus der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft! — Allgemeine Herbeiführung des Rechtszustandes, der vor dem 14. Juli bestand, nämlich Einstellung der Beiträge an die Krankenkassen. — Einführung einer Gebührenordnung, die grundsätzlich derjenigen Partei die Kosten auferlegt, die im Rechtsstreit unterliegt.

Ein neuer Ehrenbürger.

Ettlingen, 21. Mai. In Anerkennung seiner Verdienste um seine Vaterstadt wurde Herrn Weinhändler Karl Springer anläßlich seines 60. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht verliehen. Herr Springer hat sich um die Erforschung der Geschichte der Stadt Ettlingen große Verdienste erworben. Auch bei der Gründung des Gemeindemuseums stand er in vorderster Linie. Er gehört seit langem dem Bürgerausschuß und dem Gemeinderat an. Eine von Oskar Kiefer entworfene Urkunde wurde dem Jubilar vom Gemeinderat überreicht.

Hohes Alter.

mr. **Kehl**, 21. Mai. In erfreulicher geistiger und körperlicher Frische konnte gestern Privatier Leonhard Kupferer von hier seinen 85. Geburtstag feiern.

Oberöwisheim, 21. Mai. Herr Jos. Lampert, Drechsler hier, eine im ganzen Bruchsaler Bezirk bekannte Persönlichkeit, kann am 23. Mai seinen 85. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen.

Welschneureuth, 21. Mai. Die älteste Frau unseres Dorfes, Katharine Grether, feiert am 22. Mai ihren 94. Geburtstag. Die Greisin ist noch sehr rüstig und macht ihren Haushalt noch allein.

---

h. **Spöck**, 19. Mai. Am Sonntag hielt die hiesige Sanitätskolonne mit der Kolonne Neuthard ihre Schlußübung hier ab. Die Uebung verlief sehr gut und wurde von dem hiesigen Kolonnenarzt Dr. Kretz abgenommen. Sie zeugte von fleißiger Arbeit im Laufe des Winterhalbjahres. Sowohl die mündliche Prüfung als auch die Geschicklichkeit im Anlegen von Verbänden fand volle Anerkennung. Nach der Uebung begrüßte der Vorsitzende der hiesigen Kolonne in der „Krone" die Kameraden und sprach allen herzlichen Dank für die Leistungen aus.

Ein Schaufenster ausgeräumt.

Jubiläumspreise gestohlen.

Pforzheim, 21. Mai. In einem Schaufenster in der Westlichen Karl-Friedrichstraße (Brötzinger Gasse) hatte ein Männergesangverein des Vorortes Brötzingen seine zahlreichen und sehr wertvollen Einzelpreise für sein Stiftungssängerfest (75jähriges Jubiläum) ausgestellt. Vergangene Nacht wurde das Fenster eingeschlagen und die wertvollsten Preise, darunter schwer goldene Ketten, gestohlen. Da sich das Schaufenster in einer Tag und Nacht belebtesten Straße Pforzheims befindet, die ständig von Polizeipatrouillen durchgangen wird, ist die Möglichkeit der Ausführung des Diebstahls unerklärlich.

Sulzfeld (bei Bretten), 21. Mai. Während im allgemeinen die Industrie wenig Anzeichen durchgreifender Besserung zeigt, hat sich die hiesige Zigarrenindustrie recht günstig entwickelt. Das trifft namentlich für die Zweigstellen der Firma Osterwald zu, denn in dem hiesigen Werk konnten außer der Belegschaft noch neue Arbeitskräfte eingestellt werden, so daß der Betrieb gegenwärtig mit 140 Personen arbeitet.

Nußloch, 20. Mai. Die Krenter Zigarrenwerke, die vor etwa einem Monat den Betrieb aufnahmen, beschäftigen heute bereits über 700 Personen. Für die kommende Woche sind weitere umfangreiche Einstellungen von Arbeitern in Aussicht genommen.

Schwerer Zusammenstoß im Landtag.

Steuersenkung — Grundbuchbereinigung. — Kleine Vorlagen.

In der Vormittagssitzung (44. Sitzung) am Donnerstag, von Präsident Duffner um 9 Uhr eröffnet, trat das Haus in die Beratung des Gesetzentwurfes über die Grunderwerbs- und die Zuwachssteuer ein, der in erster und zweiter Lesung ohne Aussprache angenommen wurde unter Ablehnung eines kommunistischen Antrages. Gegen das Gesetz stimmten Deutschnationale und Wirtschaftspartei. Durch das neue Gesetz sind die zuständigen Minister ermächtigt, das Grunderwerbssteuergesetz, ohne daß an der bestehenden Rechtslage etwas geändert wird, mit dem heutigen Rechtszustand auch formal in Einklang zu bringen.

Abg. Dr. Mattes (Dt. Vp.) begründete sodann eine von seiner Fraktion gestellte Förmliche Anfrage über

Senkung der Steuern

vom Grundvermögen und dem Gewerbebetrieb für das Rechnungsjahr 1931. Es wird gefragt, warum in Baden die Senkungssätze nur 4 bzw. 8 Prozent betragen, im Gegensatz zu den in der Reichsnotverordnung genannten Sätzen von 10 bis 20 Prozent.

Aus der

Regierungsantwort

geht hervor, daß der zur Senkung der Realsteuern bestimmte Teil der Gebäudesondersteuer, der bisher für den allgemeinen Finanzbedarf verwendet wurde, nicht ausreicht, so daß der Senkungssatz kleiner sein muß. Das Deckungsergebnis für 1930 liege noch nicht vor, so daß die bisher genannten Summen nur geschätzte sind. Aber auch ein eventuell sich ergebender Restbetrag soll nach der Reichsnotverordnung den mit hohen Wohlfahrtslasten bedrückten Städten zufließen.

In der sich anschließenden Aussprache bedauerte Abg. Dr. Föhr (Ztr.) die von der Reichsregierung genannten Maximalsätze, die von der Bevölkerung als Normalsätze angenommen wurden, so daß eine große Enttäuschung entstanden sei. — Abg. Spielmann W. u. Bp.) wünschte eine baldige Erleichterung in der Gebäudesondersteuer. — Abg. Rückert (Soz.) erklärte, wenn in weiten Kreisen eine Enttäuschung über die geringen Senkungssätze bestehe, so sei nicht daran die badische Regierung schuld, sondern die Reichsnotverordnung vom 1. Dezember. — Abgeordneter Schmidt-Bretten (W. u. Bp.) setzte sich für eine Senkung der Gebäudesondersteuer besonders für die Landwirtschaft ein. — Abg. Lechleiter (Komm.) polemisierte dagegen, daß wohl von einer Senkung der Gebäudesondersteuer die Rede sei, aber nicht von einer Mietsatzsenkung.

Finanzminister Dr. Schmitt machte noch eine aufklärende Bemerkungen. Damit war die Angelegenheit erledigt.

Sodann nahm das Haus die Mitteilung des Innenministers über die

Hagelversicherung

entgegen.

Es folgte die Beratung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zu § 22 des Reichsgesetzes über die

Vereinigung der Grundbücher,

worüber Abg. Haas (Ztr.) Bericht erstattete. Das Gesetz wurde ohne Aussprache in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Eine Mitteilung des Justizministers über die Dienstaufsicht über die Landgerichte nahm das Haus ohne Aussprache zur Kenntnis.

Auf die nationalsozialistische Anfrage

wegen Aeußerungen des Pfarrers Föry

in einer öffentlichen Versammlung in Honau — Hanauer Land — (Beleidigung der alten Armee) antwortete Innenminister Wittemann, daß die Erhebungen von Reichsregierung, Reichsminister und vom badischen Innenminister zu einem vollkommen negativen Ergebnis geführt hätten. Eine Kritik der Parteilichkeit an dem die Untersuchung führenden Beamten wies der Minister zurück, worin er von dem Präsidenten Duffner unterstützt wurde. Den Vorwurf über zweierlei Maßhalten seitens der Regierung wies der Minister gleichfalls zurück.

In der Aussprache gab Abg. Dr. Person (Ztr.) ein Charakteristikum der verschiedenen Zeugenaussagen zur Angelegenheit des Pfarrers Föry. Der Redner wurde von den Nationalsozialisten durch Zwischenrufe oft unterbrochen. Der Präsident machte den Abg. Kraft (NatSoz.) auf seine durch die schon erhaltenen Ordnungsrufe gefährdete Anwesenheit im Hause aufmerksam.

Abg. Dr. Person rief: „Es gibt Zwischenrufe, die beweisen, daß unter dem Schnurrbart ein größeres Betriebsvermögen vorhanden ist, als über dem Schnurrbart." (Großes Gelächter.)

Im folgenden kam es zu

einem schweren Zusammenstoß

zwischen Zentrum und dem Nationalsozialisten Kraft, der, nachdem er dem Zentrum Prügel angeboten hatte, den Saal verlassen mußte. Dieser Zusammenstoß vollzog sich während der Ausführungen des nationalsozialistischen Abg. Köhler, worauf Abg. Dr. Baumgartner (Ztr.) in schärfster Weise die von nationalsozialistischer Seite gemachten Vorwürfe zurückwies, die nicht nur den Pfarrer Föry, sondern den ganzen Priesterstand träfen. Zu dem Vorwurf des Pazifismus erklärte Dr. Baumgartner, daß ein Pazifismus, der mit allen Mitteln einen Krieg zu verhindern suche, mit den christlichen Grundsätzen vereinbar sei, ein solcher aber, der Deutschland ins Unrecht setze, könne das Zentrum nicht anerkennen. Den Vorwurf eines Gesinnungswechsels bei Finanzminister Schmitt wies Abg. Baumgartner zurück.

Finanzminister Dr. Schmitt selbst wies nach, daß er seit seiner Wahlfähigkeit nur dem Zentrum angehört habe.

Auf eine Anfrage von staatsparteilicher Seite wegen Berücksichtigung der badischen Rheinhäfen bei der Einfuhr von Weizen teilte Innenminister Wittemann mit, daß die Reichsregierung nicht beabsichtige, norddeutsche Häfen gegenüber den badischen zu bevorzugen.

Im Verlauf der Sitzung wurde dann noch ohne Aussprache der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zu Paragraph 22 des Reichsgesetzes über die Vereinigung der Grundbücher angenommen.

Nachmittagssitzung.

Die Streikvorgänge in Hornberg.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung begründete Abg. Heid (Soz.) die von seiner Fraktion gestellte Anfrage über die Streikvorgänge bei der Firma Schiele und Bruchsaler in Hornberg im Schwarzwald. Als bei der Firma wegen Lohndifferenzen 150 Metallarbeiter in den Ausstand traten, seien die Streikenden durch die Aufstellung eines großen Gendarmerieaufgebots verhindert worden, Streikposten aufzustellen, und es sei der Firma gelungen, unter dem Schutze dieses Aufgebots gegen 100 Nationalsozialisten als Streikbrecher in den Betrieb zu bringen. Der Landrat von Wolfach habe die Streikenden zu einem Vergleich zwingen wollen.

Wie der Regierungsvertreter mitteilte, waren der Regierung die Vorgänge in Hornberg bekannt. Das Bezirksamt habe in seiner polizeilichen Maßnahme lediglich Ausschreitungen verhüten wollen. Die Streikenden seien nicht verhindert worden, Streikposten aufzustellen. Unzutreffend sei, daß der Landrat durch das Gendarmerieaufgebot versucht habe, die Streikenden arbeitswillig zu machen.

Abg. Klausmann (Komm.) begründete darauf einen Antrag der Kommunisten, der Amtsenthebung des Landrats fordert.

Abg. Köhler (Natsoz.): Unter den Arbeitswilligen hätten sich etwa drei organisierte Nationalsozialisten befunden.

Abg. Martzloff (Soz.) wünschte eine nochmalige gründliche Nachprüfung der Angelegenheit durch den Innenminister.

Abg. Ewald (Chr.Vd.) stellte sich hinter die Polizeimaßnahmen.

Innenminister Wittemann sagte, obwohl er das Verhalten des Landrats nicht tadeln könne, eine

nochmalige Nachprüfung

der Angelegenheit zu. Damit war die Angelegenheit erledigt.

Zum Schlusse der Sitzung wurde noch ein Gesuch des Landesverbandes Badischer Küfer- und Küblerinnungen betreffend maschinelle Beschäftigung der Gefangenen im Landesgefängnis Freiburg, die erst kürzlich Gegenstand einer kurzen Anfrage war, durch die Regierungsmaßnahmen für erledigt erklärt. Um 8 Uhr wurden die Beratungen abgeschlossen. Fortsetzung der Tagesordnung Freitag vormittag 9 Uhr.

Der Kampf um die Amerikaner-Rebe.

Vor dem Lörracher Strafrichter.

Zwölf Landwirte von Binzen, wo die Hybridenrebe seit zwei Jahrzehnten stärker angepflanzt ist, hatten sich am Mittwoch vor dem Lörracher Strafrichter wegen Beamtennötigung und -bedrohung zu verantworten. Nach dem neuen Weinbaugesetz muß die Amerikanerrebe ausgerottet werden. Gegen dieses Gesetz haben auch die Weinbauern in der Binzener Gegend durch Versammlungen und Eingaben beim Landtag Protest eingelegt. Als nun am 7. Februar ds. Js. vom Weinbau-Institut Freiburg eine Kommission von vier Herren zum Abschätzen der Anzahl der zu entfernenden Hybridenreben nach Binzen kam und sich in die Weinberge begab, kamen die angeklagten Bauern auch in die Weinberge und jagten die Kommission daraus hinaus. Der Feldhüter, der zur Begleitung der Kommission mitgegeben war, weil die Gemeinderäte ihre Beteiligung verweigerten, wurde von den Bauern vorher heimgeschickt. Die Bauern machten vor Gericht geltend, sie hätten nur in ihrem eigenen Weinberg nachsehen wollen, was dort vor sich gehe und der Kommission lediglich das Mißfallen ausgesprochen über die beabsichtigte Vernichtung der Amerikanerrebe. Es sei ihnen unverständlich, warum jetzt diese Rebe ausgerottet werden solle, nachdem vor etwa 25 Jahren die Regierung alle Hebel zu ihrer Einführung in Bewegung gesetzt habe. Das Gericht hielt den im Februar ausgesprochenen Strafbefehl von je 10 Rm., und von 20 Rm. für einen Bauern, weil er der davoneilenden Kommission noch Schimpfworte nachrief, aufrecht. Einer wurde freigesprochen, weil er erst später hinzugekommen war.

Die Weindestillate des Weinhändlers Weil.

Frankenthal, 21. Mai. Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den Weinhändler Weil wurde der Kaufmann Hch. Dreifuß aus Karlsruhe vernommen, der seit fünf Jahren mit Weil in Geschäftsverbindung steht und als Kommissionär für die Firma Destillate gekauft hat. Er hat noch eine Forderung von 85 000 RM. an die Konkursmasse. Der Zeuge behauptet, wie alle übrigen im Laufe des Tages folgenden Lieferanten Weils, nur Weindestillate aufgekauft und verkauft zu haben, wenigstens nach der Rechnung; ob die Ware wirklich reines Weindestillat war, darüber wird meistens mit einem Achselzucken hinweggegangen oder erklärt: Ich verweigere die Aussage.

Der Sachverständige Dr. Brececk, Chemiker in Baden-Baden, hat 47 Proben der in Neustadt lagernden Ware untersucht. Sämtliche Proben wurden beanstandet, weil es sich nicht um reines Weindestillat handelte und das Gemisch mit einem Bitterstoff behaftet war. Mit den Vertretern der Einziehungsinteressenten entspann sich eine lebhafte Debatte über die größere Zuverlässigkeit der chemischen Analyse oder der Zungenprobe. Von der Analyse halten naturgemäß die Fachleute, nämlich die Händler nicht viel, während der Sachverständige auf die Zuverlässigkeit seiner Untersuchung schwört, aber zugesteht, daß er auch auf die Geschmacksprobe nicht verzichten kann. Auch der zweite Sachverständige, Nahrungsmittelchemiker Dr. Graff-Mannheim, nimmt den Standpunkt seines Kollegen ein.

Interessant war das abschließende Gutachten des Buchsachverständigen Michalke (Rheinische Treuhand-Ges. Mannheim), der seine Untersuchungen mit der Goldmark-Eröffnungsbilanz begann und mit der Zahlungseinstellung abschloß. Die Durchsicht der Bücher ergab, daß eine Anzahl Buchungen getroffen waren, für die entweder keine Unterlagen vorhanden oder die fingiert waren. Anderseits wurden zahlreiche Manipulationen festgestellt, zum Teil sind Buchungen storniert, gestrichen oder nach Radierung geändert. Auf Grund dieser Feststellungen muß gesagt werden, daß

die Bücher der Firma Weil jeder Beweiskraft entbehren,

da sie vollständig erdichtete, teilweise und abgeänderte Buchungen und Geschäftsvorgänge aufweisen. Die fingierten Buchungen belaufen sich auf zusammen rund 6 458 000 RM. Man rechnet damit, daß die Beweisaufnahme und die Sachverständigengutachten noch diese Woche in Anspruch nehmen, so daß nach Pfingsten die Plädoyers beginnen können und im Laufe der Pfingstwoche das Urteil gesprochen wird.

Sicherheit: DUNLOP

Aus der Landeshauptstadt

Neuer Lehrplan der Oberrealschule?

Unter dem Vorsitz des Minister Dr. Remmele fand am Montag im Unterrichtsministerium eine Besprechung mit den Direktoren der Oberrealschulen statt. Gegenstand der Aussprache war die Neugestaltung des Lehrplanes für die Oberrealschulen. Nach allgemeiner Aussprache wurde aus der Zahl der Oberrealschuldirektoren ein engerer Ausschuß gebildet, der in Verbindung mit den Sachbearbeitern des Ministeriums den Lehrplanentwurf ausarbeiten soll. Dieser Entwurf wird dann nochmals Gegenstand einer gemeinsamen Besprechung im Unterrichtsministerium sein. Die Entscheidung darüber, ob ein neuer Lehrplan aufgestellt und welcher Art er sein wird, ist für den Spätsommer d. J. in Aussicht genommen.

Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtgarten.

Es sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag, dem 23. d. M., von 15.30 bis 18 Uhr, im Stadtgarten ein Nachmittagskonzert stattfindet. Das Konzert wird ausgeführt vom Philharmonischen Orchester unter Leitung von Musikdirektor Emil Irrgang.

*

Promenadenkonzert. Bei günstiger Witterung veranstaltet die Polizeikapelle unter Leitung von Obermusikmeister Heisig am Freitag, den 22. d. M. auf dem Schloßplatz von 5.15 bis 6.15 Uhr ein Promenadekonzert.

Der Wirtschaftsbetrieb in Stutensee bleibt für den Ausflügler- und Spaziergängerverkehr nunmehr doch aufrecht erhalten. Die weiteren Schritte, die gegenwärtig unternommen werden, gehen dahin, daß der Wirtschaft in gewissem Umfang auch wieder wie früher die Konzession für den Ausschank alkoholischer Getränke, wenigstens in beschränktem Umfange, erteilt wird.

In der Tagung der Bauvereinigungen, die am 16. u. 17. Mai 1931 im Landtagssitzungssaal stattfand, ist noch hinzuzufügen, daß auch ein Vertreter des Landesfinanzamtes und der Reichsbahndirektion Karlsruhe zugegen waren.

Die Polsterklasse unbeliebt.

Nach den soeben veröffentlichten Verkehrsberechnungen des Statistischen Reichsamtes haben im vergangenen Jahre von fast zwei Milliarden beförderten Personen auf der Reichsbahn nicht ganz 7 Prozent die Polsterklasse benutzt. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die Abwanderung der Reisenden in die Holzklasse gegenüber dem Jahre 1929 weitere 17 Prozent betrug. Die Abwanderung der Reisenden aus der Polsterklasse in die Holzklasse gegenüber dem Jahre 1929 weitere 17 Prozent ausgemacht hat. Von sämtlichen Fahrgästen haben nur 29 Prozent den reellen Fahrpreis bezahlt, während alle anderen irgendwelche Ermäßigungen genossen. Der Gesamtverkehr auf der Reichsbahn ist genau um 8 Prozent zurückgegangen.

Munzsches Konservatorium.

2. Prüfungskonzert. — Mozart-Abend

Letzten Dienstag abend erfuhr die Reihe der Prüfungskonzerte des Munzschen Konservatoriums ihre Fortsetzung in einem Mozart-Abend, der ausschließlich Klavier- und Violinkonzerte mit Orchester enthielt.

Zunächst hörten wird den 1. Satz aus dem Klavierkonzert C-Dur, wobei Wiltrud Backlisch (Klasse Asal) beachtliches pianistisches Können vorweisen konnte. Die Wiedergabe des A-Dur-Konzertes durch Trude Ziesche (Klasse Frau Darmstadt) war überaus erfreulich, da eine reife Musikalität, verbunden mit vorzüglicher Technik und einem klingenden Gesangston, aufhorchen ließ. Das gedankentiefe d-moll-Konzert wurde von Johanna Reichwein (Klasse Frau Darmstadt) eindrucksvoll dargeboten. Der Mittelsatz gelang besonders gut und ließ auch die Vorzüge ihres Anschlags ins rechte Licht treten. Eine leichte Temposverschiebung gegenüber der straffen Orchesterbegleitung konnte die gute Leistung nicht wesentlich beeinträchtigen, um so mehr, als die Solistin durch ungünstige Stellung des Flügels nicht in der Lage war, den Kontakt mit dem Dirigenten zu erhalten. Das kleine Podium gestattet eine bessere Gruppierung nicht. Gerade deshalb sind die sonst präzisen Darbietungen der Solisten besonders anzuerkennen.

Als einziges Violinkoerzert enthielt die Vortragsfolge das D-Dur-Konzert, welches Erika Hauck (Klasse Herr Darmstadt) in ruhiger Bogenführung und ansprechendem Ton zum Vortrag brachte. Doch litt der ungetrübte Genuß und die Möglichkeit einer kritischen Bewertung unter den durch die Erregung verursachten Leerläufen und unsicheren Einsätzen.

Einen durchaus befriedigenden Abschluß des Abends vollbrachte Hanna Bodenheimer (Klasse Frau Darmstadt) mit dem Klavierkonzert c-moll, das in klarer Linienführung, beseeltem Vortrag und vortrefflicher Technik erstand. Das Orchester des Instrumentalvereins spielte zuverlässig und klangschön und fügte sich den Intentionen der beiden Dirigenten Herrn Direktor Theodor Munz und Wilh. Sautter (Klasse Herr Darmstadt) trefflich ein. Beachtlich sind Sautters Fortschritte innerhalb Jahresfrist. Die Dirigiertechnik hat das schülerhafte abgestreift, ist leicht beschwingt und maßvoll in Geste und Haltung. H.

Ein raffinierter Schwindler.

„Darlehensaufnahme bei Toten."

Am 24. August vorigen Jahres starb in Karlsruhe der 53jährige Kaufmann Salli R. Die Todesanzeige stand in einer hiesigen Zeitung und auch in der Frankfurter Zeitung. In Nürnberg wurde sie von dem 24jährigen vorbestraften Straßenphotographen Eugen M. aus Stuttgart gelesen. Bereits am 26. August hielt die Schwester des Verstorbenen einen an diesen adressierten Brief in den Händen. Der Tote war mit „lieber Kollege" angeredet. Die folgenden Zeilen erkundigten sich nach seinem Befinden und sprachen die Bitte aus, dem Absender, dem oben erwähnten Photographen M. die im Mai geliehenen 10 Mark zurückzuzahlen. Die Schwester konnte sich nicht denken, daß ihr verstorbener Bruder bei M. 10 Mark geliehen hätte und übergab den Brief der Polizei . . .

Gestern stand M. unter der Anklage wegen versuchten Betrugs vor der Strafabteilung des Amtsgerichts (Einzelrichter: Amtsgerichtsrat Rapp). Er erklärt, er sei im Mai vorigen Jahres in Karlsruhe gewesen, wo er sich um die polizeiliche Erlaubnis zum Photographieren auf der Straße bemüht habe. Am Bahnhof habe er mit einem anderen Photographen gesprochen, der ihm die Erlaubnis dank seiner Beziehungen zum Bezirksamt besorgen wollte. Dieser habe ihm geklagt, er habe Miete zu bezahlen und er habe ihm dann, einem fremden Menschen, ohne weiteres mit 10 Mark ausgeholfen.

Die Ermittlungen des Kriminalsekretärs Bölzle lassen die Aussagen des Angeklagten als wenig glaubhaft erscheinen. Bei allen Photographen in Karlsruhe, bei denen er sich erkundigte, wußte man nichts von M. Auch daß er überhaupt in Karlsruhe war, erscheint zweifelhaft. Der Verstorbene R. war seit sechs Jahren gelähmt und mußte im Rollwagen spazieren gefahren werden. Von Photographie hatte er keine Ahnung. Am sonderbarsten erscheint, daß der Angeklagte die ganze Zeit hindurch die angeblich geliehenen 10 Mark nicht zurückverlangte und das Geld ausgerechnet zwei Tage nach dem Tode R.'s reklamierte. Der Richter fragt den Angeklagten, ob er öfters bei Toten Darlehen aufgenommen habe. Es besteht auch der Verdacht, daß er bei anderen Todesfällen ähnliche Briefe abgesandt hat — nur ließ sich der Nachweis dafür nicht erbringen. Offenbar hatte der Angeklagte, wie der Anklagevertreter ausführte, angenommen, daß die Angehörigen des Verstorbenen in der ersten Trauerzeit ohne nähere Nachprüfung die 10 Mk. schicken würden. Das Gericht gelangte auf Grund des persönlichen Eindrucks des Angeklagten und seiner unglaubhaften Angaben zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte in betrügerischer Absicht gehandelt hat, und erkannte wegen Betrugsversuchs auf 40 Mark Geldstrafe.

Beamtenbeleidigungs-Prozeß.

Vor der III. Karlsruher Strafkammer hatte sich der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Landwirt Emil Albert Roth aus Liedolsheim wegen Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte war seinerzeit vom Amtsgericht Bruchsal wegen Beleidigung in zwei Fällen zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt worden und hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Der Angeklagte war vor längerer Zeit in Freiburg wegen Beleidigung der Regierung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, die vom Reichsgericht auf zwei Monate herabgesetzt wurden. Auf Fragen hatte er geantwortet, er wäre in Freiburg verurteilt worden, weil ein Kriminalbeamter als Zeuge die Unwahrheit gesagt hätte. Daraufhin wurde er wegen Beamtenbeleidigung in zwei Fällen angeklagt; der Fall wurde vor dem Amtsgericht Bruchsal verhandelt. Die Karlsruher Strafkammer als Berufungsinstanz hob nach über einstündiger Beratung das oben angeführte Urteil des Amtsgerichts Bruchsal auf und sprach gegen den Angeklagten wegen Beamtenbeleidigung in zwei Fällen eine Geldstrafe von insgesamt 300 Mark, ersatzweise 15 Tage Gefängnis aus; außerdem wurde auf Veröffentlichungsbefugnis erkannt.

Bestrafte Räuber.

Wegen Raubs verurteilte das Schöffengericht den 20jährigen Arbeiter Karl Haar aus Ulm und den 25 Jahre alten Bauarbeiter Max Wolf aus Tuttlingen zu je 16 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten am 25. Januar, abends 7 und 11 Uhr, in der Bahnunterführung zwischen Schwarzwald- ud Bautenbruchstraße einer Dame die Handtasche entrissen und einer anderen die Tasche zu entreißen versucht, wobei sie ihr Opfer mit einer Schreckschußpistole bedrohten.

Auswirkungen der Kriegsopferkundgebungen.

Aufhebung von Sperrerlassen des Reichsarbeitsministers.

In den letzten Tagen sind in der Tagespresse mehrfach Notizen über Aenderung des Sperrerlasses des Reichsarbeitsministers erschienen, die eine schiefe oder unvollständige Darstellung über die Sache gaben. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen weist demgegenüber auf folgendes hin:

Der Reichsarbeitsminister hatte am 4. April 1931 die ihm untergeordneten Versorgungsdienststellen durch einen Sperrerlaß angewiesen, nur solche Ausgaben zu leisten, zu deren Leistung eine gesetzliche Verpflichtung besteht. Darüber hinaus sollte die Leistung aller hinausschiebbaren Ausgaben mindestens auf das zweite Vierteljahr, wennmöglich auf das zweite Halbjahr des Haushaltsjahres verschoben werden. Für die Bewirtschaftung der Ausgabemittel für die Versorgung der Kriegsopfer wurden darüber hinaus eine Reihe tief einschneidender Sonderbestimmungen erlassen.

Gegen diese Sperrerlasse wurde der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen sofort vorstellig. Darauf wurde bereits Mitte April seitens des Reichsarbeitsministers angeordnet, daß in nicht aufschiebbaren Fällen Abschlagszahlungen auf später zu gewährende Unterstützungen wieder bewilligt werden könnten. Laufende Unterstützungen sollten ferner wie laufende Beihilfen weitergewährt werden.

Unter dem Eindruck der gewaltigen Massenkundgebungen der Kriegsopfer, die unter Führung des Reichsbundes in mehr als 100 Städten des Reiches bei einer Beteiligung von etwa 200—250 000 Kriegsopfern stattfanden, hat der Reichsarbeitsminister in einem soeben herausgegebenen Erlaß angeordnet, daß Erziehungsbeihilfen, Kinderzulagen und Waisenrenten bei Berufsausbildung nach Vollendung des 18. Lebensjahres sowie Witwen- und Waisenbeihilfe für Witwen und Waisen von Pflegezulageempfängern wieder erhöht und neu bewilligt werden können. Der Zahlungsbeginn ist bei Erziehungsbeihilfen frühestens vom 1. April 1931 festzusetzen. Bei Kinderzulagen und Waisenrenten beginnt die Zahlung frühestens vom Bewilligungsmonat ab. Ist jedoch für März 1931 Kinderzulage oder Waisenrente gezahlt worden und ist in der Schul- oder Berufsausbildung keine Unterbrechung eingetreten, so ist der Zahlungsbeginn auf den 1. April 1931 festzusetzen, wenn die rechtzeitige Bewilligung nur im Hinblick auf den Sperrerlaß unterblieben ist. Der Zahlungsbeginn für die Beihilfen der Hinterbliebenen von Pflegezulageempfängern ist so festzusetzen, daß den Versorgungsberechtigten durch die Sperrerlasse keine Nachteile entstehen.

Wenn Anträge auf Gewährung von Kannbezügen usw. erst nach Bekanntgabe des Sperrerlasses eingehen, und ihnen vorläufig nicht entsprochen werden kann, so ist die Entscheidung ebenso wie bei vorher eingegangenen Anträgen auszusetzen. Diese Milderung des Sperrerlasses und das dadurch zum Ausdruck gebrachte Anerkenntnis der Berechtigung der Forderungen der Kriegsopfer seitens des Reichsarbeitsministers wird nicht nur in den Kreisen der Kriegsopfer lebhaft begrüßt.

Die Sicherheit bei der Reichsbahn.

Einer der anspruchsvollsten Berufe ist der des Lokomotivführers. Das Leben von Hunderten von Personen hängt von dem einen Mann ab. Ein kurzes Versagen, und schon kann das größte Unglück geschehen sein. Wenn man sich dies vor Augen hält, so kommt einem erst die erstaunliche Tatsache zur Klarheit, wie gut das Material der Reichsbahn sein muß, da doch so selten etwas passiert, und wie streng die Auslese der Anwärter zu diesem Beruf. Diese Auslese geschieht in den letzten Jahren nach den modernen psychotechnischen Methoden, in die eine dieser Tage stattgefundene Besichtigung eines Prüfungswagens der Reichsbahn Einsicht gab. Diese Besichtigung fand unter der Leitung der Reichsbahnoberräte Stadelhofer und Christian, Oberbahnarzt Med.-Rat Dr. Eisenlohr, Reichsbahnrat Ritzhaupt und den Vorständen des Betriebs- und Maschinenamtes statt. Die psychotechnische Untersuchung, die in diesen Untersuchungswagen (Laboratorien), von denen in Karlsruhe zwei vorhanden sind, vorgenommen wird, beruht auf der Tatsache, daß die für einen Beruf notwendigen Eigenschaften durch mechanische Messungen mindestens mit großer Wahrscheinlichkeit festgestellt werden. Die Eigenschaften auf die die Reichsbahn in ihrer Auswahl der Lokomotivführer besonderen Wert legt, sind: Allgemeine Intelligenz, technische Begabung, Beobachtungsgabe, Entschlußkraft, Geistesgegenwart, Geschwindigkeits- und Augenmaßfähigkeit. Von den verschiedenen Apparaten, die vorgeführt wurden, interessierte besonders die sogenannte Fahrerprobe. Der Bewerber tritt an einen für die Untersuchungen eingerichteten Stand, der den Führerstand auf einer Lokomotive darstellen soll. Während der Prüfling fast im Dunkeln steht, rollt ihm eine Strecken-Aussicht in kinomatographischem Bild entgegen, auf dem Signale, Wegkreuzungen mit vorüberhuschenden Autos, Einfahrten in Stationen u. a. m. erscheinen, so daß der Prüfling den wirklichkeitsgetreuen Eindruck einer Fahrt gewinnt. Bei Haltesignalen, bei auftauchenden Gefahren oder bei der Weiterfahrt muß er die entsprechenden Hebel bedienen, worauf das Bild entweder still steht oder weiter rollt. Fehler werden durch einen elektrischen Zählapparat registiert. Mit Hilfe der verschiedenen Untersuchungsmethoden sind in den 10 Jahren seit der Einführung der Eignungs-Prüfungen etwa 100 000 Personen auf ihre Eignung für die verschiedenen Eisenbahnerberufe untersucht worden.

Später war noch Gelegenheit, einen Hilfszug für Unglücksfälle zu besichtigen. Ein solcher Wagen besteht aus Arzt-, Geräte-, Mannschafts- und Beleuchtungswagen und kann spätestens 15 Minuten nach Eintreffen der Unglücksmeldung mit den Mannschaften nach der Unfallstelle abfahren. Neben dem autogenen Brennschneider sind hier die modernen Preßluftgeräte für Metall- und Holzbearbeitung zu erwähnen. Weiter sind in diesen Hilfszügen Benzinmotore und Dynamomaschinen, die durch etwa 400 Meter Kabel die Lampen für Freibeleuchtung und die Handlampen mit elektrischem Strom versorgen, vorhanden. Man sieht, die Reichsbahn sorgt in vorbildlicher Weise für die Sicherheit ihrer Fahrgäste.

Neue Wege der Volksmission.

Pastor Wilm-Berlin hielt dieser Tage im Vereinssaal der Stadtmission Karlsruhe einen Vortrag über obiges Thema. Nach einer Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Pfarrer Steinmann führte der Redner u. a. aus: Die Tatsache, daß auf dem Wege der kirchlichen Betreuung und der bisher geübten Evangelisation das Evangelium nur an wenige Volksteile herankomme, bedinge eine ernste Besinnung auf neue Wege. Es handele sich darum, die großen Bewegungen der Gegenwart, die proletarische und nationalistische, die einen erbitterten Weltanschauungskampf führen, nicht zu verchristlichen, sondern zu einer Entscheidung zu bringen durch das biblische reformatorische Zentralerleben. Eine derartige Kampfeshaltung müsse von dem Bewußtsein der Eigengesetzlichkeit der Kirche und des Evangeliums getragen sein und zwar auf dem Boden des positiven Christentums, wobei Kulturprotestantismus und religiöser Sozialismus ruhig auf ihre Weise ihre Arbeit tun könnten, da es sich dabei um keine Massendemagogie handle, müßten Kampftruppen in die unlebendig gewordenen Gemeinden geführt werden, die ihre Arbeit auf ganz bestimmte Gesichtspunkte einzustellen hätten. Eine solche ins Auge gefaßte Spezialmission müßte den verschiedensten Gruppen in unserm Volke von innen her nachzugehen suchen. Es müsse zum

Rauchen Sie getrost
aber gurgeln Sie trocken
mit Wybert

Als Brotaufstrich: Sanella MARGARINE
1/2 ℔ 35 ₰
SN 26 123
DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE

Generalbewußtsein gebracht werden, daß die Kirche als unbestochenes und unbestechliches Gewissen aus einer höheren Vollmacht heraus, ihre Botschaft verkündigt. Nötig ist dabei natürlich die Einstellung auf das Glaubensbekenntnis der verschiedenen Gruppen einerseits und andererseits der Besitz von Glauben und Gewissensverantwortung. Jene Sondermission, die eine Entlastungsoffensive des Pfarrstandes ergeben würde, müßte überparochial sein; was bei uns in Süddeutschland einer Zusammenarbeit dieser Mission mit den Dekanaten gleichkäme. In Norddeutschland bildete man in Verfolgung dieses Zieles eine Arbeitsgemeinschaft evangelisch-deutscher Pfarrer. Daneben besteht noch eine Laienvereinigung, die christlich-deutsche Bewegung, die sowohl nach innerbündischer als auch nach überbündischer Methode ihren Kampf führen mit dem Gotteswort für das Gotteswort in der Schöpfungsordnung über Ehe, Familie und Volk.

Die sich an das Referat, das mit Verantwortungsbewußtsein und Ernst vorgetragen und mit herzlichem Danke aufgenommen wurde, anschließende Debatte zeigte, wie schwierig es nun aber ist, die Gedanken, die nur im großen und ganzen angedeutet werden konnten, im einzelnen zu verwirklichen, indem sie sich sofort auf das Gebiet des Kirchenpolitischen zu verirren drohte. Sicherlich konnten die Ausführungen anregen zur Erkenntnis, daß es vieler Geduld bedarf, die brennenden Fragen, die jene Arbeit notwendigerweise im Gefolge haben muß, in Arbeitsgemeinschaften zu lösen.

Epk.

Uebung der Freiw. Sanitätskolonne Karlsruhe und Wilferdingen.

Die Freiw. Sanitätskolonnen Karlsruhe und Wilferdingen hielten kürzlich ihre diesjährige Schlußübung ab. Zu diesem Zwecke hatte man ein schluchtartiges Gelände im Walde bei Wilferdingen gewählt. Die Annahme war, daß in dem Wald Feuer durch leichtsinnige Touristen entstanden ist, durch das mehrere Touristen, die sich nicht retten konnten, verletzt wurden oder abstürzten. Die alarmierte Freiw. Feuerwehr von Wilferdingen löschte den Brand und alarmierte gleichzeitig die Freiw. Sanitätskolonne Wilferdingen, die alsbald eintraf und mit den Bergungsarbeiten begann. Die Karlsuher Kolonne, die auf einem Maiausflug begriffen war, setzte, von Kleinsteinbach kommend, ebenfalls ein. Die Bergung der Verletzten ging rasch und sicher vonstatten dank der guten Ausbildung der Sanitäter. Wilferdingen hatte ein großes Verbandszelt aufgeschlagen, das die Verbandarbeit wesentlich erleichterte. Das schluchtartige Gelände zwang die Rettungsmannschaften, die Verletzten unter den schwierigsten Verhältnissen mit Tauen, Marinetragen, Zeltbahnen usw. zu bergen, so daß an die Zusammenarbeit der einzelnen Leute die größten Anforderungen gestellt wurden. Die Helferinnen, die in erster Reihe die Labung der etwa 30 Verletzten, Nachsehen der Notverbände, übernommen hatten, mußten gleichfalls Proben ihrer Geschicklichkeit ablegen. In einer halben Stunde etwa war die Hauptarbeit getan. Die Kritik der Uebung fiel befriedigend aus. Leider stürzte ein Karlsruher Sanitäter in dem unübersichtlichen Gelände so unglücklich mit dem Rad, daß er nach Anlegung eines Notverbandes durch Herrn Dr. Rihm von Wilferdingen nach Karlsruhe abtransportiert werden mußte. Die großangelegte Uebung hatte wieder gezeigt, welcher Segen eine gutgeleitete Sanitätskolonne in der heutigen Zeit mit den vielen Verkehrsunfällen, besonders auf dem Lande, sein kann.

Der Karlsruher Helferinnenbund

bot im März seinen Mitgliedern einen Vortrag von Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Dreßler über „Vererbung", der in unserer Zeit zunehmender Familienforschung ganz besonders interessierte, was auch der dicht besetzte Saal bezeugte. Zahlreiche Lichtbilder veranschaulichten die Mitteilungen, in denen auf die zwei wesentlichen Grundlagen der Vererbungslehre hingewiesen wurde, auf die Mendel'schen Regeln und auf die Chromosonenlehre. Die Ausführungen gipfelten in der Betonung der hohen Bedeutung der Eugenik, die auch in Karlsruhe neuerdings eine würdige Vertretung gefunden hat. Lebhafter Beifall lohnte den Redner. — Am 6. Mai folgte dann die Jahresversammlung, eingeleitet vom Bundestrio durch ein Andante von Schumann. Nach kurzen Begrüßungsworten der Vorsitzenden erfreute die bekannte Sängerin Frl. Friedberg als Solistin des Abends die dankbare Zuhörerschaft mit der Arie der Mimi aus „Bohème" und später einer Arie der „Butterfly", beides mit glänzend geschulter Stimme und warmem Temperament vorgetragen. Besonders die Arie der „Butterfly" brachte das tiefe Einfühlungsvermögen in die Größe und Schönheit dieser Musik voll und ganz zum Ausdruck. Dann kam das Referat des Abends, das der bekannte Sportarzt und getreue Helfer des Helferinnenbundes, Dr. med. Voegtle, übernommen hatte. Unter dem Titel: „Die Bedeutung des Sports für die Gesundheit" brachte er den zahlreich versammelten Helferinnen viel Neues und Wissenswertes. Er sprach von der Wichtigkeit des Turnens und der Gymnastik gerade für die heranwachsenden jungen Menschen, sowohl hinsichtlich der körperlichen Ertüchtigung für den Kampf ums Dasein, als auch als Prophylaxe gegen Hysterie; dann über die Bedeutung und Auswirkung von Kraft-, Schnelligkeits- und Dauerübungen für Herz und Lunge, über die Messungen und Berechnungen des Sportarztes in bezug auf Gewicht, Größe, Vitalkapazität und Puls in Ruhe und bei Bewegung bei Turnlehrern und allen sonstigen Sporttreibenden. Der mit großer Aufmerksamkeit verfolgte und mit launigen und treffenden Bemerkungen gewürzte Vortrag schloß mit einer Ermahnung auch für ältere Semester, im Interesse des Wohlbefindens und der körperlichen Gewandheit Turnen und Gymnastik nicht zu vergessen. Frau Dr. Ott brachte darauf den Jahresbericht, der als erstes die Arbeit des Helferinnenwesens schilderte. Einige Zahlen legten Zeugnis davon ab, was von den Helferinnen im letzten Jahr sowohl in Privatpflege, als auch in Krankenhäusern, Sanatorien, Röntgeninstituten usw. geleistet wurde. Daran anschließend kam der Bericht über die Veranstaltungen des letzten Winters sowohl wissenschaftlicher, allgemein bildender, als auch unterhaltender Art und zum Schluß wurde der jüngste Kurs eingeführt mit der Ermahnung, seine Kräfte nach Möglichkeit dem Frauenverein zum Dienst am Nächsten und besonders auch in dringenden Fällen, wie Epidemien, Unglücksfällen, Brand und dergl. zur Verfügung zu stellen. Anregend auf die Lachmuskeln wirkte dann noch ein kleines Theaterstück „Der Dummejungenstreich", dessen Rollenbesetzung nichts zu wünschen übrig ließ. Zum Schluß wurde für den Juni eine gemeinsame Rheinfahrt in Aussicht genommen.

J. S.

Jugendwerbefeier der christl. Gewerkschaften.

Einen glänzenden Verlauf nahm die Jugendwerbefeier, die das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften im großen Saale der „Walhalla" am vergangenen Samstag abend veranstaltete. Dem Rufe zur diesjährigen Frühjahrswerbefeier hatten etwa 200 Jugendliche Folge geleistet. Den musikalischen Teil bestritt die Musikkapelle des Jungmännervereins der Oststadt. Erstmals trat das neugegründete Mundharmonikaorchester des Jugendkartells auf. Den gesanglichen Teil des Programms bestritt die Werkjugend der Südstadt unter Leitung von Hauptlehrer Mayer. Eindrucksvoll trugen die Jugendkollegen Klöpper und Knoll Rezitationen vor. Die Theaterabteilung des Jugendkartells legte ebenfalls eine Probe ihres Könnens ab, Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes und fanden insgesamt stärksten Beifall.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Festansprache des Reichstagsabgeordneten Ersing. Er zeichnete ein Bild über die Lage der Jugendlichen vor Jahrzehnten und betonte, daß dank der Bemühungen der Gewerkschaftsorganisationen vieles besser geworden sei. Bedauerlich sei die heutige Wirtschaftslage, welche auch viele Jugendliche zum Müßiggang verurteile. Wir dürften aber nicht verzagen. Er hoffe zuversichtlich, daß dem deutschen Volk und seiner Jugend ein neuer deutscher Frühling erstehen werde. Es sei stets Grundsatz der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung gewesen, daß das Arbeitervolk und die Nation auf das engste miteinander verbunden seien. Die Lösung der sozialen Frage sei nur da möglich, wo das öffentliche Leben von den christlichen Grundsätzen durchflutet sei.

Im Verlaufe des Abends nahmen sodann noch die Herren Bezirkspräses Haberkorn vom katholischen Arbeiterverein, sowie Herr Dr. Faber vom Evang.-Kirchlichen Sozialamt Gelegenheit, Worte der Aufmunterung an die Jugend zu richten. Zum Schluß der Veranstaltung dankte der Jugendführer Gewerkschaftssekretär Göser allen Mitwirkenden auf das herzlichste. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Feier dem Jugendkartell neue Auftriebskräfte verleihen möge.

Wetternachrichtendienst

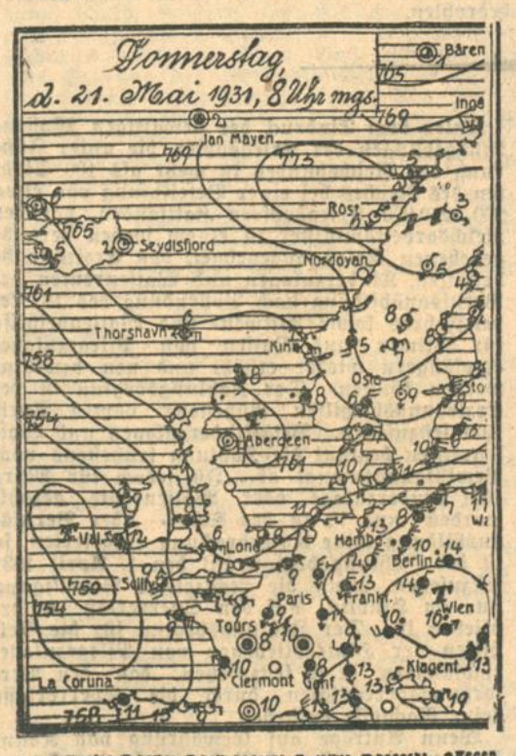
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Regenfälle der letzten 24 Stunden waren besonders im Süden sehr ergiebig, wo durchschnittlich 50 Liter/qm erreicht wurden. Ein Kaltlufteinbruch hat über Westeuropa einen flachen Rücken höheren Druckes aufgebaut, unter dessen Einflusse bei uns vorübergehende Besserung des Wetters zu erwarten ist. Im Westen folgt aber auf dem Ozean bereits eine neue ausgedehnte Zyklone, die für die spätere Entwicklung der Wetterlage Bedeutung erhalten wird.

Wetteraussichten für Freitag, den 22. Mai: Aufheiternd, höchstens vereinzelt Gewitterregen. Nachts kühl, am Tage zunehmende Erwärmung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Samstag: Neue Belebung der Niederschlagstätigkeit wahrscheinlich.



Wassertemperaturen Donnerstag früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz 12 Grad, Rhein bei Rappenwört 15 Grad.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 21. Mai: 200 cm; 20. Mai: 142 cm.
Waldshut, 21. Mai: 416 cm; 20. Mai: 333 cm.
Schusterinsel, 21. Mai: 281 cm; 20. Mai: 205 cm.
Kehl, 21. Mai: 340 cm; 20. Mai: 340 cm.
Maxau, 21. Mai: 515 cm; 20. Mai: 510 cm, mittags 12 Uhr: 513 cm, abends 6 Uhr: 514 cm.
Mannheim, 21. Mai: 431 cm; 20. Mai: 427 cm.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 20. Mai: Renate, alt 11 Mon. 21 Tage, Vater Kurt Redenke, Bankbeamter. Beerdigung am 23. Mai, 14 Uhr. Karl Tressel, Kaufmann, Ehemann, alt 68 Jahre. Beerdigung am 22. Mai, 13.30 Uhr. — 21. Mai: Elise Herr, alt 47 Jahre, Ehefrau von Eugen Herr, Kaufmann. Beerdigung am 23. Mai, 14.30 Uhr. Sulamith, alt 5 Mon. 15 Tage, Vater Julius Bachrach, Prakt. Arzt.

Was unsere Leser wissen wollen.

A.G.D. Wenn Sie den betreffenden Gegenstand schützen lassen wollen, müssen Sie einen entsprechenden Antrag an die Anmeldestelle für Gebrauchsmuster beim Reichspatentamt, Berlin S.W. 61, Gitschiner Straße 97 bis 103, richten, von wo Sie dann nähere Mitteilungen erhalten.

K. K. in U. Die Gemeindebeamten und -angestellten unterliegen der ab 1. Februar 1931 erfolgenden Kürzung der Gehälter nach der Notverordnung des Reichspräsidenten. Darüber hinaus kann diesen Beamten und Angestellten das Gehalt ohne ihr Einverständnis auch dann nicht gekürzt werden, wenn die finanzielle Lage der Anstellungsgemeinde ungünstig ist.

Pfandrecht H. G. in M. Sie werden mit Ihrem Vorgehen schwerlich etwas erreichen. Das Vermieterpfandrecht an Möbeln und dergleichen, deren Kauf unter Eigentumsvorbehalt des Verkäufers erfolgt ist, kann erst dann Platz greifen, wenn der Mieter Eigentümer der Sachen geworden ist. Im anderen Falle, wenn also der Mietsschuldner für die seinerzeit von ihm auf Abzahlung gekauften Möbel und dergleichen Sachen an deren Lieferanten noch Zahlung zu leisten hat, kann der Vermieter gemäß § 267 B.G.B. diese Leistung bewirken. Widerspricht dem aber der Mieter, so kann der Lieferant die Leistung des Vermieters ablehnen.

Georg D. in B. Die Bezeichnung Tüll kommt daher, daß das erste Gewebe dieser Art in der kleinen französischen Stadt Tulle hergestellt wurde. Vielleicht interessiert Sie bei dieser Gelegenheit auch, daß die Bezeichnung Cheviot von dem Herstellungsgebiet, den Cheviots Hills in Schottland, herrührt. Musselin wurde zuerst in Mossul am Tigris gewebt. Kaschmir heißt der Stoff, der aus dem indischen Staate gleichen Namens nach Europa kam.

Pflanzer 165. Wie weit Obstbäume von Waldrändern entfernt bleiben müssen, entscheiden die jeweiligen Belichtungsverhältnisse. Während man südseits eines Waldes mit den Obstgehölzen ziemlich nahe heranrücken kann — selbstverständlich unter Innehaltung der Mindestabstände), müssen die Bäume an der Nordseite vom Walde wenigstens soweit Abstand nehmen, daß sie nicht in dessen Beschattungsgebiet fallen. Ueberdies sprechen auch die Geländeverhältnisse viel mit.

Tagesanzeiger

Freitag, den 22. Mai 1931.

Bad. Landestheater: 20—23 Uhr: „Julius Cäsar".
Residenz-Lichtspiele: Pat und Patachon auf Freierfüßen.
Kammer-Lichtspiele: Die Privatsekretärin.
Union-Theater: Ihr Junge.
Naturwissenschaftlicher Verein — Kant-Gesellschaft: 20½ Uhr (Chem.-Techn. Institut der Techn. Hochschule): Vortrag Dr. Kuhn über „Physik und Chemie der kleinsten Stoffmengen".

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Julius Caesar. — Tragödie von William Shakespeare.

Als Sieger über Pompejus zieht Julius Caesar, Roms Feldherr, in die Hauptstadt ein. Durch den Jubel des Volkes dringt die Stimme eines Wahrsagers an sein Ohr und warnt ihn „vor des Märzen Idus" (dem Fünfzehnten des Monats). Caesar achtet der Warnung nicht, glaubt nicht an die unmittelbare Nähe einer Gefahr, die ihm aus dem Neid und Mißtrauen derer entgegenwächst, die er so lange für seine Anhänger und Freunde hielt. Der argwöhnisch lauernde, ränkevolle Cassius, der redliche, freiheitliebende Patriot Brutus sehen durch Caesars Größe und seinen Ehrgeiz die Republik bedroht, trotzdem er die Krone, die ihm Marc Anton anbot, dreimal zurückwies. Unheimliche Erscheinungen von schlimmer Vorbedeutung bestärken Cassius, Cicero und Cinna in ihren Befürchtungen, zumal ihnen Casca berichtet, daß Roms Senat am nächsten Tage — dem 15. März! — Julius Caesar auf dem Kapitol zum König ausrufen wolle. Mit dem davon heimlich benachrichtigten, von steter Unruhe gequälten Brutus vereinigen sich die Verschwörer zum Entschluß entscheidender Tat. Nur dem Vorschlag, auch Marc Anton zu opfern, widerspricht Brutus — zu seinem Unheil — und hat auch nicht die Kraft, seiner Gattin Portia dringendem Verlangen, zu wissen, was vorgeht, zu widerstehen. Caesars Weib, Calpurnia, wird von bösem Traum geängstigt und beschwört den Gemahl, der Senatssitzung fernzubleiben. Doch Decius, der Verschworenen einer, berichtet ihm von dem Vorhaben des Senats, und als Marc Anton nebst Brutus und den andern ihn abzuholen kommen, überwindet er alle Bedenken und folgt ihnen, auf dem Wege zum Kapitol wiederum vergeblich mit Warnungen bestürmt.

Schnell erfüllt sich sein vorbestimmtes Schicksal: von den Schwertern der Verschwörer durchbohrt, sinkt der große Römer entseelt zu Boden. Auf dem Forum soll dem Volke die Befreiung von der Tyrannei verkündet werden. Unter heuchlerischen Freundschaftsbeteuerungen erbittet und erlangt der schlaue Marc Anton trotz dem Widerspruch des Cassius, der die politischen Folgen des Geschehenen voraussieht, von Brutus die Erlaubnis, an der Leiche des Ermordeten auf dem Forum die Gedächtnisrede zu halten — und nimmt, nachdem Brutus dem Volk die Gründe der Tat dargelegt, das Wort zu einer Rede von so aufrüttelnder Gewalt, daß der Sinn der wankelmütigen Volksmasse völlig gewendet und gegen die Verschwörer zu flammender Empörung aufgewiegelt wird.

Das „Triumvirat" des Marc Anton, des Octavian (des nachmaligen Kaisers Augustus) und des Aemilius Lepidus übernimmt nun die Regierung Roms und beschließt sogleich die Verfolgung der flüchtigen Verschwörer. Bei Sardes vereinigen sich die Heere des Brutus und Cassius. Aber — wie bei den Triumvirn — so stellt sich auch bei ihnen Zwist und Hader ein. Brutus muß den Verlust seines geliebten Weibes betrauern, die, weil sie seine Sache für verloren hielt, freiwillig aus dem Leben schied. Bei Philippi soll die blutige Entscheidung fallen. Vor der Schlacht erscheint dem mit tiefer Schwermut ringenden Brutus drohend Caesars Geist. Die Schlacht tobt — das Glück der Waffen wechselt. Cassius, von Antonius geschlagen, wähnt alles verloren und läßt sich von seines Dieners Hand töten. Brutus, der anfangs gegen Octavian siegreich blieb, unterliegt in neuem Treffen und stürzt sich, dem Freunde folgend, in sein Schwert.

Wer etwas von Schuhen versteht, lobt TIETZ

Damen-Opanken die große Sommermode, in verschiedenen Farben 6.90	Damen-Spangenschuhe neubraun, R.-Chevreaux, mit Garnitur, L XV. Absatz 7.90	Damen-Spangenschuhe schwarz, Samtkalbleder mit Trotteur-Absatz 9.80	Damen-Spangenschuhe weiß, R.-Chevr. mit braun und schwarz Garnitur 10.50
Damen-Sandaletten braun, echt Chevreaux, mit Trotteur-Absatz 12.50	Damen-Pumps schwarz, Samtkalbleder, mit echt L XV Absatz 12.50	Damen-Spangenschuhe Lackleder, mit echter Reptil-Garnitur 14.50	Damen-Pumpsschuhe dunkelbraun, Chevreaux, mit weiß unterlegt, Marke „Herz" 16.50

Erwerbslosenunruhen in Essen.

Fünf Verletzte.

TU. **Essen**, 21. Mai.

Am Donnerstag nachmittag kam es in Essen zu Erwerbslosenausschreitungen. Nach der Auflösung eines Demonstrationszuges von etwa 350 Personen am Republikplatz versammelte sich eine größere Menge Erwerbsloser vor dem Rathaus. Sie wurde durch Polizeibeamte zerstreut. Hierbei wurde ein Wachtmeister aus einer Gruppe von 7 Beamten von Demonstranten abgedrängt und an der Marktkirche von hinten überfallen und mißhandelt. Seitengewehr und Gummiknüppel wurden ihm entrissen. Kurz darauf fiel an dem in der Nähe gelegenen Kopstadtplatz ein Schuß. Außerdem wurden in einem Geschäft die Schaufensterscheiben eingeschlagen. Die einschreitenden Beamten wurden mit Steinen und Flaschen beworfen. Ein Polizeiwachtmeister erhielt einen Messerstich in den Rücken. Der verletzte Beamte feuerte sechs Schüsse auf seine Angreifer ab, und zwar die ersten als Schreckschüsse, die anderen scharf. Dem Beamten wurde beim Schießen gegen die Hand geschlagen, so daß ein Schuß eine andere Richtung nahm und in die Schaufensterscheibe eines Schlächterladens drang. Dabei wurde der Sohn des Inhabers am Kopf verletzt. Ein Mann erhielt einen Oberschenkelschuß, einem anderen Mann drang eine Kugel in den Unterschenkel. Sechs Personen wurden festgenommen.

Betrugsskandal in Solingen.

Die Stadt um 500 000 Mark geschädigt.

⊙ **Solingen**, 21. Mai.

Einem großen Betrugsskandal, bei dem die Stadt Solingen um mehr als 500000 Mk. geschädigt wurde, ist man hier auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Mißstände bei den Tiefbauarbeiten der Straßenbahn. Die Untersuchungen des Bauamtes haben ergeben, daß die städtischen Straßenbahnen seit 1925 bei der Ausführung von Straßenbahnarbeiten fortgesetzt geschädigt wurden, in der Hauptsache von der Genossenschaft Bauhütte, zu einem Teil auch durch eine auswärtige Firma, die dabei die gleichen Methoden zur Anwendung brachte wie die Bauhütte. Die Schädigungen waren nur möglich, weil in dem Abrechnungsbüro der Straßenbahnen ein Maschinenbautechniker, der keine Kenntnisse in Tiefbauarbeiten hatte, die Baurechnungen „nachprüfte" und seine Vorgesetzten sich völlig auf diesen „Sachverständigen" verließen. In der Abrechnung buchmäßig völlig abgeschlossen ist noch keine der in den letzten fünf Jahren ausgeführten größeren Gleisverlegungsarbeiten. Alle eingegangenen Rechnungen der Bauhütte, die unbeanstandet durch das Büro des Maschinenbautechnikers gingen, wurden einfach zur Bezahlung angewiesen.

Daraus erklärt sich, daß mehrere größere Teilarbeiten doppelt bezahlt wurden und daß die Bauhütte für die Berechnung von Materialieferungen und Leistungen gewisse Formeln in Anwendung bringen konnte, die im Widerspruch standen zu den Ausschreibungs- und Vergebungsbedingungen. Das schlimmste aber ist, daß ganze gewaltige Minderarbeiten und Minderlieferungen festgestellt wurden. Minderwertiges Altmaterial, daß beim Straßenaufbruch anfiel und daß die Unternehmerin als Schutt abzufahren hatte, wurde vertragswidrig zur Herstellung der neuen Packlage und als Füllmaterial verwandt und der Stadt dann als neues Material in Rechnung gestellt. Jahrelang ging das so weiter, ohne daß sich irgend eine verantwortliche Stelle darum kümmerte, und ohne daß jemand Verdacht schöpfte. Erst durch die Anzeige eines entlassenen Angestellten der Genossenschaft „Bauhütte" kam der Skandal ans Tageslicht.

Wie Oberbürgermeister Brisch erklärt, ist der Schaden, den die Stadt durch die Bauhütte und eine andere, offensichtlich mit der Bauhütte im Einvernehmen stehende Firma erlitten hat, mit einer halben Million nicht zu hoch gegriffen. Oberbürgermeister Brisch bezeichnet dieses Vorgehen mit den Worten: „Man hat uns regelrecht bestohlen."

Wolkenbrüche in Schlesien.

TU. **Breslau**, 21. Mai.

Am Mittwoch entlud sich im Kreise Leobschütz ein schweres Gewitter, das in einen Regen von stellenweise wolkenbruchartiger Stärke überging. Besonders heimgesucht wurde das Gebiet der Troja. So stieg in Bladen das Wasser einen halben Meter über die Brücke und bildete einen gewaltigen See. Infolge eines Dammbruches wurden weite bewirtschaftete Landstriche überflutet. In den Gemeinden Badewitz, Löwitz und Sauerwitz wurden große Verwüstungen angerichtet. Teilweise kamen Menschenleben in Gefahr, jedoch sind bisher keine schweren Unglücksfälle gemeldet worden.

Flugzeugabsturz in Bayern.

Zwei Schwerverletzte.

München, 21. Mai.

Am Donnerstag vormittag startete auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld bei regnerischem Wetter die erste bayerische Fliegerin Fräulein Christel Marie Schultes aus Bad Tölz in Begleitung des Piloten Sackmann aus Cannstatt, dem die kleine zum Weltflug ausersehene Sportmaschine gehörte. Wie die Süddeutsche Lufthansa mitteilt, ist die Maschine um 12.30 Uhr in Scheibling im Bezirksamt Wegscheid abgestürzt und völlig zertrümmert worden. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt und mußten im nächstgelegenen Krankenhaus operiert werden.

Wegen Selbstverstümmelung verurteilt

Ein Jahr zwei Monate Gefängnis für einen Reichswehrsoldaten.

GR. **Berlin**, 21. Mai.

Das Schöffengericht Charlottenburg, unter Vorsitz des Landgerichtsrates Thiemann, verurteilte den Reichswehrsoldaten Löwe unter Freisprechung von der Anklage der versuchten Selbstverstümmelung wegen vollendeter Selbstverstümmelung auf Grund des Paragraphen 81 des Militärstrafgesetzbuches zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und zur Dienstentlassung.

Der Schütze Werner Löwe von der 13. Kompagnie des 9. Preußischen Infanterie-Regiments war auf Grund des Verpflichtungsscheines am 26. März 1930 in das Reichsheer eingestellt worden. Als er im November 1930 einen Urlaub bei seiner Mutter verbrachte, erschien er in der Nacht vom 23. zum 24. November auf einem Polizeirevier in Charlottenburg und erklärte, daß er in der Oranienstraße von mehreren jungen Leuten überfallen, niedergeschlagen und durch Messerstiche verletzt worden sei. Auf der Rettungsstelle wurde festgestellt, daß Löwe drei Messerstiche in den linken Unterarm erhalten hatte. Die Ermittlungen nach den Tätern blieben erfolglos. Als dann Löwe seinen Weihnachtsurlaub wieder bei seiner Mutter verbrachte, wurde er am 28. Dez. abends in der Oranienstraße mit einer Schußverletzung am Oberarm von Polizeibeamten aufgefunden. Löwe erklärte, er sei auf dem Heimwege von Unbekannten, er nehme an, es seien Kommunisten gewesen, beschossen worden und habe die Schüsse erwidert. Die chemische Untersuchung des Militärmantels und des Waffenrockes durch den Gerichtssachverständigen, Prof. Dr. Brüning, ergab jedoch, daß der Schuß mit aufgesetzter Mündung abgegeben worden sein mußte. Löwe gestand schließlich ein, sich die Messerstiche am 24. November mit einem Taschenmesser und auch die Schußverletzung am 28. Dezember selbst beigebracht zu haben. Als Grund gab er vor der Polizei an, daß er aus seelischer Bedrückung gehandelt habe, da ihn der Wehrdienst nicht befriedige. Löwe wurde, weil der linke Arm durch die Schußverletzung in seiner Bewegung erheblich beschränkt ist, wegen dauernder Unfähigkeit zum Militärdienst aus der Reichswehr entlassen.

In der Hauptverhandlung erklärte nun Löwe, daß seine erste Tat aus einer gewissen Renomisterei heraus geschehen sei. Die zweite Tat habe aber eine andere Bewandtnis gehabt. Im Dezember 1930 habe anläßlich einer Kompagnie-Besprechung sein Kompagniechef, Hauptmann Lübbe, gesagt, daß zurzeit „dicke Luft" herrsche und möglicherweise in kurzer Zeit mit einem Putsch von rechts gerechnet werden müsse. Der Kompagniechef habe der versammelten Kompagnie erklärt, daß die Reichswehr für Ruhe und Ordnung zu sorgen und dem Staate unbedingten Gehorsam zu leisten habe, daß also auch gegen rechtsstehende Leute geschossen werden müsse. Löwe erklärte vor Gericht, seine innere Ueberzeugung habe es nicht zugelassen, auf nationale Leute zu schießen, deswegen habe er nur den einen Gedanken gehabt: Fort von der Reichswehr. Er sei Nationalsozialist, sei aber während seiner Zugehörigkeit zur Reichswehr aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschieden. Auf die Frage des Anklagevertreters, ob er, Löwe, denn nichts von dem Leipziger Hochverratsprozeß gegen die drei Ulmer Reichswehroffiziere gehört habe und ob ihm dabei nicht zum Bewußtsein gekommen wäre, daß er sein Ausscheiden aus der Reichswehr hätte sofort erreichen können, wenn er seine politische Einstellung den Vorgesetzten gegenüber offen bekannt hätte, antwortete Löwe, daß er daran nicht gedacht habe.

Die künstlichen Atlantik-Inseln.

Die Verträge abgeschlossen.

⊙ **Neuyork**, 21. Mai.

Wie aus amerikanischen Flugkreisen zuverlässig bekannt wird, ist in diesen Tagen der Kontrakt für die Atlantik-Inseln unterzeichnet worden, die durch den kanadischen Ingenieur Edward R. Armstrong erbaut werden sollen. Es handelt sich um jene künstlichen Inseln, die zwischen Europa und Amerika den Flugverkehr sichern sollen. Der von dem Kreis um Eckener erwogene Plan, eine Anzahl älterer Kriegsschiffe aufzukaufen und als Mutterschiffe herzurichten, die man dann dauernd vor Anker liegen läßt, ist als endgültige Lösung wieder fallen gelassen worden. Die bisher ins Auge gefaßte Zahl der Inseln soll acht betragen. Solange bis sie alle fertiggestellt sind, wird man freilich auf die Zwischenlösung durch die alten Kriegsschiffe mit planiertem Deck zurückgreifen müssen. Diese Schiffe werden mit großen Hebekranen ausgerüstet, an denen die Flugzeuge schwebend gehalten werden, falls ein gefährlicher Sturm ihnen die Landung auf dem Schiff nicht mehr ermöglicht.

Die schwimmenden Inseln sollen sich in ihrer Oberfläche etwa 40 Meter über dem Meeresspiegel befinden mit einer Seitenlänge von 330 Metern. Die Insel wird so gebaut, daß sie auf 450 Meter verlängert werden kann. In ihrer Mitte werden Gasolin- und Oeltanks angelegt sowie Reparaturanstalten. In den Tagesräumen der Hotelanlage können sich 350 Personen aufhalte, nachts haben 100 Personen Platz. Die Schwimmtanks sind aus Spezialeisen hergestellt und haben eine Reihe Verbesserungen gegenüber den früheren Projekten erfahren, die aber noch geheimgehalten werden. Man ist in Bezug auf die Verankerung nach allen möglichen Versuchen wieder zum einfachsten Prinzip zurückgekehrt und befestigt die Inseln mit Kabeln, die teilweise bis zu 500 Meter lang sind, an regelrechten 1500-Tonnen-Booten, die man mit einer entsprechenden Füllung versenkt hat. Auf diese Weise erreicht man, daß die Insel sich unter dem Winddruck balanzierend bewegen kann. Die Verspannung, die Spezialfirmen für Stahltaue vornehmen, ist derart, daß die Insel sich nie überschlagen kann und nie zu weit seitwärts zu schwanken vermag.

Die Inseln werden vorerst nur auf der südlichen Linie eingerichtet. Die erste soll zwischen Neuyork und den Bermudas liegen. Dort soll auch das Personal für die übrigen Inseln, die dann im Laufe der kommenden Monate eingerichtet werden, geschult werden. An dieser ersten Insel sollen dann auch alle weiteren Verbesserungen erprobt werden. Den Berechnungen ist eine Frequenz von täglich zehn Aeroplanen, die sich auf dem Rück- oder Hinflug von oder nach Europa befinden, zugrunde gelegt. Bei dem entsprechenden Zubringerdienst und mit den besten Maschinen rechnet man ernsthaft damit, die Seestrecke von Amerika bis nach Europa in der Zeit von 24 Stunden zu bewältigen. Für Luftschiffe sollen übrigens auch bewegliche Maste auf den Inseln angebracht werden. Allerdings sind die Verhandlungen mit der Goodyear-Eckener-Gruppe noch nicht zum Abschluß gelangt.

Denkmal für die Blindenhunde.

Das Hunde-Denkmal von Prof. Otto Richter.

Mit einer eindrucksvollen Feier wurde am Mittwoch vormittag das erste Blindenhund-Denkmal der Welt auf einem bevorzugten Platz des Berliner Zoologischen Gartens eingeweiht. Neben Vertretern der Behörden, des Deutschen Tierschutzvereins und anderer Vereinigungen waren zahlreiche Blinde mit ihren Führerhunden erschienen, um Zeuge dieses Aktes der Dankbarkeit zu sein, den die Menschen dem hingebenden, selbstlosen Tier erweisen. General Kuhlwein von Rathenow, der Vorsitzende des Tierschutzvereins, und Direktor Ammon vom Berliner Zoo fanden schöne Worte der Anerkennung für die tapferen Blindenhunde, unsere deutschen Schäferhunde, deren Wesen sie als das Symbol der Treue in ihren schönsten Formen priesen. Ergreifend dann die Worte zweier Blinder, des Vorsitzenden des Blindenbundes für Führerhunde und des blinden Dichters Ummermann, die von der tiefen Dankbarkeit zeugten, die sie für ihre treuen Gefährten in Freud und Leid empfinden.

Die von Professor Richter geschaffene würdige Bronzeplastik eines deutschen Schäferhundes wurde nach ihrer Enthüllung noch lange von den Blinden auf ihre Form hin abgetastet.

Historisches Gasthaus niedergebrannt.

TU. **Buchholz**, 21. Mai.

Das allen Wanderern in der Lüneburger Heide wohlbekannte Gasthaus „Niedersachsen" ist in der Nacht zum Donnerstag ein Raub der Flammen geworden. Um 3 Uhr früh wurden die Bewohner und Gäste des Hauses durch Alarmsignale unsanft aus dem Schlafe geschreckt. Als die Freiwilligen Feuerwehren der Umgegend heranrückten, stand der ganze Dachstuhl bereits in hellen Flammen. Da den Feuerwehren nur etwa 250 Meter Schlauchleitung zur Verfügung standen, das Wasser aber aus einem 400 Meter entfernt liegenden Teich gepumpt werden mußte, entstand bei den Löscharbeiten eine Verzögerung, bis die noch fehlende Schlauchleitung erst herbeigeholt werden konnte. Das Bauwerk, ein Wahrzeichen der Lüneburger Heide, wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Riesenbrand eines Tabaklagers

TU. **Sofia**, 21. Mai.

Am Mittwoch brannte in Philippopel ein sechsstöckiges Tabaklagerhaus bis auf den Grund nieder, das unter anderen Verräten 400 000 Kg. Tabak der italienischen Regie enthielt. Den in dem Lager tätigen Arbeitern, etwa 500 an der Zahl, gelang es zum Teil nur mit Mühe sich zu retten. Die Feuerwehr konnte wegen der ungeheueren Hitzausstrahlung des glühenden Tabaks nicht wirkungsvoll eingreifen. Als Ursache des Brandes, dessen Schaden auf etwa 3 Mill. Mark geschätzt wird, vermutet man Brandstiftung. Nur ein Teil der vernichteten Werte ist versichert.

Lernt richtig luft- und sonnenbaden!!

Das heißt: *Nie* mit *nassem* Körper sonnenbaden! Und stets *vorher* einreiben mit

Beide enthalten das hautpflegende Euzerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln" und damit vor Erkältungen.

Nivea-Creme o.20–1.20, Nivea-Öl 1.10, 1.80

NIVEA-CREME

NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

Der Herr der sparsam und doch anspruchsvoll ist, geht zu TIETZ

Sporthemden m. pass. Binder, Oxford-Qual. 4.90 **3.90** gute Popeline-Qual. 6.90 **5.90**	**Herren-Schillerhemden** Zefir oder Panama · · · · · · · · · · 4.90 **3.90**	**Oberhemden** Popel. m. Krag. 4.90 **3.90** Feinpopeline mit Kragen, blau, beige, rot · · · **6.90**	**Selbstbinder** teils reine Seide breite Form, moderne Muster · · · · 1.90 **95 ₰**
Halbsteife Kragen gutes Bielefelder Fabrikat · · · · · · **45 ₰**	**Herren-Strohhüte** Matelot-Form · · · · · · · · · · · · · · 2.90 **1.95**	**Halbschuhe** Lackleder, braun u. schwarz Boxcalf, moderne Formen, **Orig. Good.-Welt** **9.80**	**Halbschuhe** Ia braun u. schwarz Boxcalf, beste Paßformen und Rahmenarbeit · · **14.50**
Hemdhose ohne Arm, Knieform · · · · · · · · · Gr. 4–6 **1.90**	**Kniehose** mit Gummizug, porös, praktische Unterkleidung für Sport u. Straße · · Gr. 4–6 **1.25**	**Socke** **Seidenflor,** gemustert, gut verstärkte Sohle · · · · · · · · · · · · · · · · · · 1.95 **1.45**	**Sportstrumpf** kräftige Baumwolle, moderne Melangen · · · · **1.75**

Frohe Pfingsten bei dem **neuen**
Pat und Patachon auf Freierfüßen im
Resi
W 4.00 5.30 7.15 9.00
S 5.00 6.00 7.00 9.00
Jugendliche bezahlen 4.00 Uhr ½ Preise

Der Kenner kauft seinen
Pfingstwein
Liter schon von **60** Pfennig an
nur im
Rheinpfälzer Weinkonsum
Kreuzstraße Nr. 18
Nelkenstraße Nr. 1 **Telefon 3167**
Lieferung frei Haus
Achten Sie bitte auf meine Firma

Mehr — Mehr
Anzeigen *Umsatz!*

Schönes, fast neues **Marken-Damen-Fahrrad** preiswert zu verkauf. Yorkstr. 11, 2. Stock.

Schreibmaschi. v. 25 ℳ an **A. Beiler,** Waldstr. 66.

Union-Theater

Kaiserstr. 211 **Telefon 7868**

Nach erfolgtem Einbau der neuesten Tonfilm-Apparatur zeigen wir bis auf weiteres den großen
Sensations-Tonfilm

Ihr Junge

mit Magda Sonja und Hans Feher

Badisches Landestheater.
Freitag, den 22. Mai
* F 26 (Freitagmiete) Th.-Gem. III. S.-Gr. 1. Hälfte.
Julius Cäsar
Trauerspiel von Shakespeare.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Ermarth, Seiling, Schreiner, Brand, Dahlen, Gemmecke, Graf, Herz, Hierl, Höcker, Hospach, Just, O. Kienscherf, H. Kienscherf, Kloeble, Kuhne, Luther, Mehner, Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck, Grimm, H. Müller, Nagel, Rivinius, Seibert, Lindemann.
Anfang 20 Uhr.
Ende 23 Uhr.
Preise A (0.70—5.00).

Sa., 23. 5.: Der Hauptmann von Köpenick. So., 24. 5.: Die Meistersinger von Nürnberg. Im Konzerths.: Meine Frau, das Fräulein. Mo., 25. 5.: Nachmittags: Der Hauptmann von Köpenick. — Abends: Viktoria und ihr Husar. Im Konzerths.: Keine Vorstellung.

Stadtgarten.
Samstag, d. 23. Mai, von 15½—18 Uhr:
Nachmittags-Konzert
ausgeführt v. Philharmonisch. Orchester unter Leitung von Musikdirektor Emil Irrgang.

Damentaschen
Coupekoffer
Rucksäcke
Brotbeutel
große Auswahl
niederste Preise
Geschw. Lämmle
51 Kronenstraße 51

Fern- u. Stadt-Umzüge
übernimmt Möbeltransportgeschäft **Edmund Knoth, Karlsruhe,** Rintheimerstr. Nr. 28, Teleph. 4181.

Flickerin
die auch neue Wäsche anfertigt, ins Haus gesucht. Angebote unt. Nr. 504 ins Tagblattbüro erbeten.

Ordentl. Generalversammlung
Karlsruher Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft

Die Herren Aktionäre der Bank beehren wir uns hierdurch ergebenst zu der ordentlichen Generalversammlung einzuladen, die **am Montag, den 8. Juni 1931, 10 Uhr vormittags,** im Bankgebäude zu Karlsruhe stattfindet.

Tagesordnung:
1. Entgegennahme des Geschäftsberichts und Genehmigung des Rechnungsabschlusses für 1930.
2. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Verwendung des Gewinns.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die Teilnahme an der Generalversammlung muß nach § 14 des Gesellschaftsvertrages spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung beim Vorstand angemeldet sein, bei Inhaberaktien unter gleichzeitiger Hinterlegung der Aktien bei uns oder unter Nachweis der Hinterlegung bei einem unserer Bezirksbeamten, Bezirksvertreter, Generalagenten oder bei einer deutschen Bank oder bei einem deutschen Notar.

Karlsruhe, den 21. Mai 1931.
Der Vorstand.
Samwer. Ehrhart.

„Solidus"

leichter
Sport-Halbschuh
Karlsruhe Amalienstr. 23
Ein **kleiner** Laden, der sich **große** Mühe gibt

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes"

Fröhlich's Uhren gehen richtig
das ist ganz besonders wichtig
Fröhlich's Gold- u. Silbersachen
dauernd große Freude machen
Paul Fröhlich
Kaiserstraße 117

REPARATUREN
Schreib-Maschine-, Photo-Apparate, Sprechmaschinen, Nähmaschinen usw.
PIEPENBRINK
Schützenstraße 36. — Telephon 7731.
Autorisierte Werkstätte für Olympia, Mignon, A.E.G. Schreibmaschinen.

Großes weißes
Küchenbüfett
160 cm breit, modernes Façon
95 Mark.
Möbelhaus Maier Weinheimer,
32 Kronenstraße 32.

Die beste Zugabe zu Spargel
sind die bekannt vorzüglichen
Fleisch-Pastetchen
der **Conditorei Friedr. Nagel**
Waldstr. 41/45, gegenüber d. Hof-Apoth.
von 10 Uhr an täglich frisch. Tel. 698.

... ob man zu Hause bleibt
... ob man hinaus wandert

Alles für Pfingsten

findet man bei ⓓ **und außerdem noch 5% RABATT!**

Alles für den Ausflug!
Frisches Obst u. Gemüse
Obst- u. Gemüse-Konserven
Back-Artikel
Süße Sachen
Weine
Kaffee Tee Cacao
Fruchtsäfte

KÄSE im Anschnitt

Schweizer	Pfund **1.45**	¼ Pfund **38 ₰**
Emmentaler o. R.	Pfund **1.35**	¼ Pfund **35 ₰**
Edamer 20%	Pfund **65 ₰**	¼ Pfund **17 ₰**
Edamer 40%	Pfund **88 ₰**	¼ Pfund **23 ₰**

KÄSE in Packungen

Jilersieg	Schachtel **16 ₰**
Doppel-Rahmkäse	Stück **25** und **30 ₰**
Schnittlauch- und Tomatenkäse 2 pikante Sorten	Schachtel **50 ₰**
Emmentaler o. R.	Schachtel von **50 ₰** an
Bayr. Camembert Schachtel 6/6	**88 ₰**

WURST

Thür. Landleberwurst	¼ Pfund **45 ₰**
Salami	¼ Pfund **35 ₰**
Speck geräuchert	Pfund **70 ₰** ¼ Pfund **18 ₰**
Bayr. Leberwurst	2 Pfund-Dose **1.—**
Rotwurst	Pfund **50 ₰** ¼ Pfund **13 ₰**
Landjäger	2 Paar **45 ₰**

PIKANTES

Schweinskopf in Gelee	¼ Pfund **26 ₰**
Ochsenmaulsalat	Pfund-Dose **40 ₰**
Ölsardinen Portionsdosen	2 Stück **45 ₰**
Essiggurken	Dose **50 ₰**
Essiggurken	Portionsdose **25 ₰**
Senf	große Tube **25 ₰**
Lachs, Kapern, Mayonnaise	

ZUR BOWLE

Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Badische Weine Fl. Inhalt von **60 ₰** an
Schaumweine — Mineralwasser

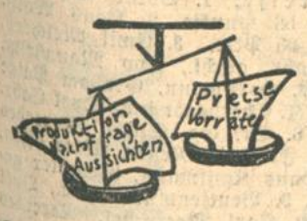
Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Erfrischungswaffeln

Meßmer-Kaffee
in Original-packg. ¼ ℔ **75 ₰ 85 ₰ 95 ₰** u. **1.05 ℳ**

Pfannkuch

PFANNKUCH-WAREN HELFEN SPAREN!

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG



Die Preiswaage.

Fester: Weizen, Gummi, Zinn.

Schwächer: Schmalz, Kupfer, Baumwolle.

Die Konsumnachfrage an den Lebensmittel- und Rohstoffmärkten läßt weiterhin alles zu wünschen übrig. Die Verbraucher kaufen an fast allen Märkten von der Hand in den Mund. Andererseits sind die Produzenten trotz der großen Lagerbestände im Augenblick kaum geneigt, mit ihren Notierungen noch weiter herunterzugehen. Während die internationale Effektenbaisse einen ungünstigen Einfluß auf die Warenmärkte ausübt, hat die neue Diskontbaisse, die von Neuyork ausging, einen stützenden Einfluß auf die Tendenzentwicklung. Die verschiedenen Konferenzen, die augenblicklich wieder zwischen den einzelnen Rohstoff-Produzenten stattfinden, sind für die Märkte nur von mittelbarer Bedeutung, da sich die vorgeschlagenen bezw. geplanten Produktionsdrosselungen naturgemäß erst im Laufe der Zeit auswirken können, falls sie überhaupt feste Formen gewinnen.

Dies gilt vor allem von den Weltweizenmärkten. Die Aussichten der gegenwärtig in London tagenden Weizenkonferenz werden ziemlich skeptisch beurteilt, obwohl die wichtigsten Weizenländer auf dieser Konferenz vertreten sind. Vor allem ist es wohl das erste Mal, daß sich Delegierte der Sowjetunion mit den Vertretern der übrigen Getreidemächte an einen Tisch setzen, um über eine einheitliche Regulierung des Marktes zu verhandeln. Zur Wiederherstellung des Gleichgewichts sind dreierlei Maßnahmen vorgesehen: Kontingentierung der Weizenausfuhr, Einschränkung der Anbaufläche, Forcierung des Konsums. Bevor jedoch nicht nationale Organisationen bestehen, die die Getreidewirtschaft ihres Landes wirklich vertreten, bleiben alle diese Pläne doch nur illusorisch. — Die Tendenz des Weizenmarktes ist zuletzt infolge eines etwas größeren europäischen Zuschußbedarfes etwas fester. Auch die Roggenpreise sind international fester, desgleichen die Preise für Futtergetreide.

Obwohl die Buttertendenz eine Kleinigkeit freundlicher ist, sind die Schmalzpreise flau. Die Chicagoer Schmalzstützung ist jetzt gänzlich zusammengebrochen. Das amerikanische Schmalz hat unter der europäischen Kaufkraftschwächung in besonders starkem Maße zu leiden, da sich eine deutliche Umorientierung zugunsten der Schmalzeinfuhr aus den Balkanländern vollzogen hat. — Die Zuckerpreise sind sehr stabil, die Umsätze etwas größer. Für den europäischen Markt macht es sich unangenehm geltend, daß die Produktion der tschechischen Zuckerfabriken seit Kampagnebeginn bis Ende April um rund 10 Prozent größer als im Vorjahr war. Die Vorräte der tschechischen Zuckerfabriken betrugen Ende April 6,44 Mill. Dz. gegen 4,31 Mill. Dz. im Vorjahr. Unter diesen Umständen darf allerdings damit gerechnet werden, daß mindestens vier weitere tschechische Zuckerfabriken zu Beginn der neuen Saison stillgelegt werden. — In Sao Paolo ist jetzt die Internationale Kaffeekonferenz eröffnet worden, auf der außer Brasilien auch die übrigen mittel- und südamerikanischen Produzenten sowie die holländischen, englischen und portugiesischen Plantagenbesitzer vertreten sind. Es kann nicht behauptet werden, daß die Aussichten auf einen Erfolg der Konferenz günstig sind. Die ganze brasilianische Kaffeeverteidigungspolitik wird allmählich zu einer Tragikomödie. Die Vernichtung der überschüssigen Kaffeevorräte ist jetzt zu einem technischen Problem geworden, dessen Durchführung durchaus nicht einfach ist. Man zerbricht sich darüber den Kopf, ob der Kaffee, der an sich nicht brennt, durch Uebergießen mit Petroleum mit einem ziemlichen Kostenaufwand verbrannt werden soll, oder ob, wie bisher, eine Versenkung im Atlantischen Ozean vorzuziehen ist, was wiederum hohe Transportspesen verursacht. Diese Beratungen kennzeichnen deutlicher als alles andere die Problematik sogenannter „Marktregulierung", die im Kampf gegen den Konsumenten lieber zu den absurdesten Selbstvernichtungsmethoden greift, als dem natürlichen Gegenspiel von Angebot und Nachfrage freien Lauf zu lassen.

Das Kupferkartell hat soben bei seinem Krieg gegen den Konsumenten eine neue Schlappe erlitten und sich zu einer abermaligen Herabsetzung seiner Notiz bereitfinden müssen. Trotzdem dauern die Unterbietungen der Lohnhütten an. Am Zinnmarkt ist ein Ausschlag des Preispendels nach oben erfolgt. Der Grund für den Umschwung, der übrigens nicht sehr groß gewesen ist, liegt in den Empfehlungen, die eine internationale Produzentenbesprechung gibt: es wird eine weitere Verschärfung der Produktionsdrosselung angeraten. Während die Weltzinnproduktion im Jahre 1929 188 000 Tonnen betrug und nach dem jetzt geltenden Restriktionsschema sich im laufenden Jahre auf 145 000 Tonnen stellen wird, soll eine Einschränkung bis auf 125 000 Tonnen jährlich stattfinden. Die Entscheidung über die Vorschläge, die keineswegs die ungeteilte Zustimmung der Gesamtheit der Zinnproduzenten finden dürften, wird erst im Laufe des nächsten Monats fallen. — Die Gummipreise konnten sich von ihrem Tiefstand etwas erholen, doch ist inzwischen bereits wieder eine Stagnation eingetreten. Auch hier ist wieder einmal ein neues Produzentenkomitee gegründet worden, das die Frage einer internationalen Marktregulierung in Angriff nehmen soll. Nach den vielen Fehlschlägen in dieser Richtung ist der Markt skeptisch.

Die Baumwollpreise haben immer noch keine Basis gefunden. Merkwürdigerweise ist die Preisentwicklung für ägyptische Sakellaridis-Baumwolle im Gegensatz zu der schwachen Haltung der amerikanischen Börsen durchaus behauptet. Die Geschäftstätigkeit in der internationalen verarbeitenden Industrie ist nach der kurzen Frühjahrsbelebung wieder sehr abgeflaut. In Deutschland werden weitere Einschränkungen der Produktion geplant. Die Wollpreise sind ebenfalls gegen Ende der Londoner Wollauktion nicht mehr ganz so behauptet gewesen wie zuvor; es erfolgten zahlreiche Zurückziehungen infolge zu hoher Verkaufslimite. Auch in Südafrika hat das Kaufinteresse für Wolle nachgelassen. Immerhin ist die Entwicklung des Wollmarktes im ganzen nach wie vor als befriedigend zu bezeichnen.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe.

Adler Kali	–	Karlsr. Lebensvg.	180
Badenia Druck	100	Moninger Brauerei	100
Brown Boveri	52½	Rastatter Waggon	21
Burbach	143½	Rodi & Wienenberg	30
Dt. Lastauto	6	Spinnerei Kollnau	40
Dt. Gasolin	–	Spinnerei Offenburg	60
Dt. Petroleum	58	Wintershall	102
Itterkraftwerke	15	Zuckerwaren Speck	G*
Kammerkirsch	30		

gx = gesucht.

B.M.W. ohne Dividende.

Der Abschluß der Bay. Motorenwerke für 1930 weist einen Reingewinn von 509 000 Rm. gegen 1 169 000 Rm. i. V. aus, der einschließlich 174 000 Rm. Vortrag mit 683 000 Rm. vorgetragen werden soll. Für 1929 wurden noch 7 Prozent Dividende verteilt. Die offenen Abschreibungen belaufen sich auf 2 007 000 gegen 2 104 000 Rm., wobei der Rückgang auf die inzwischen erfolgte teilweise volle Amortisation einzelner Anlagen zurückzuführen ist. Der Gesamtumsatz ging von 40 auf 36 Millionen zurück. G.V. am 25. Juni.

*

A.-G. Georg Egestorff-Salzwerke und Chemische Fabriken, Hannover. Der zum 26. Juni einberufenen G.V. wird vorgeschlagen, von einer Dividendenverteilung für 1930 abzusehen, und den nach erhöhten Abschreibungen verbleibenden Restgewinn vorzutragen. Für 1929 wurden nach 200 000 Rm. Abschreibungen noch 8 Prozent Stammaktiendividende bezahlt.

Agrarpolitik und Handelspolitik.

Von

Prof. Dr. Karl Brandt, Landwirtschaftliche Hochschule Berlin.

Auf der Tagung des Reichsverbandes des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels hat Prof. Dr. Karl Brandt einen Vortrag gehalten, den wir auszugsweise wie folgt nachtragen:

Die deutsche Agrarpolitik der letzten Jahre versucht zur Rettung von 13 000 ostdeutschen landwirtschaftlichen Großbetrieben, von denen nach den neuesten Feststellungen etwa 5000 hoffnungslos unrentabel und unrettbar verschuldet sind, die Preise für landwirtschaftliche Roherzeugnisse, besonders alle Getreidearten, mit Hilfe von Zöllen, Marktstützungen, Kontingentierung und Monopol soweit zu steigern, daß ihnen die Fortführung der Wirtschaft und ein Wiederaufstieg ermöglicht wird.

Diese Agrarpolitik hat für die Landwirtschaft und die gesamte deutsche Wirtschaft verhängnisvolle Wirkungen, die erst im Laufe von Jahren voll in die Erscheinung treten werden. Sie sind deshalb von umso gefährlicheren Konsequenzen.

*

Fünf Millionen deutsche Bauernbetriebe bilden das Rückgrat der deutschen Agrarerzeugung ebenso wie das soziale Fundament des Staates. Diese Bauernbetriebe beruhen im wesentlichen auf der Veredelungsproduktion bei der Erzeugung tierischer Produkte sowie pflanzlicher Edelprodukte wie Gemüse und Obst. Das Defizit des deutschen Lebensmittelhaushalts beruht vorwiegend ebenfalls auf Veredelungsprodukten. Schließlich stehen am Weltmarkt vorläufig, und das seit Ende des Krieges, Veredelungsprodukte wesentlich günstiger im Preise als Rohprodukte. Diese gesamte Veredelungswirtschaft droht unter der einseitigen Getreideschutzzollpolitik zusammenzubrechen. Die gesamte Eier- und Schlachtgeflügelerzeugung ist ebenso wie die bäuerliche Schweinemast bereits in schwerste Bedrängnis gebracht. Damit wird die gesamte deutsche Bauernwirtschaft zwangsläufig notleidend. Wenn diese Politik fortgesetzt wird, besteht innerhalb weniger Jahre eine viel hoffnungslosere Situation, als sie heute, lokal auf die kleine Zahl der Großbetriebe im Osten begrenzt, vorliegt, für das ganze Reich, und zwar für alle Bauernwirtschaften. Dann wird man sich nicht wundern dürfen, wenn eine ungezählte Milliarden erfordernde Westhilfe akut wird.

*

Als Folge dieser Agrarpolitik zugunsten dieser kleinen Gruppe der Großbetriebe, zu Lasten aller Bauern ist das gesamte deutsche Lebenshaltungsniveau schon heute weit über Weltmarkt gesteigert. Der Preis des Brotgetreides liegt 250 Prozent über Weltmarkt, der Zuckerpreis 200 Prozent, der Preis für alles Futtergetreide, der damit die tierische Erzeugung verteuert, liegt ebenfalls 250 Prozent über Weltmarkt. Insgesamt verursacht diese bewußt geschaffene „Absetzung" vom Weltmarkt schon heute eine Mehrbelastung der deutschen Bevölkerung mit ca. 3 bis 4 Milliarden. Es handelt sich also um eine Senkung des Reallohns der breiten Masse der deutschen Bevölkerung auf dem Wege über die Agrarzölle in einem Zeitpunkt, wo durch die notwendig gewordenen Lohnsenkungen die Kaufkraft der breiten Masse schon aufs äußerste beschnitten werden mußte. Die Folge besteht in einer weiteren Schrumpfung des Binnenmarktes und einer Senkung des Konsums wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse, also der Verkürzung des landwirtschaftlichen Marktes. Wir befinden uns in einer ausgesprochenen Inflation der deutschen Preise im Vergleich zum Weltmarkt. Damit werden die Industrieexporte allmählich unmöglich.

*

Die zahllosen Eingriffe des Staates in die Funktion der landwirtschaftlichen Märkte, insbesondere des Getreidemarktes, fügen dem seriösen u. volkswirtschaftlich wertvollen Handel schwerste Verluste bei, die niemanden nutzen, sondern dem Staat unermeßliches Geld kosten und gleichzeitig der Korruption Tür und Tor öffnen.

*

Die gesamte deutsche Landwirtschaft, die nichts dringlicher braucht als eine Anpassung an die mit revolutionärer Gewalt in der übrigen Welt vor sich gehende Produktionskostensenkung auf allen Gebieten der Agrarerzeugung, stagniert heute völlig, weil alle Preisrelationen am Binnenmarkt durch Zölle untereinander irrational verschoben sind. Damit werden die Kräfte, die zu einer inneren Gesundung und zur Wiedergewinnung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft freigemacht werden könnten, lahmgelegt.

*

Die deutsche Agrarpolitik konzentriert sich auf Zölle, Manipulierung der Märkte, künstliche Preisbeeinflussung und Produktionsbeschränkung, anstatt das in der verlorenen Zeit von zwölf Jahren Versäumte, nämlich die Standardisierung, die Qualitätsverbesserung im Eiltempo nachzuholen. Damit wird eine Anpassung der landwirtschaftlichen Leistung an die des auf dem deutschen Markt konkurrierenden Auslandes hintangehalten oder inhibiert.

*

Eine Wendung der deutschen Agrarpolitik ist unbedingt notwendig. Die Interessen der fünf Millionen deutscher Bauern müssen mehr verfolgt werden, da eine gesunde Bauernwirtschaft die Basis in der privatkapitalistischen Wirtschaft darstellt. Die Herabsetzung der Getreidezölle vor allen Dingen und die Angleichung der Preise an die des Auslands sind zur Gesundung der Landwirtschaft und der Gesamtwirtschaft eine Notwendigkeit, die die deutsche Politik nicht umgehen wird können.

Eine neue Rohstoffbaisse?

Konjunkturforschungsinstitut ist gegenteiliger Ansicht.

Das Institut für Konjunkturforschung beschäftigt sich in seinem letzten Wochenbericht mit der augenblicklichen Entwicklung an den Rohstoffmärkten. Durch die neuen Preisrückgänge ist die Hoffnung auf eine allgemeine Belebung fürs erste zerstört worden. Doch kann man auf Grund der günstigen Entwicklung nicht ohne weiterens annehmen, daß ein neuer verstärkter Preissturz an den Rohstoffmärkten bevorstehe. Die Steigerung der Preise seit Jahresbeginn und die jüngsten Preisrückgänge werden als Zuckungen mehr oder minder zufälliger Natur gedeutet, die erkennen lassen, daß offenbar die Rohstoffmärkte nunmehr einer Gleichgewichtslage zustreben.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 21. Mai. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., 75—76 Kg. 286—288, 77—78 Kg. 289—291, Mai 290,50—289,50, Juli 295,50—295, September 247,25 bis 248 u. Brief; unregelmäßig. Roggen: Märk., 70—71 Kg. 199—201, Mai 205,50—206,50 Geld, Juli 200,25—201, September 189,75—190; fester. Gerste: Futter- und Industriegerste 227—242; ruhig. Hafer: Märk. 193—196, Mai —, Juli 205,50—206,25, September 177 u. Geld; fest. Weizenmehl 33,25 bis 38,00; ruhig. Roggenmehl 26,50—28,50; ruhig. Weizenkleie 15—15,25; ruhig. Roggenkleie 14,50—14,75; ruhig.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 21. Mai. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 27.00, Mai 26.75—27, Juni 27,15, Juli 27,30 Rm. Tendenz stetig.

Liverpool, 21. Mai. **(Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse.** Mai 4.99, Juli 5.04, Oktober 5.16, Dezember 5,22, Januar 5.26—5.27, März 5.34—5.35. Stetig.

Bremen, 21. Mai. **(Funkspruch.) Baumwoll-Terminnotierungen.** Juli 9.93 G., 9.99 B.; Oktober 10.24 G., 10.26 B.; Dezember 10.45 G., 10.47 B.; Januar 10.54 G., 10.57 B.; März 10.72 G., 10,74 B. Tendenz ruhig.

Berlin, 21. Mai. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 86,50 Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 170 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 174 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 51 bis 53 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 37,50—39,50 Rm.

Mannheim, 21. Mai. **Kleinviehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden die 50 Kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 119 Kälber: b) 62—66, c) 56 bis 62, d) 50—56; 6 Schafe: b) 32—34; 198 Schweine: nicht notiert; 1170 Ferkel und Läufer: Ferkel bis vier Wochen 8—13, über vier Wochen 14—18, Läufer 20—23 Rm. Marktverlauf: Kälber ruhig, langsam geräumt; Ferkel ruhig.

Wenig erfreuliche Börsenbewegung bei allerdings fester Nachbörse.

Berlin, 21. Mai. **(Funkspruch.)** Unter dem Druck angeblich amerikanischer Exekutionsware setzte die Börse erneut empfindlich gedrückt ein. Die Allgemeinstimmung war heute weiter nervös und unsicher. Die an der gestrigen Nachbörse ausgesprengten Gerüchte vom Freitod eines Berliner Bankiers haben sich zwar nicht bewahrheitet, doch waren die zu erwartenden Schwierigkeiten bei der Beratung der bevorstehenden Notverordnung sowie der Widerstand, der sich gegen die deutsche Außenpolitik bemerkbar macht, geeignet, die Stimmung weiter ungünstig zu beeinflußen. Der Dividendenausfall bei B.M.W. beeinflußte naturgemäß auch die Allgemeinstimmung, ebenso die wieder matte Neuyorker Börse. Von Reichsanleihen gaben Neubesitz nach. Auch Auslandsrenten waren überwiegend niedriger. Bosnier verloren 0,5.

Am Geldmarkt gab der Satz, der sich gestern infolge der Einzahlungen auf die Postscheckanweisungen und die Bewag-Emission versteift hatte, um 1 auf 4,75—6,75 Prozent nach.

Nach den ersten Kursen traten weitere Rückgänge ein, denen im Verlauf eine gewisse Beruhigung folgte. Die nach den Anfangskursen eingetretenen Verluste wurden meist wieder eingeholt. Danatbank waren gefragt, da in den Aktien, die stark verfixt sind, große Stückenachfrage besteht.

Der Privatdiskont blieb unverändert 4,62 Prozent. Auch der Reportsatz wurde von den Banken mit wieder 6 Prozent festgesetzt.

Die Börse schloß auf Deckungen, die infolge des nahenden Ultimos und der bevorstehenden mehrtägigen Unterbrechung durch die Feiertage erfolgten, erholt und durchweg über den Anfangsnotierungen. Nur B.M.W. waren weiter angeboten. An der Nachbörse war die Haltung fest. Man hörte Farben 133 Geld, Verkehrswesen 47,75, A.E.G. 90,5 Geld, Siemens 146 Geld, Aku 63,25, Bemberg 76, Westeregeln 123,5, Schubert u. Salzer 127, Reichsbank 139, Berger 200, Neubesitz 4,60, Altbesitz 55,20.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 21. Mai. (Eigenbericht.) Die letzte Abendbörse der Woche verlief fast vollkommen geschäftslos. Zu Beginn war vereinzelt auf kleinere Deckungen eine leichte Erholung festzustellen, jedoch gaben die Kurse im Verlauf eher nach. Besondere Bewegungen waren nicht zu verzeichnen. Farben schlossen 132,25 nach vorübergehend 133 Prozent. Die Frankfurter Abendbörse fällt am Freitag aus.

Anleihen: Altbesitz 55⅛, Neubesitz 4⅝, 4 Dt. Schutzgebiete 2.20.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 90⅛, Barmer Bankverein 100, Bay. Hyp. u Wechselb. 123, Berl. Handelsges. 110, Commerz u. Privatb. 102,5, Darmst. u. Nationalb. 123, DD.-Bank 102, Dresdner Bank 101,5, Oesterr. Credit 13,5.

Bergwerks-Aktien: Buderus 40,5, Harpen 53, Kalim. Aschersl. 119,5, Westeregeln 124, Klöcknerwerke 52, Mannesmannröhren 66,5, Mansfelder Bergbau 30, Phönix Bergbau 46, Ver. Stahlwerke 45,5.

Transportwerte: Hapag 51, Nordd. Lloyd 52.

Industrieaktien: A.E.G. Stamm-Akt. 89,5, Aku 62,75, Daimler Motor 23, Dt. Gold Scheidanst. 120, Dt. Linoleumwerke 62,5, Elektr. Licht u. Kraft 103,5, J.-G. Farben 132,25, Felten u. Guilleaume 73, Gesfürel 97, Goldschmidt Th. 39,5, Holzmann 72,5, Junghans Gebr. 23,5, Lahmeyer 107, Metallges. 61, Rhein. el. Mannh. Stamm 97, Rütgerswerke 46, Schuckert El. Nürnb. 126,5, Siemens u. Halske 145, Südd. Zuckerf. 115, Vayß u. Freytag 24,5.

Devisennotierungen.

Berlin, 21. Mai 1931 (Funk.)

	Geld 21. 5.	Brief 21. 5.	Geld 20. 5.	Brief 20. 5.
Buen. Air. 1 Pes	1.290	1.294	1.303	1.307
Canada 1 k. D	4.190	4.198	4.190	4.198
Konstan. 1 t. P.	—	—	—	—
Japan 1 Yen	2.074	2.078	2.074	2.078
Kairo 1 äg. Pf	20.92	20.96	20.920	20.965
London 1 Pfd	20.403	20.443	20.402	20.442
Neuyork 1 Doll	4.197	4.202	4.1945	4.2025
Rio de J. 1 Milr	0.289	0.291	0.291	0.293
Uruguay 1 Peso	2.497	2.503	2.498	2.502
Amsterd. 100 G	168.52	168.86	168.48	168.82
Athen 100 Drch	5.438	5.448	5.436	5.446
Brüssel 100 Blg	58.35	58.47	58.345	58.465
Bukarest 100 Lei	2.498	2.502	2.498	2.502
Budp. 100000 Kr.	73.10	73.24	73.12	73.26
Danzig 100 Gl.	81.60	81.76	81.58	81.74
Helsgfs 100 f. M.	10.557	10.577	10.558	10.578
Italien 100 Lire	21.96	22.00	21.96	22.00
Jugosl. 100 Din.	7.386	7.400	7.388	7.402
Kowno 100 Litas	41.91	41.99	41.91	41.99
Kopenh. 100 Kr	112.32	112.52	112.29	112.51
Lissab. 100 Esc.	18.85	18.90	18.88	18.92
Oslo 100 Kr.	112.32	112.54	112.31	112.53
Paris 100 Frcs.	16.400	16.445	16.399	16.439
Prag 100 Kr.	12.426	12.445	12.427	12.447
Island 100 i. Kr.	92.04	92.22	92.04	92.22
Riga	80.78	80.94	80.78	80.94
Schweiz 100 Frcs.	80.89	81.05	80.86	81.02
Sofia 100 Leva	3.035	3.042	3.038	3.044
Spanien 100 Pes.	42.15	42.24	41.86	41.94
Stockh. 100 Kr.	112.43	112.65	112.43	112.65
Reval	111.59	111.81	111.59	111.81
Wien 100 Schill.	58.92	59.04	58.92	59.045

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 21. Mai. London—Kabel 4.8646, London—Paris 124.36½, London—Brüssel 34.95¾, London—Amsterdam 12.10¾, London—Mailand 92.92½, London—Madrid 48.40, London—Kopenhagen 18.56⅝, London—Oslo 18.16⅜, Kabel—Zürich 5.185¾, Kabel—Amsterdam 2.4889, Kabel—Warschau 8.92½, Kabel—Berlin 4.1984. Tägl. Geld 4,75—6,75 Prozent.

Züricher Devisenkurse vom 21. Mai. Paris 20.28½, London 25.22¾, Neuyork 5.1858, Belgien 72.15, Italien 27.14¼, Spanien 52.25, Holland 208,35, Berlin 123½, Wien 72.88½, Stockholm 139.07½, Oslo 138.92, Kopenhagen 138.88, Sofia 3.76½, Prag 15.36½, Warschau 58.05, Budapest 90.44, Athen 6.72¾, Konstantinopel 2.46, Bukarest 3.08¾, Helsingfors 13.05½, Buenos Aires 1.60½, Japan 2.56¼.

Regenmäntel für Damen u. Herren Gabardin reine Wolle von 48.- an Rud. Hugo Dietrich

Sport in Kürze.

Von der deutschen Nationalelf gegen Oesterreich hat neben dem Frankfurter Kreß auch noch der als Sturmführer vorgesehene Holsteiner Ludwig abgesagt. Ihre Ersatzleute stehen noch nicht fest.

*

Am Mittwoch abend spielte Birmingham in München, wo es gegen die Bayern nach schönem Spiel 3 : 1 gewann.

*

Die schottische Mannschaft, die von der österreichischen Länderelf so schwer geschlagen worden war, erlitt nun in Italien mit 3 : 0 eine zweite glatte Niederlage. Constantino, Meazza und Orsi schossen drei Tore, denen die Schotten nichts entgegensetzen konnten.

*

Im Entscheidungsspiel um den Wiener Fußball-Pokal siegte nach hartem Kampf der W.A.C. mit 4 : 3 (1 : 2) über den Wiener Sport-Club. Im Wiener A.C. steht damit gleichzeitig der erste Vertreter Oesterreichs für die Spiele um den Mitropa-Pokal fest.

*

Die 13. Etappe der Deutschland-Rundfahrt von Hannover über 215,3 Kilometer nach Dortmund gewann im Endspurt der Belgier Degraeve in 6,25,15 Stunden vor Metze-Deutschland. In den Klassements hat sich nichts geändert.

Städtewettkampf

der Turnergilden im D.H.V.

Der Städtewettkampf der Turnergilden im D.H.V. der Gaue Südwest und Schwaben wurde durch eine Ehrenrunde der 170 Wettkämpfer über die bestens hergerichtete Bahn des Hochschulstadions eingeleitet. Von der Tribüne begrüßte Gauturnwart Fasold-Mannheim die Turnergilden der Gaue Südwest und Schwaben. Für den erkrankten Gauvorsteher Menth übermittelte Gauverwaltungsmitglied Neumärker-Mannheim Grüße und Wünsche des Gaues Südwest, während für den Gau Schwaben Gauturnwart Neuber-Stuttgart sprach. Für die Verbandsleitung war der Reichsleiter der Turnergilden im D.H.V. Otto-Hamburg erschienen. Nach seinen Begrüßungsworten wurde der Städtewettkampf eröffnet und auf allen Kampffeldern des Stadions traten sofort die einzelnen Mannschaften zur Ablegung ihrer Leistungsprüfungen an. Besonders die 3000 und 2000 Meter-Mannschaftsläufe boten für die Zuschauer ein schönes Bild, wenn sich einzelne Gruppen in der letzten Runde sammelten und in scharfem Endspurt Hand in Hand das Ziel passierten. Nach Schluß der Wettkämpfe sammelten sich die Teilnehmer zu einem Werbelauf durch die Mittelstadt, der wohldiszipliniert durchgeführt, auf der ganzen Strecke einen guten Eindruck hinterließ.

Die Ergebnisse der Wettkämpfe lauten:

A-Mannschaften: 1. Eßlingen II. 13 P., Karlsruhe I. 13 Punkte. 2. Heidelberg 15 Punkte, 3. Pirmasens 25 Punkte, 4. Mannheim I. 28 Pkt., 5. Mannheim II. 36 Punkte, 6. Karlsruhe II. 37 Punkte, 7. Eßlingen I. 39 Punkte, Eßlingen III. 40 Punkte, 8. Tuttlingen 43 Punkte, 9. Saarbrücken I. 44 Punkte, 10. Heilbronn 50 Punkte, 11. Kaiserslautern 54 Punkte, 12. Karlsruhe III. 55 Punkte, Friedrichshafen 55 Punkte, 13. Saarbrücken III. 57 Punkte, 14. Saarbrücken II. 62 P.
B-Mannschaften: (Jugend) 1. Ulm 12 Punkte, 2. Karlsruhe 13 Punkte, 3. Pirmasens 19 Pkt., 4. Mannheim 25 Punkte, 5. Pforzheim 30 Pkt., 6. Heilbronn 33 Punkte.

Fluglehrer Schlerf-Mannheim vor dem Reichspräsidentenpalais

nach der Ueberreichung des Hindenburgpokals, der ihm für die beste Leistung auf Leichtflugzeugen im Jahre 1930 verliehen wurde.

Geschicklichkeitsprüfung

des Badischen Automobil-Club.

Die Sektion Karlsruhe des Badischen Automobilklubs veranstaltete am Himmelfahrtstage ihre Geschicklichkeitsprüfung in dem schönen Klosterhof zu Maulbronn. Gegen die Mittagszeit waren bereits 40 Wagen im Klosterhof versammelt und fanden die Sportkommission gerade am Ende ihrer umfangreichen Vorarbeiten. Bei reichlicher Hausmannskost stärkten sich die Teilnehmer mit ihren Begleitern im Gasthaus zum „Badischen Hof" und kurz nach 2 Uhr erfolgte der Start, nachdem der Stadtschultheiß von Maulbronn Gelegenheit genommen hatte, die Anwesenden willkommen zu heißen und seine Freude darüber zum Ausdruck zu bringen, daß er erneut die freundschaftlichen Beziehungen der Nachbarn aus dem Musterländle festzustellen in der Lage sei. Konsul Dr. Guhl, der Präsident des B.A.C., erwiderte in gewohnten launigen Worten den Gruß und brachte ein Hoch auf das Gedeihen des Städtchens aus.

Das Hochwasser der letzten Tage hatte leider die sonst für das Turnier benutzte Ecke des Klosterhofes unbenützbar gemacht, trotzdem blieb noch ein Stück Steinwüste übrig, die den Untergrund für die oft heftig malträtierten Gummi der Autos abgab. Ein glänzender Sport wurde geboten, zumal erfahrene und gewiefte Fahrer an der Konkurrenz beteiligt waren. Die Sportkommission hatte den Teilnehmern die Aufgabe nicht gerade leicht gemacht und besonders die offenen Wagen mußten den geschlossenen Wagen 20 Punkte vorgeben. Der Verlauf der Prüfung zeigte, mit welcher Geschicklichkeit und Geschwindigkeit auch in geschlossenen Wagen eine derartige Konkurrenz bestritten werden kann.

Zunächst hatten die Fahrzeuge eine durch Holzklötze gebildete Spurgasse zu durchfahren, anschließend mußte rückwärts in eine markierte Garage eingefahren werden, vorwärts wurde dieselbe wieder verlassen. Die dritte Uebung war ein Straßenkreuz. Der Wagen mußte die Straße überqueren und hierauf anhalten. In Rückwärtsfahrt mußte der Wagen auf die andere, links abzweigende Straße gebracht werden und in der vierten Uebung mit den Vorderrädern auf einem weißen Strich zum Halten kommen. Hier mußte jeder Teilnehmer sein polizeiliches Erkennungszeichen dem Funktionär in eine Liste eintragen. In schneidiger Fahrt erledigten die ersten Preisträger zumeist strafpunktfrei ihr Pensum und das beifallsfreudige, zahlreiche Publikum unterhielt sich dabei aufs Beste. Die vorhandenen zahlreichen Ehrenpreise wurden folgenden Teilnehmern zuerkannt:

A. Herrenpreise: 1. Oskar Schneider, Chevrolet geschl., 58 Punkte. 2. Hans Wolff, Wanderer geschl., 65 Pkte. 3. Emil Melchers, Mercedes Sportcabr. geschl., Typ Mannheim, 65 Pkte. 4. Dr. H. Horstmann, Graham Paige geschl., 66 Pkte. 5. K. Eberhardt jun., Opel Cabr. geschl., 75 Pkte. 6. Dr. Gg. Stöckl, Mercedes geschl., 78 Pkte. 7. Friedrich Neuer, Adler offen, 82 Pkte. 8. Dr. Hans Kaufmann, Chandler geschlossen, 93 Pkte. 9. Beuttenmüller jun., Opel offen, 94 Pkte. 10. Karl Meerapfel, Mercedes geschl., 96 Pkte. 11. Dr. H. Guhl, Mercedes offen, 106 Pkte. 12. Dir. Caspary, Brennabor geschl., 107 Pkte. 13. Dr. H. Schäfer, Opel geschl., 118 Pkte. 14. Dr. Helwing, B.M.W. offen, 128 Punkte. 15. Dir. Hoepfner sen., Mercedes geschl., 138 Pkte. 16. Dir. Willi Vogel, Graham Paige geschl., 140 Pkte. 17. Dr. Bernheimer, Chrysler offen, 147 Pkte. 18. Fabrikant Just, Mercedes geschl., 157 Pkte. 19. Fabrikant Karl Bauer, Opel geschl., 167 Pkte.

B. Damenpreise: 1. Frau Joha Neuer, Adler offen. 2. Frau Dr. Weilbaur, Chrysler offen. 3. Fräulein Rombach, Ford offen.

Neuerung im Rudersport.

Eine neue Form von Kurzstreckenrennen.

Bei der Frühjahrs-Regatta in Essen/Hügel am 31. Mai werden nach den Vorschlägen des Ehrenvorsitzenden des Deutschen Ruder-Verbandes Dr. Ruperti einige Kurzstreckenrennen zur Durchführung kommen, bei denen ein ganz neues Prinzip Anwendung findet. Die ganze Wettfahrt ist auf 2 Minuten und 52 Schläge, Damen nur 48 Schläge, beschränkt. Die Boote werden wie sonst gestartet. In jedem Boot sitzt ein unparteiischer Steuermann, der nach Durchzug des 52. Schlages Halt befiehlt, auch wenn die zwei Minuten noch nicht verstrichen sind. Die Mannschaft, die nicht abstoppt, wird ausgeschlossen. Der das Rennen begleitende Schiedsrichter gibt nach 2 Minuten das Haltezeichen durch einen Pistolenschuß, der für die Mannschaften, die ihre 52 Schläge noch nicht gezogen haben, gilt. Gesiegt hat die Mannschaft, deren Boot, wenn der Schuß fällt, am weitesten in Front liegt. Durch diese Art der Wettfahrt kann man eine gleiche Schlagzahl erzielen, und zwar in einem Tempo, das verhindert, daß richtige Wasser- und Körperarbeit durch fehlerhaftes Holzen ersetzt wird. Theoretisch wird dann die Mannschaft vorliegen, die den wirkungsvollsten Schlag führt, und die gelernt hat, mit der angegebenen Höchstschlagzahl genau auszukommen.

Preiswertes Angebot in DAMEN-BLUSEN zu besonders günstigen Preisen **Waschseide u. Popelin 585 685 885 975 1285** **Rud. Hugo Dietrich**

Berliner Börse

vom 21. Mai 1931

Anleihen.	20. 5.	21. 5.
Reich und Staat.		
Altbesitz	55.1	55.12
Neubesitz	4.75	4.62
6 Werth. 23	—	—
6 „ b. 1000	92.25	92.25
6 „ 1—5 $	125	125
7 Reichs 29	100.1	99.9
6 Reichs 27	84.5	84.9
3 „ SchatzK	87.25	87.25
Younganl.	71.75	71
6 Preuß. 28	95.5	95.12
7 „ SchatzII	100.3	100.3
7 „ Schatz I	97.2	97.2
6 Baden 27	77	77
6 Bay. 27	81.87	81.4
6 Sachsen 27	78	78
7 Thür. 26	85.12	85.12
6 Reichsp. I	99.75	99.75
6 „ II	93.5	93.5
Schutzgeb.	2.15	2.20
a) öffentl. Körpersch.		
Pr.Landespfandbr.-Anst.		
8 Reihe 4	99.25	99.25
8 „ 13/15	100	100
8 „ 17/18	100¼	100¼
8 „ 19	100.5	100.5
7 „ 10	96.5	96.5
7 „ 21	97	97
8 „ Kom.16	96.75	96.75
8 „ Kom.20	97	97
7 „ Kom. 6	93.5	93.5
Preuß. Zentralstadtschaft		
10Reihe 5, 7	101.5	101
8 „ 3, 6, 10	98.5	98.5
8 „ 9	98.5	98.5
b) Industrie.		
5 Rh.M.G.	67.75	67
7 Stahlv.oO	80.8	80.25
6 Zuckerkred.	—	89.87
6 Farbenb.	96.37	94.5
Hypoth.-Pfandbriefe		
Nordd. Grundkreditbank		
8% 14, 17, 20, 21	99.75	99.75
8% Em. 22	100.6	100.7
8% Em. 24	100.7	100.7
8% 13	95	95
8% Kom. 23	96	95.75
Pr. Centralboden-Credit		
8%Gold 1927	100¼	99.9
8% „ 1928	100.6	100.6
7% „ 1926	96.25	96.25
6% „ 1927	85.5	85
4½ Liqui.26	89.9	89 6
8 Gold 27/28	96.75	96.75
7% „Kom.26	90.25	90
7½ „ Em. 1	99.5	99.5
7½ „ Kom. 1	97	97
Preuß. Pfandbriefbank		
8 Reihe 47	100.5	100.5
8 „ 50	100¼	100¾
8 „ Kom.20	96.25	96.25
Rhein.-Westf.Bodencred.		
8% R.4,6u.8	99.5	99.7
7% R. 17	97	97
Roggenrenten		
8 Gold 1—3	99.37	99
8 „ 4—6	99.6	99.7
5 „ 1—2	—	—
5Bd.L.Kohl.	—	—
6Gr.Kr.Mb.	—	—
5% Roggenr 1—11	—	—
Auslandsanleihen.		
5 Mex. abg.	8.87	8.87
4 Mex. abg.	—	6.1
4½Öst.St.14	36.75	37.2
4 „ Gold	21.75	21.5
4 Öst.Kronen	—	—
4½ „ Silb.	—	—

	20. 5.	21. 5.
4 Türk. Ad.	2.75	2.85
4 „ Bagd. I	3.8	3.5
4 „ „ II	—	3.62
4 „ Zoll	3.75	3.62
Türkenlose	8.25	—
4½ Ung. 13	15.7	—
4½ „ 14	17.5	17.5
4 „ Gold	17.6	17.62
4 „ Kron.	0.95	0.95
5SofiaStadt	15.9	16
Anatol.I25er	—	—
„ In.II5er	—	—
„ In.IIIer	—	—
5 Tehuant.	—	—
4½ „	—	—
Verkehrswerte.		
AG.Verkehr	47	46.5
Allg.Lokalb.	109	107
Baltimore	58	58
Canada	21.75	21.75
D.Eisenb.B.	45.25	40.5†
7ReichsbB.	86.37	86
Hapag	51	50.87
Hamb.Hochb	64	63.75
Hamb.-Süd	90	89
Hansa	73	70
Neptun	—	—
Nord. Lloyd	52.75	51.62
Schl.Dampf.	—	—
Süd.Eisenb.	—	—
Bank-Aktien.		
Adca	90	90
Bad. Bank	140	140
Bank El.W.	90.75	88.5
Braubank	108.5	105
Barm. Bkv.	100	100
„ Kreditbk.	43	—
Bayr. Hyp.	123¼	122⅛
„ Vereinsb.	130	130
Berl. Hdlg.	111	110¼
Commerzbk.	101.5	101¾
DanzigPriv.	75	75
Danatbk.	122	122.5
Dt. Asiat.	35	34.5
DD-Bank	102	102
Golddiskont	102.5	102.5
Dt.Hyp.Bk.	125¼	124.5
„ Ueberlee	64.5	—
Dresdner	101	101
Lux.Inter.	—	3
Mein.Hypo.	145	144
Mitt. Boden	189	187
Oest.Credit	13	13.25
Pr.Bod.Cr.	141	141
Reichsbank	140¾	139.5
Rh. Hypoth.	129¼	128¼
Sächs.BdCr.	134.5	133¼
Schles.Bod.	141	141
Süd.Boden	133	133.5
Wien. Bkv.	9	8.75
Industrieaktien.		
Accumulat.	124.5	124.5
AdlerPortl.	—	—
„ HütteGlas	46.5	44.5
Alexanderw.	19.5	20
Alfeld-Dell	31	31
Aku.	66	62.75
A.E.G.	92	88.75
Alsen-Zem.	83.75	83.75
AmmendPap	86	85
Anh.Kohle	48.5	49.5
AschaffBräu	119.5	118
„ Zellstoff	—	67.5
Augsb.NM.	58.25	60
BachmLadew	—	—
Baer&Stein	96	96
BalckeMasch.	—	—
Bamb. Mälz	102¼	102¼
BaroyWalz	28	28
Basalt	21	20
B.M.W.	48.5	45.5
Bay.Spiegel	28 5	29
Bemberg	79	73.75

	20. 5.	21. 5.
Berger Tfb.	204	200
Bergm. El.	68.75	66.5
Bl.Gub.Hut	174	174
„ Holz	19.25	19.25
„KarlsrInd.	38	36
„Kindl	319	320
„ Masch.	42 25	40
„Neurode	48	46
Berth.Mess.	19.5	19
Bet.Monier	54	51.25
Bösp.Walz	41.25	42
BrauNürnb.	112	114
Bubiag	120	113
Brschw.Kohl	212	212
BremBesigh.	47	47
Brem.Wolle	117	115¼
BrownBov.	51.5	51
Buderus	41.75	39.75
Busch opt.	—	—
„ Jaeger	—	—
Byk-Gulden	42	42
CapitoKlein	35	35
Carlshütte	—	—
Charl.Wass.	79	79
Charl.Hütte	287	285
J.G.Chemie	166.5	163¼
„ 50% bez.	170	167
Ch.Buckau	83	83
„ Grünau	47.5	47.5
„ Heyden	38.5	39.5
„ Gelsenk.	46	46
„ Albert	—	26
„ Brockhues	22.5	22.5
„ Schuster	23.25	23.37
Chillingw.	39	37.25
Chade	261	261
Conc.Berg	49	47.5
„ Chemie	25	24.75
„ Spinnerei	—	—
ContGummi	108	108
„ Linoleum	62	61
Daimler	24.5	23
Dt.Atl.Tel.	85.5	83.25
„ Asphalt	71.75	72
„ ContGas	115⅝	112.5
„ Erdöl	61.62	61.5
„ Jute	45	44.5
„ Kabel	39.87	39.5
„ Linoleum	63	62.5
„ Post	12.5	12
„ Schacht	74	74
„ Spiegel	63.5	63.5
„ Steinz.	92.5	92
„ Telefon	56	54 5
„ Tonstein	60	60
„ Eisenh.	30	27.75
Dortm. Akt.	138	137.5
„ Unionbr.	158¼	157.5
DsdChromo	—	—
„ Gardine	37.75	37.75
„Lpz.Schnell	28	30.25
Düren Met.	90	87
Dyckh.Wdm.	67.5	67.5
Dyn.Nobel	65.5	65.75
Egest.Salz	65.5	65.5
Eilenb.Katt.	45.5	45.5
Eintr. Brk.	—	—
Eis.Sprott.	17	17
EisenbVerk.	131	132
Elekt.Dresd.	157	157.5
El.Liefer.	103	101.5
El.LichtKr.	106	103¼
EngelhBräu	135	135
Enz.Union	68	68.25
Erdmannsd.	—	—
Erlang.Brg.	79	79
EschweilBg.	200	201
Fahlb.List	24	24
Falkenstein	71	71
Faradit	—	—
J.G.Farben	135	131⅞
Feldmühle	107.5	105.5
FeltenGuill	75	73.12
FordMotor	190.5	192
FriedrHütte	111	111

	20. 5.	21. 5.
Frister	—	—
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	68.25	67.5
Genschow	53	51.5
Germ.Cem.	—	—
Gerresh.Gla	62.5	62.5
Gesfürel	100⅝	97.12
Gildemeister	—	—
GirmesCo.	62.25	59.75
Gladb.Wolle	107	107
GlasSchalke	114	114
Glauz.Zuck.	59	57
GlückaufBr.	139.5	—
Goedhardt	122	120
Goldschmidt	39.5	39
Görl.Wagg.	73	73
Gritzner	30	27.5
GroßhWebst	—	70
Grossmann	—	—
Grün Bilf.	158	157
Gruschwitz	46	45.25
Guanow.	46	46
Gundlach	70	70
Haberm.G.	80	80.25
Hackethal	52.5	50.25
Hageda	76	76.25
HalleMasch.	80.25	80.25
Hamb.El.	107⅛	106⅛
Hammersen	85	85
Hann.Msch.	23	24
Harpener	54	53.5
Hedwigsh.	—	65
Hemm.Zem.	98	97
Hilpert	74.5	75.5
HindrAuffer	—	—
Hirsch Kupf.	112	111
Hirschbg.Led	85	85.25
Hoesch	50.25	50
Hoffm.St.	51	51
Hohenlohe	40	40
Holzmann	75	72.5
Hotelbetr.	89	84
Hubert.Brk.	119	119
HutaBresl.	54	53.75
C.Hutschenr.	35	35
Lorenz „	55.5	56
HütteKahser	125	125
Ilse Berg	162	158
do. Genuß	97	96
Jeserich	—	—
Jüdel	99	97.5
Junghans	23	23
KahlaPorz.	25	25.25
KaliChemie	95	95
„ Aschersl.	122.5	119¾
Karstadt	38.5	36.5
Klöckner	53.75	52
C.H.Knorr	163	162¾
Köhlm.Stärk.	60	59.75
KolbSchüle	—	—
Kollm.Jourd	30	30
KölnNeuess	55	54
Köln.Gas	48	48
Körting	—	—
Krauß&Co	59.5	59.5
Kronprinz	25	24.62
Kühltrans.	126¼	122
KunzTreibr.	32	30
Küppersb.	—	—
Kyffhäuser	60.50	56†
Lahmeyer	111	108¾
Laurahütte	33	29.5
Leipz.Rieb.	90.25	83.5
„ Landkr.	—	90.5
„ Piano	9	9
LeonhardBt	128	128
Leopoldgr.	25.5	25
Lindes Eis	124	122
Lindström	328	320
LingSchuh	46.5	46.62
Lingnerw.	70.5	70.5
C.Lorenz	—	—
Lüdenscheid	40	40
Magd.Gas	33	30.25
„ Berg	—	—
Magirus	—	—
Mannesm.	66.37	66.12
Mansfeld	30	30
MarieCons	23	23

	20. 5.	21. 5.
MarktKühlh.	104¼	103
MaschStarke	—	—
Maschb.Unt.	35.37	34
Buckau-W.	75.5	75.25
M. Kappel	8	7
Max.Hütte	125.5	125.5
Mech.Linden	49	50.5
„ Sorau	67.5	67.5
„ Zittau	28.12	28
Merk.Wolle	87	87
Metallges.	61.5	61
Mey.Kauffm	22.25	22.25
Mez A.-G.	75	74
Miag	55	53.5
Mimosa	183.5	181.5
Minimax	39.5	39
Mittelstahl	88	86
MixGenest	100.5	100.5
Montecatini	—	—
Mühl.Berg	78.5	80
MüllerGum.	68.25	68.25
Natr.Zellst.	—	40
Neckarwerke	78	73
NLausKohle	105	105
Nord.Eis	55.5	55.5
„ Steingut	138	138
„ Trikot	—	—
„ Wolle	45.5	43
Nordsee-H.	137	136¼
NordwKraft	146	147
Oberbedarf	31	30.75
Obkoks	65.37	63.25
dto.Genuß	61.87	60
Orenstein	40.5	39
Phönix Bg.	48.12	46.75
„ Braunk.	56	55.5
Pintsch	142	142
PittlerWkz.	109	119
PlauenGard	39	38.75
„ Tüll	29	29
Polyphon	131	129¼
Preußengr.	97	97
Radeb.Exp.	137	135
Rasquin	—	—
RathgeberW	—	73
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	157.5	156.5
ReicheltMet.	—	—
Rheinfelden	130	130
Rh.Braunk.	148.5	145¾
„ Elektra	101	100
„ Metall	77	77
„ Möbel	28.5	28.5
„ Spiegel	—	74
„ Stahl	67.87	65.37
R.W.E.	115	115
R.W.Kalk	53.75	53
„ Spreng	50.5	50.5
RichterDav.	—	—
Rieb.Mont.	78.5	—
Roddergrube	620	620
Rosenthal	51.12	51
Rückforth	44.25	45
Rütgers	42.5	44.37
Sachsenw.	84.25	82.75
Sächs.Guß	—	—
„ Thür.Pil	—	—
„ Webstuhl	32.25	30.25
Sachtleben	126	121
S.Salzung	—	—
Salzdetfurth	192	186¾
Sangerhaus	90	—
Sarotti	80	79
Schering	297	297
Schlegelbr.	—	112.5
Schlesische		
„ Berg-Zink	26.75	26.75
„ B.Beuth.	64	63
„ Cellulose	—	—
„ El. B	105 5	104
„ Leinen	—	—
„ Portl.	70	70
„ Textil	5	4.75
Schneider H.	42	40
Schönebeck	25	25
Schött H.	32	31
Schub.Salz	138	128.5
Schuckert el.	128.5	127¾

	20. 5.	21. 5.
Schultheiß	136	132
SchwelmEis.	99.75	98.5
Segall Str.	10	9.75
Seid.Naum.	26.5	27
SiegSoling.	—	9.12
Siegersd.	40.25	40.5
SiemensGl.	73.25	72
SiemHalske	149.5	145
SinnerA.G.	60	—
Staßf.Chem.	45	45
Stein.Sohn	27.75	28
Stock&Co.	73	73
StöhrKamg.	72	71
Stolb.Zink	30.5	30
Stollwerck	42	39
Stralf.Spiel	150	144
Süd.Immob	27	27
„ Zucker	114.5	115
Svenska	222¼	228
Tack,Conrad		
Tafelglas	96.25	97.25
Thörl Oel	47.25	48
Thür.Bleiw.	—	—
„ Elektro	134	134
„ GasLeipz	135¼	135¼
Tietz Köln	200	98.5
Transradio	123⅞	123⅞
TuchAachen	109¾	108.5
Tüll Flöha	38	38
Unger Gebr.	41.5	41.5
Union chem.	—	47.5
„ Diehl	78	74
Varzin.Pap.	41	—
Ver.Bautzen	30.12	31
„ Böhlerst.	—	—
„chem.Charl.	54	54.25
„ Dt.Nickel	95	95
„ Flanschen	42	42
„ Glanzstoff	85	81
„ Gothania	98.75	98
„ Lauf.Glas	26	26
„ Märk.Tuch	29	29.75
„ MetHaller	23	22
„ Pinsel	20.25	20
„ Schimisch.	89	88.75
„ Schmirgel	20	19
„SchBorneis	18	18
„ Smyrna	—	92
„ Stahl	45.12	45
„ Zypen	124¼	124¼
„ Thür.Met.	36.75	36.75
Viktoriaw.	34	—
Vogel Tel.	37.25	36.5
VogtlMasch.	28	—
„ Vorzug	—	—
„ Spitzen	64.5	—
„ Tüll	37	37.5
Voigt Häffn	—	—
Wanderer	47	46
WaffGelsent	117	117¼
WegelinHüb	25.25	27
Wenderoth	50.25	48
Westeregeln	128.5	124
Westf.Draht	64	64
„ Kupfer	33.25	32.37
WickingZem.	28	26
WißnerMet.	61	—
Witten.Guß	35	35
Witkoppticl	68.75	68.75
Zeiß-Ikon	74.5	76.5
Zeitz.Masch.	50	48
Zellst.Ver.	37.5	36.25
„ Waldhof	75	74.5
Versicherungen		
AachMünch.	799	785
Alli.Stuttg.	201	200
Favag	—	—
Lpz.Feuer	—	159
Magd. „	312	310
Mannheim.	—	—
Nordstern	178	180
Thuringia	625	630
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	53	52.25
Neuguinea	204	201
OtaviMine	23.87	23.5
Schantung	60	60

* Ziehung § repartiert † excl. Dividende

Berliner Terminschlußnotierungen

Verkehrswerte.	20. 5.	21. 5.
AGVerkehr	46	47.75
Allg.Lokalb.	107⅞	106¾
7ReichsbBz.	86.37	86.12
Hapag	51.87	50.75
Hamb.Hochb	65	—
Hamb.Süd	91	91
Hansa	72	72
Nordlloyd —	52.62	52
—		
OtaviMinen	23.5	23.12
Banken.		
Adca	90	90.25
Braubank	107¾	106¾
BarmerBkv.	100	100
Bay.Hypo.	123.5	123
„ Vereinsb.	130	130
Berl.Hdlsg.	111	110.5
Commerzb.	102	102.5
Danatbk.	122	123
DD-Bank	102⅛	102¼
Dresdner	101.5	101.5

Industriewerte.	20. 5.	21. 5.
Aku	65.37	63
A.E.G.	90.75	89.62
B.M.W.	47	44.75
Bemberg	77	75.62
Bergm. El.	68.5	—
Berl.Masch.	41.5	41.5
Buderus	41.37	40
Charl.Wass.	79.5	79
Chade	263	262¾
ContGummi	109	108.5
Daimler	23.75	23
Dt.ContGas	114¼	114¼
„ Erdöl	61.5	61.5
„ Linoleum	63.37	62.25
Dyn.Nobel	66	—
El.Liefer.	102¼	100.5
„ LichtKraft	105⅝	103⅛
Farben	134	132.5
Feldmühle	107	104
FeltenGuill.	73.5	72.25
Gelsenberg	68.25	68
Gesfürel	100⅝	97.12

	20. 5.	21. 5.
Goldschmidt	39	38.5
Hamb.El.	108¼	106¼
Harpener	53	53
Hoesch	50.25	50
Holzmann	74.75	71.25
Hotelbetr.	88	84.75
Ilse Berg	161	158
KaliAschersl	121	120
Karstadt	38	38.75
Klöckner	53.25	51.5
KölnNeuess.	54.5	54.5
Mannesm.	67.5	66
Mansfeld	30.5	30
Masch.Bau	34.25	34
Metallges.	62	—
Miag	54.5	55
Mittelstahl	—	86
Montecat.	33.5	33.75
Nordwolle	45.12	42.75
NordseeHoch	137.5	136
Oberbedarf	30.5	30.5
Oberkoks	65	63.5
Orenstein	40.5	39.75

	20. 5.	21. 5.
Phönix B.	48.5	47.5
Polyphon	129¼	129⅝
Rh.Braunk.	149	146
„ Elektro		
Rheinstahl	67.87	64.75
RWE.	114	113.5
Rütgers	45	46.87
Salzdetfuth	190.5	187.5
Schles.El.B	105.5	104.5
„ Portland	70	70
Schub.Salz	131	127
SchuckertEl.	128.5	126
Schultheiß	134	132⅛
Siem.Halske	147.5	145⅛
Stöhr	70	71.75
Svenska	223	230
Thür.Gas	—	133.5
Tietz Leonh.	99.5	97.87
Ver. Stahl	45.5	46.5
Westeregeln	127⅛	123.5
ZellWaldhof	74.75	74.5

† excl. Dividende

Frankfurter Börse vom 21. Mai

Anleihen. Reich und Staaten.	21. 5.
Dt. Werth	91.50
6 Reichsanl.	84.25
Bad. Staat	76.37
6½ Hess.Volksst.	94
Altbesitz	55.12
Neubesitz	4.6
Schutzgeb. 14	2.1
4 Bagd. I	3.4
4 „ II	3.4
Zolltürken	—
5 Mex. inn.	—
5 „ äuß.	8.75
3 „ Silber	—
4 Irrigation	6.25
Stadt-Anleihen.	
6 Berl. 24	—
6 Darmst. 26	88.87
7 Dresd. 26	—
7 Frankf. 26	86
6 Heidelb. 26	—
8 Ludwigsh. 26	91
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	92.12
6 „ 27	75
8 Pforzh. 26	92.50
8 Pirmas. 26	83.6
Sachwertanleihen (ohne Zins).	
8 B.-Bad. 26	90
6 „ Holz. 24	17.2
5Badenw.-Kohle23	—
5 Pfandbr. Gold	2.18
6 Großkl.Mhm. 23	14.32
5 Hess.Volks.Rogg.	7
6 Mhm.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. 24	2.3
5 Rhein. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Rogg.	—
5 Festwerts.	2.05
Pfandbriefe.	
7Bad.Kom.Gold26	88.50
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—5	99.50
8 „ 8—9	100
8 „ 13	100
8 „ 16—17	100
8 „ 21—23	100
7 „ Gold 11	95.50
6 „ 10	88
4½ Liquid. v	92
4½ „ m.	26.6

	20. 5.	21. 5.
Rhein. Hypothekenbank		
8 Reihe 5—9		99.50
8 „ 18—25		99.50
8 „ 26—30		99.75
8 „ 31		99.75
8 „ 35		100½
8 Gold K. R. 4		96.25
7 Gold R. 10—11		94.50
7 Reihe 17		95.75
6 „ 12—13		87.75
4½ Liquid.		90.25
Württ. Hypothekenbank		
8 Serie I		99.75
8 Serie II		99.75
Württ. Creditverein		
10 Reihe 2		—
8 „ 1		99.75
8 „ 3		99.75
4½ Anatolier I		—
4½ Anatolier II		—
3 Salon.Monastir		5.1
5 Tehuantepec		7
Bankaktien.		
Adca	90.50	90
Bad.Bank	140½	141
Braubk.	109½	108
BayBodenkr	126	126
„ Hypo.	120½	123
Berl.Hdlsg.	—	—
Danatbk.	122½	122
DD-Bank	101¾	101
Dresdner	100¾	100½
Frankfurter	88	88
„ Hypoth.	135	135
„ Pfandbr.	145	145
Lux. Bank	3.12	3.6
Oest.Kredit	13.50	—
Pfälz.Hypo.	127	127
Reichsbank	138¾	138⅜
Rhein.Hypo.	130	129½
Süd.Boden	136	136
Westbank	84	84
Wiener Bkv.	8.75	8.75
Wtb.Noten	129	129
Transportanstalten.		
Bad.Lokalb.	—	—
Reichsb.Vz.	86.12	85.65
Hapag	—	50
Heidelb.St.	—	—
Lloyd	51.75	50.27
Baltimore	57	—
Industrieaktien.		
Löwenbräu	146	148
Brauerei		
„ Pforzh.	95.50	95.50
„ Schwartz	—	—
„ Eichb.W.	80	79
„ Wulle	—	—

	20. 5.	21. 5.
Adt.Gebr.	10	9
A.E.G.	91.50	87.6
Bad.Masch.	125	125
Bay.Spiegel	—	—
Bergm.El.	—	—
Brem.-Bes.	47	47
Bown-Bov.	53	53
Cem.Heidlb.	59	58
Daimler	24.50	23
Dt. Erdöl	61	—
„ GoldSilb.	—	120¾
„ Linoleum	63	62
„ Verlag	—	—
Dyckerh.Wid.	70	66
El.Lichtkraft	106	102⅞
„ Lieferung.	101½	—
Emag	50	50
Enz.-Union	66.50	—
Eßl.Masch.	29.25	29.9
Ettl.Spinn.	81	80
Faber&Schl.	85	83
Fahr	—	—
J.G.Farben	134.6	132
Feinm.Jett.	32.50	32
Felt.&Guill.	—	—
Fkf. Gas	—	—
„ Hof	36	36
„ Masch.	—	—
Geiling	—	—
Gesfürel	100½	—
Goldschmidt	39	—
Gritzner	31	30
Grün. Bilf.	158	158
Hafenmühle	—	—
Haid&Neu	—	—
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	—	50
HesserMasch.	160	160
Hilp.Armat.	77	74
HirschKupf.	110	110
Hochtief	74.50	74
Holzmann	74	74.5
Inag	70	—
Junghans	23.12	70
Kammgarn		23.50
Kaisersl.	37	35.50
KleinSchanz	100	100
Knorr C.H.	162	162
KolbSchüle	—	73
Kons.Braun	34.50	32
Kraußlok.	57.50	57.50
Lahmayer	112⅛	—
Lechwerke	78	78
Ludwigsh. Walzmühle	50	50
Mainkraftw.	62.50	62
Metallges.	—	60.75
Met.Knodt	—	—
Mez A.G.	75.50	74.5
Miag	—	53
Moenus	—	—

	20. 5.	21. 5.
Mot.Darmst.	37	37
Neckarwerke	—	—
Oest.Eisenb.	—	—
Pfälz.Nähm.	6.50	6
Reiniger G.	77	77
RheinElekt.	80.75	80.75
„ Stamm	—	102
RöderGebr.	—	—
Rütgersw.	43	44.75
Schlink	75	75
SchnellFrank	20	20
SchrStempel	—	76
Schuckert	129½	126
Schuh Bern.	—	17.50
Seil Wolff	30	—
Siem.Halske	148½	144
Sinalco	104	115
Süd.Zucker	115⅛	110
Strohstoff	—	—
Thür. Lief.	—	—
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Jnd	56	56
„ Dt. Oel	65.50	65.50
„ Faß	11	11
„ Gummi	—	—
Voigt Häff.	—	—
Voltohm	27.50	28
Wayß&Freyt.	24	25
Wolff, W.	—	—
Württ. El.	95	95
ZellstAschaff.	70	68.75
„ Memel	—	65.25
„ Waldhof	96.50	74
Montanaktien.		
Buderus	—	—
Eschweiler	202	200
Gelsenkirch.	—	54
Harpener	—	158½
Ilse Berg	—	—
KaliAschersl	—	187¾
„ Salzdetf.	191	—
„Westeregel.	128	—
Klöckner	54.75	51
Mannesm.	67.50	67
Mansfeld	—	—
Phönix	—	45.75
Rh.Braunk.	—	—
Rheinstahl	68	65
Rieb.Mont.	—	—
Salz Heilbr.	175	175
Tellus	36	35.50
Laurah.	33.25	32
Ver.Stahl	—	45.87
Versicherungsaktien.		
Allianz	—	200
Favag	—	—
Frankona	110	108½
„ 300er	—	—
Mannheim.	—	25

† excl. Dividende

Ueberfall in Mexiko.

Erzählt von **John C. Waters.**

Sicher war es zehnjähriges enges Zusammenarbeiten, das zwischen Laura Schipaura, der einst weltberühmten Sängerin, und ihrem Manager Joe Peacock eine gewisse Vertraulichkeit geschaffen hatte. Nur aus dieser heraus ist es verständlich, wenn Joe eines Tages recht unhöflich sagte: „Ja, Verehrteste, wenn Ihre Konzerte nicht mehr so ziehen wie einst, so dürfen wir uns eben nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß Sie älter geworden sind. Finden wir uns eben mit der unabänderlichen Tatsache ab und räumen wir anderen das Feld!"

Natürlich befolgte Laura Schipaura diesen unhöflichen, aber gut gemeinten Rat nicht. Wer zwanzig Jahr lang der Liebling des Publikums zu sein geglaubt hat, der gibt sich nicht kampflos geschlagen. Also teilte Laura Schipaura Herrn Joe Peacock mit, ihretwegen könnte er ruhig zum Teufel gehen, und sie suchte sich einen neuen Manager.

Den fand sie bald in der Person des bis dahin völlig unbekannten Herrn Ben Goldman. Letzterer junge Mann hatte eigentlich nichts, was für ihn sprach. Er konnte keine Erfolge aufweisen, war auch nicht schön zu nennen, sah sogar aus, als ob er nicht gern mit Wasser in Berührung kam, aber er hatte eine Eigenschaft, die Laura Schipaura für ihn einnahm: Er war von einer bewundernswerten Unverfrorenheit. „Hm", meinte er bei der Vorstellung gerade heraus, ohne die Sängerin erst sprechen zu lassen, „es wird zwar ein wenig schwer halten, Sie dem Publikum wieder schmackhaft zu machen, aber ich schaffe es schon. Also geben Sie mir Vollmacht, und dann stürzen wir uns gleich ins Geschäft."

Laura Schipaura, die berühmte Sängerin, wunderte sich. Sie war bisher der Ansicht gewesen, sie hätte darüber zu entscheiden, ob sie Herrn Ben Goldman zu ihrem Manager machen wollte oder nicht. Doch sie war überzeugt, der junge Mann sei der einzig richtige, und deshalb sagte sie zu allem Ja und Amen.

Ben Goldman arbeitete fabelhaft. Schon drei Tage später erfuhr Laura Schipaura zu ihrem Erstaunen aus einer Zeitung, daß sie ein Perlenhalsband im Werte von 100 000 Dollar verloren hatte. Dem ehrlichen Finder wurde eine königliche Belohnung versprochen, und gleichzeitig erfuhr das Publikum, daß besagte Perlenkette das Geschenk eines von Lauras Kunst begeisterten indischen Fürsten sei.

Da die Sängerin weder von der Kette noch vom begeisterten Maharadscha irgend etwas bekannt war, so bat sie Ben Goldman um Aufklärung. „Sagen Sie nur zu allem Ja", beruhigte der Manager sie, „außerdem habe ich schon mit Philadelphia auf die Nachricht hin für drei Abende abgeschlossen. Tausend Dollar pro Vorstellung garantiert!" Verblüfft und von Mister Ben Goldmans Geschäftstüchtigkeit restlos überzeugt, aber doch ein wenig ängstlich, fuhr Laura Schipaura nach Philadelphia.

Nach dem dritten Abend, der ebenso wie die beiden vorhergehenden ein volles Haus gebracht hatte, las Laura Schipaura in der Zeitung, ihr Perlenkollier sei wieder herbei geschafft und sie habe dem ehrlichen Finder einen Scheck im Betrage von 15 000 Dollar aushändigen lassen. Ein paar Tage später konnte Ben Goldman — um so mehr, als der „Maharadscha ihr zur Feier des Erfolges in Philadelphia einen Diamanten im Werte von 150 000 Dollar aus seinem Kronschatz geschenkt hatte" — Laura Schipaura melden, daß die nächsten zwei Monate mit Konzertabenden längs der Ostküste bis Neu Orleans hinunter besetzt seien.

Seitdem erfuhr ganz Amerika in gut gewählten Zwischenräumen immer wieder etwas sensationell Neues von Laura Schipaura. Der Inder war bald nicht mehr der einzige, welcher der Kunst der großen Sängerin zu Füßen lag, sondern er mußte dieses Glück mit einer Reihe von Fleisch-, Stahl-, Oel- und sonstigen Königen aus aller Welt teilen. Natürlich regnete es dabei die kostbarsten Geschenke. Laura Schipaura mußte geradezu fabelhafte Reichtümer besitzen. In Wirklichkeit war sie froh, daß sie ihre alten Schulden langsam abzahlen und sich ein paar Tausenddollarscheine zurücklegen konnte. Denn ihre Erfolge waren ihr nicht derartig in den Kopf gestiegen, daß sie sich nicht sagte: „Einmal hören die guten Einnahmen auf und dann mußt du für deine alten Tage gesorgt haben." In ihrer ersten Glanzzeit hatte sie nämlich nicht daran gedacht.

Leider kam einmal ein neugieriger Reporter auf den Einfall, die sagenhafte Perlenkette und die übrigen Juwelen sehen zu wollen. Laura Schipaura war schon um eine vernünftige Antwort verlegen, als Ben Goldman einsprang: „Frau Laura Schipaura spricht nicht gern über diesen Punkt. Sie ist nämlich von einer geradezu bewundernswerten Bescheidenheit und Selbstverleugnung, und deshalb sollte es eigentlich kein Außenstehender erfahren, daß sie alle ihre Juwelen wohltätigen Stiftungen geschenkt hat." Laura war über ihre eigene Güte selbst zu Tränen gerührt.

Unglücklicherweise kam eine Zeitung auf den Gedanken, erfahren zu wollen, welche Stiftungen die gütige Sängerin bedacht hatte. Mister Ben Goldman sah sich gezwungen, eine etwas gewundene Erklärung abzugeben, die aber nicht restlos von der Stichhaltigkeit seiner Behauptungen überzeugte. Ja, eine Zeitung war so unhöflich, ihm ins Gesicht zu sagen, daß man seinen Angaben nicht mehr unbedingt Glauben schenken könne. Natürlich litt unter solchen unangenehmen Zwischenfällen auch das Geschäft.

Irgend etwas mußte deshalb unternommen werden. Ein großer Schlag war nötig. Laura Schipaura und Mister Goldman befanden sich gerade in Mexiko-Stadt und warteten umsonst auf ein neues Vertragsangebot, als dem Manager der rettende Einfall kam. Er entwickelte Laura Schipaura den Plan: „Ich setze mich mit ein paar wildaussehenden Mexikanern in Verbindung, wir laden zwei oder drei Leute aus der Stadt ein, damit wir Zeugen haben. Wir werden unterwegs überfallen. Man raubt Sie und läßt uns laufen. Die Bande verlangt von Ihnen zwei Millionen Pesos — in Wirklichkeit sind die Kerle mit ein paar hundert Dollar zufrieden. Sie lassen mir aber durch einen von der Bande, den Sie bezaubert haben, mitteilen, ich sollte nichts zahlen. Und dann singen Sie den Kerlen so schön vor, daß alle gerührt sind, das Blut der edlen spanischen Vorfahren in ihnen wieder wach wird und man Sie ohne einen Centavo Lösegeld zurückbringt. So eine Reklame hat es noch nie gegeben."

Laura Schipaura ließ sich gern überzeugen, und Ben Goldman leitete den Ueberfall in die Wege. Alles verlief programmmäßig, nur begingen die gemieteten Räuber den einen Fehler, daß sie trotz seines Sträubens auch Herrn Ben Goldman entführten und nur die drei Leute aus der Stadt unbehelligt ließen.

Natürlich brachten die Zeitungen die Aufsehen erregende Mitteilung. Ein paar Tage später konnten sie melden, daß Laura Schipaura nach Zahlung eines hohen Lösegeldes körperlich gesund, doch anscheinend sehr niedergedrückt wieder in Mexiko-Stadt eingetroffen war. Unverständlich erschien es nur, daß Mister Ben Goldman sich noch immer in der Gewalt der Banditen befand, die angeblich jedes für ihn angebotene Lösegeld abgelehnt hatten.

Ganz so verhielt sich die Sache freilich nicht. Die wildaussehenden Mexikaner, denen Ben trotz seiner sonstigen Geschäftstüchtigkeit in die Finger geraten war, hätten den Manager ganz gern billig wieder verkauft. Aber Laura Schipaura hatte ihnen bei Aushändigung ihres Lösegeldes in Höhe von jämmerlichen 100 000 Pesos klipp und klar erklärt: „Für den Kerl gebe ich keinen Centavo!"

Und nun sucht sie nach einem weniger geschäftstüchtigen Manager, mit dessen Hilfe sie sich wenigstens die verlorenen Spargroschen wieder zusammensingen kann.

Humor.

„Glaubst du an Vererbung?"
„Absolut! Dadurch habe ich ja mein ganzes Geld bekommen."

*

In der Schule. „Welche Zähne bekommt der Mensch zuletzt?"
„Die falschen!"

*

Tausch: „Herr Weber, Sie sind beim Theater, können Sie nicht mal ein paar gute Freikarten mitbringen?"
„Aber gern, lieber Freund, und Sie als Bankbeamter bringen mir dafür ein paar Banknoten mit!"

*

„Meine Tochter wollen Sie heiraten? Na, hören Sie, meine Antwort hängt ganz von Ihren Vermögensverhältnissen ab!"
„Welch komisches Zusammentreffen! Meine Vermögensverhältnisse hängen wieder ganz von Ihrer Antwort ab!"

*

„Ihre Frau sieht in der letzten Zeit immer sehr wohl aus! Sie hat solch gesunde frische Farbe!"
„Ja! Jeden Tag zweimal frisch!"

*

„Max, du willst heute abend schon wieder ausgehen, wo du doch weißt, daß nächste Woche die Miete fällig ist?!"
„Aber Kindchen, bis dahin bin ich doch längst zurück!"

176. Jahrgang — Nr. 141

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 22. Mai 1931

Der Teufel an der Wand

Roman von Albert Otto Rust.

(15. Fortsetzung.)

Copyright durch Carl Duncker, Verlag, Berlin.

„Und jetzt muß ich Ihnen eine Liebeserklärung machen, kleine Frau", fuhr er fort. „Eine Liebeserklärung, wohlgemerkt, und keinen Heiratsantrag: denn ich habe nur noch diesen Tag zur Verfügung u. die kommende Nacht, u. was dann aus mir wird, das kann ich nicht sagen, auch wenn ich den besten Willen dazu hätte. Morgen muß ich in den Krieg gehen, kleine Frau, und zwar an eine Stelle, wo die Luft am dicksten ist. Die meisten Leute, die sich dorthin begeben, kommen um und werden nicht mehr gesehen. Und darum will ich jetzt, solange es noch Zeit ist, aussprechen, was ich Ihnen gern sagen möchte. Es ist nicht viel und wiegt nicht schwer. Ich liebe Sie, kleine Frau. Ich habe Sie lieber als jede andere Frau, die ich in meinem Leben gekannt habe."

Und als er sah, daß sie den Kopf tief gesenkt hatte und daß sie lautlos und möglichst verborgen weinte, nahm er auch ihre andere Hand, legte sie mit der anderen zusammen und barg beide zwischen seinen eigenen Händen, fest und warm und gut, und sagte dazu:

„Nicht weinen, kleine Frau! Es ist mit der Liebe wie mit dem Talent. Es genügt nicht, wenn es da ist; es muß auch eine günstige Konstellation antreffen. Und wir zwei, kleine Frau, haben immer eine ungünstige Konstellation angetroffen. Wir hätten uns kennen müssen, als Sie ein kleines Mädchen waren und ich ein fröhlicher Bursch in einer blauen Uniform mit einem dünnen Goldstreifen am Aermel und einer Krone darüber. Oder damals, im Krieg, als die Nationen knapp waren und die Zuversicht groß und als man umeinander bangte und nie sicher war, ob man sich wiedersah, wenn man auseinanderging. Was war ich damals für ein leckerer Junge! Frisch, blitzblank, überheblich und unverschämt! Damals, junge Frau, hätten wir uns kennen müssen. Admiral wäre ich dann wohl auch heute noch nicht, aber ich könnte es werden. Und hätte ein Häuschen in Kiel, Düsternbrooker Weg, drei Kastanien davor und bunte Kapuziner und Tulpen aus Haarlem und hinten eine Laube und Rasen. Und wenn ich heimkomme, wer käme mir da entgegen? Du. In der Förde hätten wir ein Segelboot. Im Jachtklub wären wir Mitglieder. An Winterabenden würden wir bei zugezogenen Vorhängen am bullernden Kachelofen Tee trinken und ein Buch lesen und im Sommer hinterm Haus bäuchlings auf dem Rasen liegen und mit den Beinen strampeln. Ein neues Kleid für sechsundachtzig Mark? Was denkst du dir eigentlich? Aber am Ende würdest du es doch kriegen. Kein weites Leben, — vorläufig, meine ich; aber ein sauberes Leben und ein Leben, nie ohne Hoffnung, nie ohne Freude und menschliche Wärme. Das also, kleine Frau, ist uns entgangen."

„Ich bin eine Lamb", versetzte Jaggi hoffnungslos. „Ich bin nicht zuverlässig. Ich habe es doch so gehabt. Ich war doch mit Notnagel verheiratet. In München. Und ich habe es gut gehabt. Er hat getan, was er mir an den Augen absehen konnte. Und es hat doch nicht gutgetan."

Gruene lachte.

„Heiße ich Notnagel? Bin ich Doktor und Professor und Nobelpreisträger? Bin ich fünfundfünfzig Jahre alt? Und München? Ich habe nichts gegen München. Aber anders, Schatz, ganz anders lebt sich's dort, wo einem salzige Brisen um die Nase fegen. Und anders unter jungen Leuten, frech, fesch und waghalsig, als unter Würdenträgern mit Bauchansatz und kahlen Köpfen. Aber jetzt ist es zu spät. Nur noch ein Tag gehört uns."

Sie trocknete sich die Augen. Sie wollte sich nicht klein finden lassen.

„Wie schön, wenn man das glauben könnte! Es ist, als wäre man wieder siebzehn. Aber darf ich gar nichts wissen? Was hast du vor? Es ist schauerlich, im Finstern tappen zu müssen."

Aber Gruene hatte nun einmal beschlossen zu schweigen. Er hatte gute Gründe zu schweigen. Sehr gute Gründe. Aber in anderer Weise konnte er ein bißchen den Vorhang lüften.

„Kleine Frau, das Spiel morgen muß ich allein durchhalten. Aber wenn ich jemand hätte, auf den ich mich verlassen könnte wie auf mich selber, dann würde ich es morgen leichter haben. Hast du Mut, kleine Frau?"

„Mut? Nicht sehr viel, glaube ich. Aber ich habe auch bisher nichts gekannt, wofür es sich gelohnt hätte, Mut zu haben."

„Morgen", erklärte Gruene, „um elf Uhr, werde ich eine Unterredung haben mit dem Chef. Ich habe eine Vorahnung, als ginge es mir nicht gut dabei. Wie ist es, kleine Frau? Hand aufs Herz! Hier wäre nun Gelegenheit zu einer Mutprobe."

Jaggi fragte hastig, was sie imstande sein könnte, für ihn zu tun.

„Du mußt morgen recht zeitig aufstehen", antwortete Gruene ernsthaft. „Denn morgen, wenn ich beim Chef eintrete, mußt du bereits in Holland sein. Holland ist am sichersten. In Holland kann dir nichts geschehen, wenn du dich nur still verhältst. Belgien ist zwar näher, aber Belgien ist zu dick Freund mit den Franzosen."

„Und was soll ich tun in Holland?" fragte Jaggi gespannt.

„Tun? Nichts sollst du tun. Wir vereinbaren noch einen Ort, wo wir uns treffen können. Dort nimmst du Wohnung und wartest, bis du Nachricht bekommst. So oder so. Gute Nachrichten oder schlechte Nachrichten. Wir wollen hoffen, daß es gute werden."

„Aber", fragte sie bestürzt, „was kann es nützen, wenn ich, statt in Paris, in Holland sitze und warte?"

„Kleine Frau", versetzte Gruene, „das muß vorläufig mein Geheimnis bleiben. Es dauert nicht lange. Vielleicht aber bin ich übermorgen schon bei dir und erkläre alles. Wenn du acht Tage gewartet hast und ohne Nachrichten bleibst, so darfst du nie mehr über die französische Grenze kommen, wenn dir dein Leben lieb ist. Darum nimm morgen alles, was du hast, mit nach Holland und laß nichts zurück! Nichts, verstehst du, was du später vermissen würdest. Und jetzt, kleine Frau, möchte ich einen Kuß von dir. Vor drei Jahren habe ich zum letztenmal eine Frau im Arm gehabt. Weißt du, wer es gewesen ist? Du. Wenn es mir inzwischen recht schlecht gegangen ist, und es ist mir immer recht schlecht gegangen, habe ich an dich gedacht. Komm, Schatz, sei tapfer und zeig dein heiterstes Gesicht!"

XXIII.

Es gehörte zu den bewährten Regeln der Zweiten Abteilung, erst die Schatten zu hören und dann den Beschatteten. Wenn die Schatten geschickt waren und ihr Handwerk verstanden, ermittelten sie Dinge, die der Beschattete guten Glaubens für sein geheimstes Eigentum hielt. Und damit war er den Auftraggebern der Schatten in die Hände geliefert. Und — das wußte die Zweite Abteilung — es gab kaum einen Menschen, der nichts zu verbergen hatte.

Was aber die Schatten, die Gruene beobachtet hatten, durch den Mund von Oberst Wyssenhoff dem Chef zu berichten hatten, war, vom Standpunkt der Zweiten Abteilung aus gesehen, gänzlich unbefriedigend.

„Was haben Sie sich denn da für Leute ausgesucht?" faßte der Chef das Ergebnis der Beschattung kurz zusammen. „Was soll

ich denn anfangen mit Rapporten, was der Mensch vor vier Tagen in London für sein Mittagessen ausgegeben hat und welches Geschäft ihm die Oberhemden geliefert hat? Ich weiß auch ohne die Schatten, daß er von London über Basel nach Zürich gefahren ist und von dort über Innsbruck nach Krimml. Was ich aber nicht weiß und notwendig zu wissen habe, ist die Art seiner Unterredung mit diesem Peter Steeg. Jedes Wort eines zuverlässigen Berichts darüber würde ich mit Gold aufwiegen. Und gerade über diese Unterredung weiß keiner von den vorgelegten Rapporten eine Silbe zu melden. In einer Stunde soll ich ihn empfangen und anhören!" brummte Vetterle aufgebracht. „Wie stellen Sie sich eigentlich vor, wie ich den Mann und seine Aussagen kontrollieren soll, wenn Sie mir lauter unbrauchbare Rapporte liefern?"

Wyssenhoff, steil aufgerichtet, Brust vorgewölbt, strenges Dienstgesicht aufgesetzt, meldete unbeirrt weiter:

„Gestern, wie verständlich nach der fluchtartigen Reise, erst spät aufgestanden, gegen Mittag. Dann ein Gang in die Stadt, Pension Minetti, Rue La Chapelle, Besuch bei Jaggi Lamb, früher Agentin der Zweiten Abteilung, als harmlos und unverdächtig festgestellt, mit L.M.V.C. von früher intim bekannt als erwiesene Anstifterin seines Ueberfalls auf Bower vor drei Jahren. Gegenstand und Zweck der Aussprache unbekannt. Nach der Unterredung Besuch in einem Café. Zwei Stunden verbracht mit der Durchsicht aller erreichbaren Zeitungen. Von dort Rückkehr in das Mignon. Wechsel des Anzugs. Dann abermals Besuch in der Rue La Chapelle. Vorher kurzer Besuch in einem Blumenladen. Rest des Abends gemeinsames Diner im Hotel. Ziemlicher Aufwand. Von Anfang an die besten Weine. Später langer Aufenthalt in der Bar. Viel Cocktails. Bis zwei Uhr nachts Tanz. Gemeinsame Rückkehr in die Rue La Chapelle. Zum Vier-Uhr-Zug ist Madame an der Gare du Nord erschienen. Fahrkarte nach Vlissingen. L.M.V.C. fuhr von der Gare du Nord zurück in das Mignon. Hat seit der Zeit das Zimmer nicht mehr verlassen."

„Dürftig, sehr dürftig", bemerkte der Chef. „Hat Madame einen Auftrag von uns?"

„Madame wurde seit ihrer Abberufung aus Berlin von uns nicht mehr beschäftigt", meldete Wyssenhoff, sein gefrorenes Gesicht beibehaltend.

„Warum also die Fahrt nach Vlissingen?"

„Die Sache kam überraschend. Unser Mann sah aber keinen Grund, dagegen einzuschreiten."

Wyssenhoff kehrte das Handgelenk um und blickte auf das Zifferblatt der einfachen Uhr, die er hier am Lederband trug.

„In diesem Augenblick muß Madame die Grenze überschritten haben. Aber wir haben gerade in Holland ausgezeichnete Leute. Befehlen Sie, Madame zu beschatten?"

„Ich werde Ihnen darüber Bescheid sagen", erklärte der Chef, „wenn ich mit unserm Mann gesprochen habe. Er will mich allein sehen. Denken Sie, daß er mir noch Dinge von Bedeutung zu sagen hat?"

Wyssenhoff erkundigte sich, ob es ihm gestattet sei, offen zu sprechen.

„Was für eine Frage! Ich dulde nur Leute um mich herum, die Mut genug haben, offen zu sprechen. Ich verlange von allen Leuten rücksichtslose Offenheit." Wyssenhoff, steif, gefroren, dienstlich, sagte also:

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll: Mir ist in meiner langen Dienstzeit noch nie ein Mann begegnet, der so wenig durchsichtig ist wie L.M.V.C. Schwer zu sagen, was sich hinter dieser Undurchsichtigkeit verbirgt. Es ist sogar schwer zu sagen, wie dieses Gefühl von Undurchsichtigkeit überhaupt entstehen kann, da unser Mann, wenn man ihn sieht und hört, alle Türen und Fenster aufzureißen scheint. Er hält nichts zurück, er verbirgt nichts; er ist beinahe schamlos, wenn es gilt, Geständnisse zu machen. Und doch ist mir in meinem Leben kein Mensch begegnet, Mann oder Frau, dem ich aus innerem Antrieb und ohne zureichenden Grund so wenig vertrauen mochte wie unserem Mann L.M.V.C. Das ist es, mein Chef, was ich als meine unabhängige Meinung aussprechen wollte."

„Es ist gut, Wyssenhoff", erklärte der Chef. „Sie sollen künftig nichts mehr mit dem Mann zu tun haben. Noch hat er seinen letzten Trumpf nicht ausgespielt, und bis dahin will ich ihn in mein eigenes Ressort übernehmen. Ausnahmsweise, Wyssenhoff; damit die Dinge, die ich noch von ihm erwarte, nicht durch Ihre Abneigung gegen ihn belastet werden. Ich bin zur ausgemachten Stunde für ihn zu sprechen. Allein, Wyssenhoff."

Der Colonel nahm die Anordnung gefrorenen Gesichts entgegen.

XXIV.

Gleichmütigen Gesichts und mit dem schlendernden Schritt des großen Abenteurers näherte sich Gruene dem Schreibtisch mit dem Chef dahinter. In diesen Raum, jeder Fußbreit Boden mit dickem Teppich bedeckt, die Wände mit Damast bespannt und die Möbel von einem staatsmäßigen Schwergewicht, wie es der hohen Stellung des Chefs der Zweiten Abteilung entsprach — in diesen Raum also drang kein Laut von allem Lärm der Außenwelt. Gruene wurde einigermaßen wohlwollend empfangen.

„Nehmen Sie den Platz da am Schreibtisch, junger Mann! Sie können auch eine Zigarette haben. Ich habe eine halbe Stunde Zeit für Sie. Was haben Sie mir zu sagen, was Sie unserm Freund Wyssenhoff nicht gesagt haben? Sie können mir alles sagen. Diese Wände haben schon wunderliche Dinge angehört."

Gruene, am angebotenen Sitz stehenbleibend und die Zigarette ausschlagend, dachte: So wunderliche Dinge gewiß noch nicht, wie Sie sie gleich erleben werden. Aber er ließ sich nichts anmerken.

„Ich weiß, was mir zukommt," versetzte er. „Sie werden mit dem, was ich ausgerichtet habe, kaum zufrieden sein. Meine Hände sind leer."

„Nicht ganz", meinte der Chef. „Machen Sie es sich immerhin bequem und beginnen Sie von vorn! Was ist, zum Beispiel, aus dem Schriftstück geworden, daß Sie von uns mitbekommen haben?"

„Augenblicklich ist es im Besitz des Herrn Steeg", antwortete Gruene. „Ich habe mir erlaubt, es ihm zu übergeben."

Der Chef glaubte seinen Ohren nicht glauben zu dürfen.

„Was haben Sie ihm gegeben?"

„Das Schriftstück mit dem Auszug aus dem hinterlassenen Dokument Bowers mit den Geheimzeichen. Ich habe es nach reiflicher Ueberlegung und ohne jeden Zwang weggegeben. Auf diese Weise war es mir möglich, zuverlässig in Erfahrung zu bringen, ob der Schlüssel dazu noch vorhanden ist. Er ist vorhanden. Herr Steeg hat ihn im Besitz. Er hat sich mit dem Papier sofort zurückgezogen, um es zu dechiffrieren."

„Wird nicht viel Freude daran gehabt haben, wie?"

„Ja. Nicht übermäßig, soviel ich feststellen konnte", gab Gruene zu. „Und in der Zwischenzeit hatte ein zuverlässiger Schütze von ihm den Auftrag, den Lauf einer entsicherten Pistole auf mich gerichtet zu halten."

„Er hat Sie also erkannt?"

„Er hat mich vom ersten Augenblick an erkannt."

„Und hat er nicht wissen wollen, woher Sie das Schriftstück bezogen hatten?" fragte der Chef.

„Das war natürlich seine erste Frage", antwortete Gruene. „Und ich habe ihm die volle Wahrheit gesagt. Ich gab mir alle Mühe, ihn glauben zu machen, daß ich es in Paris vom französischen Geheimdienst geliefert bekommen hätte, und zwar zu einem ganz bestimmten Zweck. Nämlich, um mit dem Schriftstück als Lockmittel den Versuch zu unternehmen, den Schlüssel in meine Gewalt zu bekommen."

„War das Ihr Plan?" fragte der Chef.

„Es war ein Teil meines Planes", versetzte Gruene. „Im Anschluß an diese Eröffnungen habe ich dann Herrn Steeg vorgeschlagen, sich mit mir zu einigen, um den Spieß umzukehren und, mit mir als wichtigsten Helfer, in gleicher Weise gegen die Zweite Abteilung zu operieren. Ich machte mich anheischig, ihm das von Organen der französischen Zweiten Abteilung in Berlin geraubte Dokument zu verschaffen."

„Nicht übel", versetzte der Chef anerkennend. „Und was haben Sie erreicht?"

„Herr Steeg hat mich leider ausgelacht", antwortete Gruene ernst. „Ich konnte ihn nicht bewegen, Vertrauen zu mir zu haben. Anders als vor dem Lauf einer auf mich gerichteten Pistole werde er mir nie begegnen, erklärte er mir noch. Es ist offenbar, daß ich mich unter diesen Umständen zurückziehen mußte."

„Sie waren allein?"

„So allein", antwortete Gruene, „wie ein Mann zwischen zwei feindlichen Schützenlinien überhaupt sein kann."

Der Chef lehnte sich mit einer frischen Zigarette tief in seinen Sessel zurück und begann angestrengt nachzudenken. Gruene störte ihn nicht. Er hatte selber genug zu überlegen.

„Immerhin", bemerkte Vetterle nach einer Weile, „haben wir jetzt die Sicherheit über das Gelände unserer weiteren Operationen. Eines wissen wir sicher: Peter Steeg hat den Schlüssel."

„Ich darf bemerken", fiel Gruene bescheiden ein, „daß Herr Steeg bei mir den Eindruck eines Menschen hinterlassen hat, der bewußt auf das andere Ufer getreten ist. Er sieht zu. Er hält, was sich vor seinen Augen abspielt, nur für ein Schauspiel, wichtig allein für die Mitwirkenden. Das Ende bleibt abzuwarten. Er hat nichts damit zu schaffen."

„So etwas wie König im Exil, wie?" fragte der Chef. „Unglücklicherweise kommt uns aber auch dieser exilierte König noch gefährlich vor. Wir können den Posten, den er für uns bedeutet, aus unserem Kalkül noch nicht entfernen."

Gruene sah sich mit spürenden Augen abgetastet. Der Chef änderte die Stimme.

„Sie sind in der deutschen Marine Offizier gewesen: Sie können also jedenfalls eine Ihnen bekannte Geländesituation klar wiedergeben. Entwerfen Sie mir den genauen Liegeplan des Hauses, an dem Sie Peter Steeg getroffen haben! Hier finden Sie Bleistift und Papier."

Diese Sätze waren im Befehlston gesprochen worden, aber Gruene zögerte.

„Ich muß bemerken", erklärte er, „daß schriftliche Aufzeichnungen über den Schlüssel, nach dem sehr bestimmten Eindruck, den ich an Ort und Stelle empfangen habe, nicht vorhanden sind. Gewalt verspricht also keinen Erfolg. Ich würde mir damit nichts zu erreichen getrauen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein häßliches Mädchen liebt ...

Skizze von Walter A. Persich.

Hanna Schubert wird allgemein ein häßliches Mädchen genannt. Die alten Leute ihrer Bekanntschaft bedauern sie. „Ja, die Hanna — sie wird sich wohl nie verheiraten, die modernen Jünglinge wollen alle eine hübsche Frau. Geld hat sie auch nicht . . ." Und die jungen Menschen sehen sie gern, weil sie lustig erzählt, jeden Spaß aufnimmt und den Damen nie zur Konkurrenz wird. Eigentlich wollte sie Lehrerin werden, aber dann starben die Eltern, so mußte sie eine Stellung im Haushalt annehmen, bei freundlichen Leuten, die gut zu ihr sind.

Hanna Schubert ist nicht im Anfang in das Kaffeehaus gegangen, um an ihren freien Sonntagen zu tanzen. Es regnete, niemand hatte sie eingeladen, der Abend lag — lang wie eine dunkle Asphaltstraße — vor ihr, so ging sie in die Tanzdiele. Musik überfiel sie, Dunst aus Frohsinn und billigem Glanz, eine Manie entstand in ihr, sie zählte die Abende, an denen sie nicht aufgefordert wurde, und am sechsundachtzigsten machte sie Schluß. Sie ging hinfort nur noch in eine andere, als etwas „gewöhnlicher" bekannte Tanzdiele. Auch das mit gleichem Mißerfolg.

Oft stand sie vor dem Garderobenspiegel. Ihr Haar lag, ein undefinierbares Blond, über der Wölbung der Stirn, und das Gesicht, das seinen Charakter durch scharfe Backenknochen erhielt, hatte leicht etwas Böses. Ihre Figur war ein Geringes zu rundlich —, doch gab es dicke Mädchen, die kaum einen Tanz ausruhen durften. Es mag seltsam scheinen, Hanna fehlte der Begriff zu tanzen völlig.

Vielleicht ist es abermals der sechsundachtzigste Abend, daß Hanna Schubert wieder im Lokal sitzt. Gestern hat sie sich einen neuen, recht großen lindfarbenen Hut gekauft, der einen gewellten Rahmen mildernd um die Härte ihres Gesichtes legt. Dennoch kümmerte sich niemand um sie. Um so erstaunter ist sie, daß ein Schatten sich weit über den Tisch beugt: „Darf ich bitten?"

„Nämlich," sagt der Tänzer, als sie im Gewühl dahinholpern, „ich komme aus Thüringen, und in unserem kleinen Nest tanzt man ganz anders . . ." „Haben Sie," fragt sie schüchtern zurück, „hier eine Stellung erhalten?" „Ja, die Zeiten sind schlecht. Da hörte ich, die Polizei suche neue Leute. Es ist ein hartes, aber ein gutes Leben, und später ist man versorgt."

Es trifft sich wunderbar. Sie haben immer an den gleichen Tagen freie Zeit und können oft zusammen tanzen. „Denn ein junger Mann, der nicht tanzt, ist heute doch garnichts!" meint Herbert Polk. Seine Haken knallen, das ist der Abschied, und eine Woche später trifft man sich zu einem Spaziergang. Er endet in einem Sonntagslokal. Sie tanzen viel miteinander, bis beide finden, daß man auch ruhig sitzen und sich etwas erzählen kann. Besser man guckt zu, macht Glossen, freut sich, daß die Welt jung ist, und sagt zum ersten Mal „Du". Auch einmal am Abend nimmt Herbert ihren Kopf in seine rauhen Hände und drückt fest seine Lippen auf ihre, er ist in Uniform, das macht ihn doppelt so schwer und männlich.

Im Herzen des häßlichen Mädchens bricht eine Revolte los, die das ganze Wesen Hannas zerstören müßte, geschähe nicht in dieser Nacht noch viel Aufregendes und Unverständliches — eine Stunde nach dem ernsten, heißen, zerschmetternden Empfinden der Liebe tritt der Tod in die Wohnung der Händlersleute und preßt seine Hand auf die Augen der alten Frau. Da Hanna heimkommt, wartet der Mann auf ihre Hilfe, und sie sagt zum Telegraphenamt, um dem Sohn der beiden zu depeschieren.

Aus Nürnberg kommt der „junge Herr". Wie erstaunt ist Hanna, einen ruhigen, selbstbewußten Vierziger kennen zu lernen und an der Hand führt er ein kleines Mädel, fünf Jahre alt. Mühsam versucht sie, mit der verschüchterten Kleinen etwas zu beginnen, die zeigt auf das Sterbezimmer: „So hat meine Mama auch gelegen . . ." „Deine Mama?" — „Ja, wir haben keine Mutti mehr, sie wohnt nun über den Wolken." Da preßt im Ueberschwang aller Zärtlichkeit, die in ihr ruht, die Hausgehilfin die Kleine an sich. Die Tür geht auf, der Alte und der Junge sehen das Bild, und der Vater erklärt: „Hast du schon Bekanntschaft mit unserer Hanna gemacht? Das, Adalbert, ist eine treue Seele, — wer sie einmal zur Frau nimmt . . ."

Zur Frau nimmt! Heiß schwirrt der Name Herbert um sie. Sie kann nicht aufblicken, als der Sohn ihrer Herrschaft ihr nochmals die Hand reicht: „Seien Sie gut zu meiner Kleinen! Ich werde mich in diesen Tagen nicht viel um sie kümmern können." Am Tage hängt Anne-Marie an ihren Röcken, abends singt Hanna sie in Schlaf. So kommt es, daß sie beim nächsten Ausgang zu spät aus dem Hause kommt. Abgehetzt betritt sie das Kaffeehaus — steht und — sieht, wie er mit einer im Seidenkleid tanzt, wie sein Kopf nahe dem des fremden Mädchens liegt. So kehrt sie um, eilt zurück, und als das Kind ein wenig aus dem Traum auffährt, sieht es, daß Hanna über dem Bette weint.

Herbert hat seit zwei Wochen Verkehrsdienst an einer Straßenkreuzung. Er streckt die Arme, die Fußgänger sehen ein Dienstmädchen mit Einkaufstasche auf ihn zutreten, reglos wirbelt er mit den Armen, und das Mädchen spricht: „Ist das dein Kuß — daß du mit anderen tanzt?" „Ich," sagt er langsam und dreht sich zur Seite mit dem Blick in die Querstraße, „bin im Dienst. Hinderung im Dienst wird mit Gefängnis bestraft!" Da schreit sie gellend: „Schuft!" Ein Taxichauffeur wendet den Hals, und schon saust das Auto gegen die Kante eines Bierwagens. Zwei Armbewegungen, alles stoppt, Menschen rennen, Herbert notiert zwischen aufgeregt schreienden Männern, Hanna kann gehen. — Hinderung im Dienst wird mit Gefängnis bestraft.

Trübe werden die Tage, Hanna geht auch an den Abenden des Ausgangs nicht mehr aus dem Hause, der alte Herr möchte sich zur Ruhe setzen. „Wenn," erklärt er mit Augenblinzeln, „die beiden, der Sohn und Anne-Marie, wieder eine Mutti finden!"

„Wir wollen," unterbricht Adalbert, „nicht scherzen. Hören Sie, Hanna, Sie sind eine gute Hausfrau und ich bin aus den Schwärmereien der Jugend heraus. Mein Vater wünscht es schon lange —: Wollen Sie Anne-Marie die Mutter ersetzen und mir die Lebenskameradin, die ich verloren habe? Wir sind beide stille Menschen — geht das nicht?"

Anne-Marie steht auf und faßt Hanna bei der Hand: „Ja, du sollst meine Mama sein — dann bin ich nie mehr allein!"

Hanna muß weinen. Sie geht hinaus in ihr Zimmer und denkt, bis spät Anne-Marie, die artig auf dem Flur vor der verschlossenen Türe spielte, zu ihr kommt: „Ich muß doch aber ins Bett, Hanna!" Da sagt sie zu ihr: „Wir wollen deinen Papa aus dem Geschäft abholen und ihm sagen, daß ich deine Mama geworden bin, ja?"

Der Alte lächelt oft, wenn er die neue Schwiegertochter als Hausfrau sieht. Hanna macht stets einen Umweg, um nicht den Verkehrsschutzmann auf dem Platz zu sehen. Sie weiß nicht, daß der Vorgang nicht zum Gericht kam und Herbert sich in eine andere Stadt hat abkommandieren lassen.

Die Sorgen eines Lotteriegewinners.

In der letzten englisch-irischen Rennlotterie hatte der Amerikaner Woods, ein erwerbsloser Fabrikarbeiter in Buffalo, das Glück, den zweithöchsten Gewinn zu ziehen. Auf sein Los fiel ein Betrag von mehr als 3,5 Millionen Mark. Der arme Teufel, der über Nacht zum Millionär wurde, ist indessen bisher seines Gewinnes noch nicht recht froh geworden. Zunächst tauchte die Gefahr einer staatlichen Beschlagnahme des ganzen Gewinnes auf. Denn im Staate Neuyork besteht noch ein altes Gesetz aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, das dem Staate das Recht gibt, Spiel- und Lotteriegewinne zugunsten der öffentlichen Wohltätigkeit einzuziehen. Niemand vermag zu sagen, ob die Staatsbehörde von Neuyork sich dieses Recht im vorliegenden Falle zunutze machen kann oder wird. Die Gefahr ist aber jedenfalls vorhanden. Deshalb veranlaßte der Gewinner zunächst die Veranstalter der Lotterie, den Gewinn für ihn in Dublin, dem irischen Sitz der Lotterieleitung, sicher bei einer Bank zu deponieren. Dies geschah denn auch, nachdem mehrere kostspielige Kabeldepeschen gewechselt worden waren. Nun folgte der nicht minder schwierige zweite Akt. Das Los mußte zur Legitimation des Gewinners nach Dublin geschickt werden. Treue Freunde machten dem neugebackenen Millionär klar, daß in der heutigen Zeit der raffinierten Postdiebstähle das Gewinnlos leicht unterwegs abhanden kommen könne und daß der Gewinner dann das Nachsehen hätte. So entschloß sich der bereits sehr ängstlich gewordene Gewinner dazu, die Ozeanreise des Loses mit dem vollen Wert von 3,5 Millionen Mark zu versichern, eine ziemlich kostspielige Angelegenheit, die aber durch eine Vorschußzahlung auf den künftigen Gewinn geregelt werden konnte. Nunmehr wartet der Millionär gespannt auf das Eintreffen des Geldes. Er will aber unter allen Umständen der Gefahr vorbeugen, daß die Staatsbehörden die Hand auf seine Millionen legen können. Deshab hat er auf dem kanadischen Ufer des Erie-Sees ein Häuschen gemietet, wo er sich seinen Gewinn aushändigen lassen will. Den amerikanischen Boden wird er erst wieder betreten, wenn er weiß, daß die Luft im Staate Neuyork ganz rein ist. Es ist manchmal nicht sehr einfach, ein Lotteriegewinner zu sein. (Noch schwieriger ist es aber, überhaupt zu gewinnen. Die Schriftleitung.)

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Aelteste Tageszeitung Badens

Karlsruher Tagblatt

Vornehme Familien-Zeitung

Gegründet 1756

Gültig ab 15. Mai 1931

Gültig ab 15. Mai 1931

Sommer-Fahrplan 1931

Abfahrt der Züge in Karlsruhe (Hauptbahnhof)

Zeit	nach	Bahnst.
D 0.00	Bruchsal–Heidelberg–Darmstadt–Köln–Holland und Köln–Dortmund sowie Ludwigshafen–Mainz–Köln	5
D 2.02	Pforzheim–Stuttgart–München–Wien	6
D 2.02	Offenburg–Freiburg–Basel–Lugano (führt nur Schlafwagen I. u. II. Klasse u. verk. v. 15. V. bis 30. VI. u. ab 11. IX.)	2
D 2.02	Offenburg–Freiburg–Basel–Zürich–Chur verk. v. 1. VII. bis 10. IX.	2
L 2.11	Baden-West–Straßburg–Paris–Calais verk. n. So, Mi, u. Fr, v. 20. V. b. 30. IX.	6
D 2.23	Baden-West–Basel–Italien, 16. 5.–3. 10.	2
2.40	Ettlingen–Baden-West (nur 3. Kl.)	9
L 2.50	Baden-West–Straßburg–Paris Nur 1. Kl. verk. am So, Mi, u. Fr,	6
D 3.00	Rastatt–Baden-West–Straßburg–Paris	4
D 3.03	Mannheim–Frankfurt–Berlin und Köln–Düsseldorf–Emmerich–Amsterdam führt nur Schlafwagen I. u. II. Kl. und verk. vom 15. 5.–1. 7. u. ab 12. 9.	3
D 3.03	Mannheim–Berlin u. Köln–Amsterdam Schlafw., I.–III. Kl., verk. v. 2. 7.–11. 9.	3
D 3.38	Mannheim–Frankf.–Bebra–Erfurt–Berlin ab 15. IX. auch Frankf.–Köln–(Holland)	3
D 4.12	Baden-West–Straßburg–Paris	4
L 4.30	Pforzheim–Stuttgart–München–Wien Budapest u. Bukarest–(Constanza) (nur I. Kl., nur So., Mi. u. Fr.)	5
D 4.36	Pforzheim–Stuttgart–Aalen–Eger–Prag	5
4.40	Bretten–Eppingen–Heilbronn	6
4.52	Pforzheim–Mühlacker	6
4.54	Maxau–Landau–Neustadt (W)	1 b
4.55	Heidelberg–Mannheim	3
5.03	Schwetzingen–Mannheim (W)	3
5.04	Ettlingen–Offenburg–Basel	4
5.18	Pforzheim (W)	6
5.40	Maxau–Landau (S) nicht a. 4. 6. u. 11. 8.	1 b
5.40	Durmersheim–Rastatt (W)	4
5.40	Schwetzingen–Mannheim	3
5.41	Durlach–Heidelberg–Mannheim	5
5.45	Ettlingen–Rastatt–Offenburg (W)	4
5.54	Bretten–Eppingen	6
6.00	Durlach–Bruchsal–(Stuttgart–München– u. Friedrichshafen–Innsbruck)	5
6.00	Rastatt–Baden-West–Freiburg–Seebrugg verk. nur am 24. u. 25. 5., 7. 6., 5. 7., 2. 8., 11. 8. u. 6. 9.	4
6.20	Durmersheim–Rastatt–Schönmünzach (S)	4
E 6.25	Bruchsal–Heidelberg–Frankfurt	5
6.26	Durmersheim–Rastatt (W)	2
6.28	Pforzheim–Mühlacker	6
6.29	Maxau (W)	2
6.31	Ettlingen–Offenburg	4
E 6.40	Landau–Zweibrücken–Saarbrücken	1 a
6.53	Eggenstein–Graben-Neudorf	1 b
D 7.00	Offenburg–Schwarzwaldbahn–Konstanz–(Chur 15. VI. bis 9. IX 31) u. Freiburg–Basel–Luzern–Mailand–Rom	4
7.10	Bretten–Eppingen–Nürnberg–Hof–Leipzig	6
7.10	Rastatt–Freudenstadt	2
7.19	Heidelberg–Mannheim	5
7.34	Pforzheim–Mühlacker	5
7.40	Rastatt–Baden-West–Offenburg (S)	6
7.40	Maxau–Landau–Neustadt	1 b
7.43	Graben-Neudorf–Schwetzingen–Mannheim	3
7.44	Durmersheim–Rastatt–Baden-Baden	2
7.45	Ettlingen–Rastatt–Freudenstadt	4
D 8.00	Schwetzingen–Mannheim	2
D 8.00	Pforzh.–Stuttg.–München–Salzbg.–Wien	6
E 8.05	Bruchsal	5
8.05	Baden-West–Offenburg–Basel	4
FD 8.16	Baden-West–Freiburg–Basel–Italien (nur I. u. II. Kl., bes. Zuschlag)	2
E 8.20	Durlach–Pforzheim–Stuttgart	3
8.43	Ettlingen–Offenburg–Basel	4
E 8.55	Durlach–Bruchsal–Heidelberg–Frankfurt	3
9.12	Rastatt–Baden-Baden verk. nur am 7. 6., 5. 7., 2. 8. u. 6. 9.	2
9.17	Pforzheim–Stuttgart–München	5
9.20	Durmersheim–Rastatt	2
9.22	Bretten–Eppingen–Heilbronn–Nürnberg	6
9.28	Ettlingen–Rastatt–B.-Baden (S)	4
9.40	Rastatt–Offenb.–Konstanz u. Freib.–Basel	2
9.46	Maxau–Landau–Neustadt	1 b
9.46	Pforzheim–Mühlacker	6
D 9.52	Baden-W.–Offenb.–Basel–Ital., 1.7.–10.9.	4
D 9.54	Rastatt–Baden-Baden	2
D 10.08	Pforzheim–Crailsheim–Eger–Prag u. Bietigheim–Stuttgart	5
T 10.10	Ettlingen–Rastatt–(Freudenstadt)	4
T 10.11	Bruchsal (Schnellzuganschl. n. Heidelberg)	6
10.30	Heidelberg–Mannheim	5
D 10.30	Mannheim–Darmstadt–Frankfurt–Hamburg, Bremen u. Berlin	3
D 10.48	Schwetzingen–Mannheim	2
11.03	Baden-West–Freiburg–Basel (v. 1. 7.–10. 9.	4
11.08	Durmersheim–Rastatt–Basel	2
D 11.12	Baden-West–Straßburg–Paris verk. vom 1. 7. bis 10. 9.	4
D 11.26	Durlach–Pforzh.–Stuttg.–München	6
11.30	Maxau	1 a
T 11.55	Bretten	6
D 11.56	Mannheim–Ludwigsh.–Mainz–Holland	5
12.07	Pforzheim–Mühlacker	6
12.13	Maxau–Landau–Neustadt	1 b
12.20	Oetigheim (S) verk. vom 14. 6. b. 27. 9.	1 a
FD 12.22	Heidelberg–Frankfurt–Berlin (nur I. u. II. Kl., FD-Zuschlag)	5
D 12.25	Bad.-W.–Basel, Zürich u. Konst., 1.7.–10.9.	2
FFD 12.30	Mannheim–Köln–Düsseldorf–Holland	3
Rheingold	(nur I. u. II. Kl., FFD-Zuschlag)	
12.31	Durmersheim–Rastatt–Baden-Baden	2
12.35	Ettlingen–Offenburg–Basel	4
12.38	Heidelberg–Mannheim	5
12.43	Eggenstein–Graben-Neudorf	1 c
12.58	Schwetzingen–Mannheim	3
13.12	Pforzheim–Mühlacker	6
13.17	Bretten (Sa)	6
13.18	Bruchsal–Heidelberg–Franf.–Mainz–Köln	5
13.22	Hagsfeld–Graben-Neudorf (Sa)	3
13.25	Bruchsal (Sa)	5
T 13.31	Ettlingen–Rastatt	4
13.35	Maxau (nur auf Anordnung)	1 a
13.40	Durmersheim–Rastatt–Baden-West (W)	2
13.52	Rastatt–Baden-Baden (S)	2
D 14.00	Heidelberg–Frankfurt (vom 1. 7.–10. 9.)	6
14.00	Ettlingen–Rastatt (Sa)	4
14.04	Bretten–Eppingen–Heilbronn	6
D 14.16	Bruchsal–Heidelberg–Frankfurt	5
14.16	Maxau–Landau–Neustadt	1 b
14.18	Pforzheim (Sa)	9
14.22	Heidelberg–Mannheim	5
D 14.26	Graben-Neudorf–Schwetzingen–Mannheim–Ludwigshafen–Köln–Dortmund	3
14.26	Eggenstein–Graben-Neudorf (Sa)	1 c
D 14.33	Pforzheim–Stuttgart–(Ulm–München)	6
14.37	Durmersheim–Rastatt–Freudenstadt	2
14.45	Schwetzingen–Mannheim	3
D 14.56	Baden-West–Straßburg–Paris	6
D 15.02	Baden-West–Offenburg–Basel	2
D 15.06	Baden-West–Offenburg–Konstanz	4
15.18	Maxau (S)	1 b
D 15.18	Pforzheim–Wildbad–Freudenstadt verk. vom 1. 7. bis 10. 9.	6
15.42	Ettlingen–Offenburg	4
FFD 15.56	Baden-West–Freiburg–Basel–Zürich	2
Rheingold	und Luzern vom 30. 6.–10. 9. (nur I. u. II. Kl., FFD-Zuschlag)	
E 16.00	Bruchsal–Heidelberg–Frankfurt	5
16.18	Maxau–Landau–Neustadt (W)	1 b
16.23	Durlach (W) ausgen. Sa. nur 3. Kl.	3
16.29	Eggenstein–Graben-Neudorf (S)	1 a
16.34	Ettlingen–Offenburg–Basel	4
D 16.35	Pforzheim–Stuttgart–München–Wien	5
T 16.35	Hagsfeld–Graben-Neudorf (W)	3
16.35	Durmersheim–Rastatt (W)	2
16.35	Maxau–Landau–Neustadt (S)	1 b
16.36	Wilferdingen (W ausgen. Sa)	9
16.38	Eggenstein–Graben-Neudorf (Wausg. Sa)	1 a
16.43	Heidelberg–Mannheim	5
16.45	Bretten (tägl., ausgen. Sa)	6
16.52	Ettlingen–Rastatt–Baden-West–Freiburg	4
16.52	Pforzheim–Mühlacker–Stuttgart	6
17.12	Schwetzingen–Mannheim (S)	2
17.19	Eggenstein–Graben-Neudorf (W)	1 c
17.20	Hagsfeld–Graben-Neudorf–(Mannh.) (W)	3
17.22	Durmersheim–Rastatt (W)	2
17.22	Ettlingen–Rastatt–Baden-West verk. S nur bis Rastatt	4
17.23	Pforzheim–Mühlacker	6
17.28	Heidelbg.–Mannheim verk. v. 1. 7. b. 10. 9.	5
17.29	Maxau (W)	1 b
17.31	Bretten–Eppingen–Heilbronn	6
17.32	Heidelberg–Mannheim verk. vom 15. 5. b. 30. 6. u. ab 11. 9.	5
E 17.40	Landau–Bingerbrück–Köln verk. ab Landau als Schnellzug	1 b
D 17.41	Graben-Neudorf–Mannheim–Frankfurt–Hamburg, Bremen u. Oldenburg	3
FD 17.47	Offenburg–Basel–Luzern–Italien (nur I. u. II. Kl., FD-Zuschlag)	4
D 17.49	Heidelberg–(Frankfurt–Hamburg) verk. vom 1. 7. bis 10. 9.	5
D 17.56	Pforzh.–Stuttg.–(Nürnb.), Friedrichshfn.	5
D 18.00	Offenb.–Konst., Freib.–Basel–Luzern–Ital.	4
18.20	Ettlingen–Rastatt–Freudenstadt	4
18.30	Schwetzingen–Mannheim (W)	3
18.35	Pforzheim–Mühlacker	6
D 18.38	Heidelberg–Frankfurt–Berlin verk. vom 1. 7. bis 10. 9.	5
E 18.40	Rastatt–Kehl–Straßb.–Paris u. Offenbg.	6
18.48	Heidelberg–Mannheim	3
18.50	Durmersheim–Rastatt	2
18.50	Eggenstein–Graben-Neudorf	1 a
18.52	Bretten–Eppingen–Heilbronn (W)	6
19.00	Ettlingen–Offenburg–Freiburg	4
19.06	Schwetzingen–Mannheim	3
19.15	Pforzheim–Mühlacker–Stuttgart	6
19.18	Maxau–Wörth vor S u. an S bis Landau–(Neustadt)	1 b
19.26	Bretten–Eppingen–Heilbronn (S)	6
T 19.35	Ettlingen–Rastatt–Baden-Baden (W)	4
D 19.42	Pforzheim–Stuttgart–Ulm	6
D 19.45	Mannh.–Frankf.–Hannover u. Hambg.	3
D 19.48	Heidelberg–Frankfurt–Berlin und Leipzig–Dresden	5
19.50	Ettlingen–Rastatt–Freudenstadt (S)	4
20.09	Graben-Neudorf–Mannheim–Frankfurt	3
D 20.30	Baden-West–Freiburg–Basel SBB	2
20.30	Bruchsal–(Frankfurt und Saarbrücken)	5
20.31	Maxau–Landau–Neustadt	1 c
D 20.36	Baden-West–Straßburg–Paris	4
20.37	Schwetzingen–Darmstadt–Wiesbaden verk. nur am 7. 6., 5. 7., 2. 8. u. 6. 9.	3
20.38	Bretten–Eppingen (W) verk. W vor S nur bis Bretten	6
T 20.42	Durmersheim–Rastatt	2
20.45	Hagsfeld–Graben-Neudorf (W)	3
20.45	Schwetzingen–Mannheim (S)	3
20.55	Heidelberg–Mannheim	5
20.56	Pforzheim–Mühlacker	6
D 21.07	Baden-West–Straßburg–Paris	6
FD 21.09	Mannheim–Darmstadt–Frankfurt–Berlin u. Altona u. Bremen (nur I. u. II. Kl., FD-Zuschlag)	3
21.15	Ettlingen–Offenburg	4
21.15	Wilferd.–Pforzh.–Mühlacker–Stuttg. (S)	5
21.30	Maxau	1 b
21.47	Eggenstein–Graben-Neudorf (S)	1 c
22.20	Heidelberg–(Mannheim)	5
E 22.23	Rastatt–Baden-West–Offenburg–Freiburg	4
22.42	Maxau–Landau (S) nicht a. 4. 6. u. 11. 8.	1 c
22.50	Schwetzingen–Mannheim	3
22.51	Bruchsal–Wiesloch–Heidelberg–Mannheim verk. am 24. 5., 25. 5., 7. 6., 5. 7., 2. 8., 11. 8. und 6. 9.	5
22.54	Bretten–Eppingen (S)	6
23.00	Pforzheim–Mühlacker	6
23.05	Durmersheim–Rastatt	2
23.08	Ettlingen–Offenburg	4
23.30	Bruchsal	5
E 23.34	Graben-Neudorf–Schwetzing.–Mannheim	3
D 23.55	Durlach–Pforzheim–Stuttgart–München	6

Ankunft der Züge in Karlsruhe (Hauptbahnhof)

Zeit	von	Bahnst.
0.12	Offenburg–Ettlingen	5
0.47	Heidelberg–(Frankf. u. Stuttg.)–Bruchsal	4
D 1.55	Paris–Straßburg–Baden-West	6
D 1.56	Prag–Eger–Nürnberg–Stuttgart–Pforzh.	4
D 1.56	Berlin u. Holland–Frankfurt–Mannheim Schlafwagenzug mit nur I. u. II. Kl. und verk. vom 15. 5.–30. 6. u. ab 11. 9.	2
D 1.56	Berlin–Frankfurt u. Amsterdam–Köln–Mannheim I., II. u. III. Kl., verk. v. 1. 7. b. 10. 9.	2
L 2.05	Karlsbad–Prag–Eger–Nürnberg–Stuttgart–Pforzheim (nur 1. Kl.) verk. v. 20. 5. b. 30. 9. Mi, Fr, u. So,	6
D 2.08	Berlin u. Holland–Frankfurt–Mannheim	2
L 2.44	Budapest–Wien–München–Stuttgart n. 1. Kl. u. verk. n. So, Mi, u. Fr,	6
D 2.55	Lugano–Luzern–Basel–Baden-West Schlafwagenzug mit nur I. u. II. Kl. und verk. vom 15. 5.–1. 7. u. ab 12. 9.	3
D 2.55	Chur–Zürich–Bern–Basel–Baden-West führt I., II. u. III. Kl., verk. v. 2. 7.–11. 9.	3
D 3.15	Paris–Straßburg–Baden-West	5
D 3.24	Chiasso–Luzern und Genf–Bern–Basel	3
D 4.04	Wien–München–Stuttgart–Pforzheim	4
L 4.23	Calais–Straßburg–Kehl–Baden-West (nur I. Kl., nur So, Mi, u. Fr,)	5
5.53	Pforzheim (verk. nur am 24. u. 25. 5., 7. 6., 5. 7., 2. u. 11. 8., 6. 9.	6
5.53	Mannheim–Heidelberg–Durlach verk. nur am 24. u. 25. 5., 7. 6., 5. 7., 2. u. 11. 8., 6. 9.	4
6.10	Heidelberg–Bruchsal (S)	4
6.10	Graben-Neudorf–Eggenstein (W)	1 b
6.11	Achern–Ettlingen (W)	5
6.12	Rastatt–Durmersheim (W)	3
6.13	Mannheim–Schwetzingen	2
6.13	Königsbach (W)	6
6.17	Heidelberg (W)	4
6.19	Landau–Maxau (W)	1 b
6.23	Eppingen–Bretten	2
6.34	Pforzheim (verk. nicht am 24. u. 25. 5., 7. 6., 5. 7., 2. u. 11. 8., 6. 9.	6
D 6.53	Köln u. Holland–Darmstadt–Heidelberg	4
7.00	Offenburg–Ettlingen	5
7.02	Schönmünzach–Rastatt–Durmersheim	3
7.11	Mannheim–Heidelberg	4
7.13	Graben-Neudorf–Eggenstein	1 b
7.21	Landau–Maxau (S)	1 a
7.21	Mühlacker–Pforzheim	6
7.27	Mannheim–Schwetzingen	2
7.27	Maxau (W)	1 c
7.27	Eppingen–Bretten	6
7.33	Pforzheim	6
7.40	Bruchsal	2
7.48	Offenburg–Ettlingen (W)	5
7.49	Rastatt–Durmersheim (W)	3
D 7.54	Paris–Straßburg–Kehl–Baden-West	6
7.54	Maxau	1 a
E 7.54	Mannheim–Graben-Neudorf	4
FD 8.12	Hamburg u. Berlin–Frankfurt–Mannh. (nur I. u. II. Kl., FD-Zuschlag)	2
8.31	Mannheim–Heidelberg	4
8.44	Neustadt–Landau–Maxau	1 b
E 8.50	Freiburg–Offenburg–Rastatt	3
9.00	Mühlacker–Pforzheim	6
9.05	Mannheim–Schwetzingen	2
9.05	Wiesbaden–Mainz–Darmst.–Schwetzingen verk. am 7. 6., 5. 7., 2. 8., 6. 9.	2
9.10	Freiburg–Offenburg–Ettlingen	5
9.15	Mannheim–Heidelberg	4
9.22	Heilbronn–Eppingen–Bretten	6
9.24	Frankfurt–Mannheim–Schwetzingen	2
9.24	Graben-Neudorf–Eggenstein	1 c
E 9.34	Stuttgart–Mühlacker–Pforzheim	6
D 9.41	Berlin u. Dresden–Leipzig–Frankfurt–Heidelberg–Bruchsal	4
D 9.46	Hamburg–Frankfurt–Mannheim	2
D 9.53	Marseille u. Paris–Straßburg–Baden-W.	5
T 10.00	Bruchsal	6
D 10.02	Ventimiglia–Basel–Baden-West	3
10.02	Freudenstadt–Rastatt	3
10.22	Baden-Baden–Rastatt–Durmersheim	6
10.39	Freudenstadt–Rastatt (S)	5
10.47	Neustadt–Landau–Maxau	1 b
D 10.53	Berlin–Magdeburg–Frankfurt–Heidelberg verk. v. 1. 7. bis 10. 9.	4
D 10.57	(Friedrichshafen)–Ulm–Stuttgart–Pforzh.	6
D 11.11	Offenburg u. Paris–Straßburg–Rastatt	6
11.32	(Müllheim)–Freiburg–Offenbg.–Ettlingen	3
T 11.35	Rastatt–Durmersheim	3
11.38	Mannheim–Heidelberg	4
11.39	Freudenstadt–Rastatt–Ettlingen	5
D 11.50	Italien–Luzern–Basel–Offenburg	5
11.51	Mannheim–Schwetzingen	4
12.03	Mühlacker–Pforzheim	6
D 12.12	Hamburg–Frankfurt–Mannheim	2
12.16	Heilbronn–Eppingen–Bretten	6
E 12.16	Bruchsal–Durlach	4
FD 12.19	Nizza–Bern–Basel–Baden-West (nur I. u. II. Kl., bes. Zuschlag)	5
E 12.19	Köln–Koblenz–Neustadt–Landau	1 b
FFD 12.27	Zürich–Basel–Freiburg–Baden-West	3
Rheingold	(nur I. u. II. Kl., FFD-Zuschlag)	
13.05	Freiburg–Offenburg–Ettlingen	5
T 13.23	Bruchsal	4
13.26	Neustadt–Landau–Maxau	1 b
13.30	Rastatt–Ettlingen (Sa)	5
T 13.33	Bretten	6
13.39	Pforzheim (Sa)	4
13.48	Basel–Offenburg–Ettlingen	5
13.49	Rastatt–Durmersh., verk. an S v. B.-Baden	3
D 13.52	Freudenstadt–Wildbad–Pforzheim verk. vom 1. 7. bis 10. 9.	6
14.04	Mannheim–Schwetzingen	2
D 14.10	Konstanz–Basel–Offenburg–Rastatt	5
14.10	Heilbronn–Eppingen–Bretten	4
D 14.17	Basel–Freib.–Konst.–Offenb.–Baden-W.	3
14.20	Mühlacker–Pforzheim verk. vom 15. 5.–30. 6. und ab 11. 9.	6
14.28	Mühlacker–Pforzheim, verk. v. 1. 7.–10. 9.	6
14.31	Maxau (nur auf bes. Anordnung)	1 b
14.42	Graben-Neudorf–Eggenstein	1 a
14.43	Mannheim–Heidelberg	4
D 14.45	Wien–München–Stuttgart–Pforzheim	6
D 14.46	Köln–Ludwigshafen–Mannheim	2
D 14.51	Frankfurt–Heidelberg–Bruchsal	4
15.05	Mannheim–Schwetzingen (S)	2
D 15.12	Frankfurt–Heidelberg–Bruchsal verk. v. 1. 7. bis 10. 9.	6
T 15.20	Rastatt–Durmersheim	3
15.20	Basel–Offenburg–Ettlingen	5
15.29	Neustadt–Landau–Maxau	1 b
E 15.51	Freiburg–Offenburg–Rastatt	5
FFD 15.52	Holland–Köln–Mainz–Mannheim	2
Rheingold	(nur I. u. II. Kl., FFD-Zuschlag)	
16.00	Mühlacker–Pforzheim	6
D 16.25	Paris–Straßburg–Baden-West	5
16.26	Knielingen (W, ausgen. Sa)	1 b
16.28	Nürnberg–Heilbronn–Bretten	4
16.42	Cleve–Köln–Frankfurt–Heidelberg	4
16.53	Gaggenau–Rastatt–Durmersheim (W)	2
16.54	Maxau (S) nur auf bes. Anordnung	1 b
17.02	Baden-Baden–Ettlingen	5
17.02	Durlach (W, ausgen. Sa)	4
17.14	Maxau	1 b
D 17.24	Zürich–Basel, 1. 7.–10. 9. u. Freiburg–Offenburg–Rastatt	3
17.31	Mannheim–Schwetzingen	2
17.33	Mühlacker–Pforzheim	6
17.33	Bruchsal	4
D 17.40	Dortmund–Frankfurt–Mannheim	2
FD 17.43	Berlin–Leipzig–Frankfurt–Heidelberg (nur I. u. II. Kl., FD-Zuschlag)	4
D 17.44	Paris–Straßburg–Kehl–Baden-West verk. vom 1. 7.–10. 9.	5
17.48	Freudenstadt–Rastatt–Ettlingen verk. v. 15. 5. b. 30. 6. u. ab 11. 9.	5
D 17.51	Amsterdam–Köln–Mainz–Heidelberg	4
17.51	Basel–Rastatt–Durmersheim	3
18.00	Freudenst.–Rastatt–Ettlingen, v. 1. 7.–10. 9.	5
18.17	Mannheim–Heidelberg	4
18.24	Pforzheim (W, ausgen. Sa)	9
18.26	Wörth–Maxau	1 c
T 18.28	Graben-Neudorf–Hagsfeld (W)	2
E 18.28	Frankfurt–Heidelberg–Durlach	4
D 18.30	München–Stuttgart–Pforzheim	6
D 18.32	Basel–Offenbg.–Baden-West, v. 1. 7.–10. 9.	5
18.34	Graben–Neudorf–Eggenstein	1 a
19.00	Oetigheim (S) verk. v. 14. 6. bis 27. 9.	2
19.01	Baden-Baden–Rastatt–Ettlingen (S)	5
19.02	Bretten	4
19.09	Neustadt–Landau–Maxau	1 b
19.21	Freudenstadt–Rastatt–Durmersheim	3
D 19.29	Baden-Baden–Rastatt	3
19.30	Basel–Offenburg–Ettlingen	5
19.30	Mühlacker–Pforzheim	4
D 19.36	Mailand u. Bern–Basel–Offenburg	5
19.56	Mannheim–Heidelberg	4
19.59	Konstanz u. Basel–Freiburg–Offenburg	3
20.03	Freudenstadt–Rastatt–Ettlingen (S)	5
20.05	Maxau (S) verk. auf bes. Anordnung	1 a
20.09	Mannheim–Schwetzingen	2
20.12	Baden-Baden–Rastatt–Oetigheim (S)	6
D 20.16	Hamburg, Bremen u. Berlin–Frankfurt	2
20.16	Rastatt–Ettlingen	5
20.19	Bruchsal–Durlach	4
20.19	Mühlacker–Pforzheim	6
D 20.24	Prag–Nürnbg.–Bietigh. u. Stuttg.–Pforzh.	4
20.26	Rastatt–Durmersheim	3
20.30	Baden-West–Rastatt verk. nur am 7. 6., 5. 7., 2. 8., 6. 9.	3
20.39	Neustadt–Landau–Maxau	1 b
20.54	Heilbronn–Eppingen–Bretten	4
D 21.01	Wien–München–Stuttgart–Pforzheim	6
21.01	Mannheim–Heidelberg	4
21.05	Offenburg–Ettlingen (S)	5
FD 21.05	Rom–Mailand–Luzern–Basel–Bad.-West (nur I. u. II. Kl., FD-Zuschlag)	3
21.09	Pforzheim (S)	6
21.09	Mannheim–Schwetzingen	2
T 21.22	Baden-West–Ettlingen (W)	5
21.40	Pforzheim (W)	6
21.41	Freudenstadt–Rastatt (S)	3
21.41	Graben-Neudorf–Eggenstein	1 a
22.07	Mannheim–Heidelberg (S)	2
T 22.08	Rastatt–Durmersheim	3
22.09	Neustadt–Landau–Maxau	1 c
22.11	Pforzheim (S)	6
E 22.13	Frankfurt–Darmstadt–Heidelberg–Durlach	4
• 22.14	Basel–Offenburg–Ettlingen	5
E 22.17	Stuttgart–Mühlacker–Pforzheim–Durlach	6
22.36	Offenburg–Rastatt–Ettlingen (S)	3
22.37	Freudenstadt–Rastatt–Durmersheim (S)	3
22.46	Seebrugg–Freiburg–Offenburg–Rastatt verk. am 24. u. 25. 5., 7. 6., 5. 7., 2. u. 11. 8., 6. 9.	5
E 22.48	Bingerbrück–Saarbrücken–Landau	1 a
22.59	Mannheim–Heidelberg	4
23.19	Mannheim–Schwetzingen	4
E 23.22	Basel und Konstanz–Offenburg–Rastatt	3
23.39	Mühlacker–Pforzheim	4
D 23.46	Rom–Mailand–Luzern–Basel–Bad.-West	5

Zeichen-Erklärung:

L = Luxuszüge mit nur I. Klasse
FFD u. FD = Fernschnellzüge mit nur I. u. II. Klasse, besonderer Zuschlag nötig.
D = Schnellzüge.
E = Eilzüge.
T = Triebwagen.
S = Sonn- und Feiertage.
W = Werktags.
Sa = Samstag.

Der 1. Waggon
neue Italiener
Kartoffel
ist eingetroffen!
Gelbfleischige Ware
3 Pfd. 70 ₰

Mainzer
Kopfsalat
3 St. 40 ₰

Dazu:
Gutes Oel

Allerfeinstes
Tafel-Oel
3/8 Fl. 55 ₰ 3/4 Fl. 90 ₰
Preise mit Glas. 10 ₰ Rückvergütung
Speiseöl Ltr. 60 u. 80 ₰
offen
Fst. Erdnußöl Ltr. 1.00 ℳ
Fst. Citronensaft
garantiert rein
1/1 Fl. 70 ₰ 1/2 Fl. 40 ₰
... und 5% Rabatt
Pfankuch

Zeumer Hüte

Sie brauchen einen hellen leichten Filzhut.

Ihr alter Filz ist wohl noch „tragbar", aber probieren Sie es mal mit einem neuen „Zeumerhut". Sie werden erstaunt sein, wie gut er kleidet.

Sie wissen ja, der „Zeumerhut" ist schon in der Preislage von 2.95 Mk. reichlich am Lager.

Eine Neuheit, die gefallen wird:
- Unser fescher Wochenendhut -
4.50 5.50 6.50

... und vergessen Sie nicht die gute „Zeumermütze", die Mütze mit dem besonderen Schick.

Wilh. Zeumer
Kaiserstr. 125/127 Fernruf 274/280

SCHUHE

für Pfingsten

Weiße Leinenschuhe 2.50
mit weißer Gummisohle 36-42 2.95 30-35

Weiße Leinenschuhe 3.25
Kreppgummisohle 36-42 3.75 30-35

Herren-Halbschuhe moderne Formen 6.75
Original Goodyear Welt 9.50 Rindbox schwarz und braun

Herren-Stiefel 7.90
für Straße und Sport Paar 12.50 8.90

Damen-Spangenschuhe 5.90
schwarz braun oder Lack, Blockabsatz . Paar

Damen-Spangenschuhe 7.50
modefarbig od. Lack, Trotteur- od. L XV-Abs. Paar

Pumps od. **Spangenschuhe** 9.50
feinfarb überzog. L XV-Abs. mod. Farben u. Ausf. Paar

Besonders billig, auf Tischen ausgelegt:
Kinderschuhe, Haus- u. Reiseschuhe, Turn- u. Badeschuhe

KNOPF

Gut ausgestattete 7 Zimmerwohnung
Jahnstraße, Ecke Scheffelplatz, auf 1. Oktober oder früher zu vermieten. Besichtigung nach Anmeldung. Tel. 5208.

Moderne
3 Zim.-Wohnung
mit Bad, Mans. und Zubeh., in schön. Weststadtlage, per 1. Juli zu vermiet. Näheres: Weltzienstraße 8, II.

3 Zim.-Wohnung
m. Glasabschluß, auf 1. Juni od. Juli zu vermieten. Wohnung für Pensionär od. Beamter. — Näheres: Söllingen b. Durlach, Hauptstraße 139.

3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehörräumen, im 2. Stock in der Kärcherstraße, beschl.-nahmefrei, auf sofort oder später zu verm. Angeb. unt. Nr. 507 ins Tagblattbüro erb.

Geräum., sonnige
2 Zim.-Wohnung
in ruh. Hause, freie Lage, in Mühlburg, zum 1. Juli zu verm. Preis 45 ℳ. Angeb. unter Nr. 5265 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

Durch Krankheit in Not geratene Frau **sucht 80 ℳ zu leihen.** Rückzahl. 1. Juli 31. Angeb. unt. Nr. 5257 ins Tagblattbüro erb.

Offene Stellen

Tücht. gebildete Vertreterinnen
für Reisekolonne, per sofort gesucht. Vorzustellen mit Zeugnissen, Samstag 4 bis 5 Uhr nachmittags, Sofienstr. 12, 3. St.

Zu verkaufen

Bäckerei
mit ca. 115 ℳ Tageskasse bei 10 000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 5263 ins Tagblattbüro erb.

Hofgut
in schön. Lage, bei ca. 14 000 ℳ nachweislich. Einnahmen, in best. Zustand, weg. Krankh. b. 20 000 ℳ Anzahlg. zu verk. Evtl. wird a. ein Haus od. Hypothek mit in Tausch genom. Angeb. unt. Nr. 5264 ins Tagblattbüro erb.

Grammophon
eich. Standapparat m. 40 Platten billig zu verkaufen. Burkhardt, Wilhelmstraße 10.

Küchen
1. Qualität staunend billig **Möbel-Fürniß,** Hirschstr. 30, 1. Stock.

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 22. Mai 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
a) 1 Ruhebett, ein Kleiderschrk., 1 schwz. Frackanzug, 1 Grammophon m. 3 Platten.
b) Außerdem an Ort und Stelle mit Bekanntgabe im Pfandlokal, nachm. 2 Uhr: 1 Fräsmaschine, ein el. Schneidapparat.
c) Ebenfalls an Ort und Stelle mit Bekanntgabe im Pfandlokal:
3 Hobelbänke, 1 Bodenteppich.
Die unter a) und b) genannt. Sachen kommen voraussichtlich bestimmt zur Versteigerung.
Karlsruhe, den 20. Mai 1931.
Wiedemann, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

4 Zim.-Wohnung
geräum., sonn., ruh., mit Bad, Draisstr. 5, 4. St., per 1. Juli od. spät. zu verm. Preis 90 ℳ. Näh.: 3. Stock, Telephon 6326.

4 Z.-Wohng.
3. St., neuzeitl. eingericht., m. all. Zubeh. ruh. Lage, mit Gartenanteil, per sof. od. 1. Juli zu vermieten. Näh.: Cäcilienstraße Nr. 32/34. Tel. 4074.

4 Zim.-Wohnung
große Räume, 2. St., Waldstr., gegenüber Colosseum, a. für Geschäft od. Praxis geeignet, p. 1. Juni zu vermieten. Anfragen: Passage Nr. 15.

Jg. Beamter sucht gt.
möbl. Zimmer
für 14 Tage, ab 27. Mai. Ang. u. D. O. 7310 i. Tagblattbüro.

Zimmer

Zimmer
gut möbl., in ruhig. Lage, auf 1. Juni zu verm. Angeb. u. Nr. 500 i. Tagblattbüro.

1—2 gut möbl. Zimm. an berufstät. Herrn od. Ehepaar m. Badbenützg. u. Telephon, in gutem Hause der Weststadt zu vermiet. Brahmsstr. 10, III. Telephon 4967.

Möbl. Mans. b. alleinsteh. Wwe. sof. zu verm. Nebeniusstr. 41, IV., r.

Zimmer
unmöbl., geräum., fl. Wasser, Nähe Hauptpost, Preis 15 Mark. Angeb. unt. Nr. 505 ins Tagblattbüro erb.

Gr. sonn. **Eckzimm.** m. 2 Betten, Schreibtisch, Klavier, Küchenben., a. 1. Juni zu verm. Kriegsstr. 208, IV., r.

Geschäftsräume
Kaiserstraße 203, 1 Treppe hoch, **zu vermieten.** Näheres **Wilh. Devin, Durlach, Dürrbachstraße 36.**

Lagerhaus
zum Unterstellen von Haushaltungen.
Johann Philipp Gruber
Möbeltransport und Wohnungsnachweis.
Karlsruhe, Karlstraße 87. — Telephon 7734.

Mietgesuche

3 Zim. u. Küche
v. Beamtenwitwe auf 1. Okt. gesucht. Preis 50 ℳ. Weststadt. Angebote unter Nr. 506 ins Tagblattbüro erb.

Eis. Bett m. Wollmatratze, Nachttisch m. Marmor, Waschtisch, 1tür. Schrank, Stuhl, alles weiß, zus. 63 ℳ, schönes Chaiselongue 26 ℳ, Schränke 10, 15 und 30 ℳ, versch. Schreibtische u. sonst. Möbel. Ruf, Kronenstraße Nr. 1.

Gebrauchtes Schlafzimmer
eichen, mit Marmor, **160 RM.**
J. Baader, Möbelvertrieb, Waldhornstraße 21.

KAMMER
LICHTSPIELE

Die neue Tonfilm-Bühne Kaiserstraße 168

Pfingsten

als Fest der Freude und Glückseligkeit erleben und genießen Sie durch den Besuch des ab heute auf unserem Spielplan stehenden entzückenden Tonfilm-Lustspiels unter der Meister-Regie von **Wilh. Thiele.**

Die Privatsekretärin

Ein lustiger Traum von einem bißchen Glück. **Eine Auslese d. besten deutschen Filmschauspieler führt dieses Meisterwerk an Witz, Humor und Natürlichkeit zu dem Erfolg,** der ihm gebührt.

Renate Müller
spielt die Titelrolle als „Privatsekretärin" mit soviel Charme, daß man sie immer wieder sehen möchte.

Felix Bressart
bekannt aus „3 Tage Mittelarrest", „Der wahre Jakob", „Eine Freundin so goldig wie Du . ." etc. ist z. Zt. der populärste und beste deutsche Filmkomiker, eine Type, die nicht zu übertreffen ist.

Hermann Thimig, der Liebhaber und liebenswürdige Chef,
Ludwig Stössel ist der Griesgram u. andere. **Lachen, lachen,** und **wieder lachen** ist die Parole dieses herrlichen Lustspiels, dessen Schlager von **Paul Abraham** die ganze Welt singt und spielt:
„Ich bin ja heut' so glücklich . . ."
„Von der Arbeit seiner Hände . . ."
„Ich hab' 'ne alte Tante . . ."
Großes ausgewähltes Beiprogramm.
Anfang: 3.30, 5, 7 und 9 Uhr.

Schwer eichen. **Tisch** zum Ausziehen (Friedenspreis 150 ℳ) zu verkaufen. Anzuseh.: Südl. Hildapromen. 1, Klinik **Dr. Schmidt.**

Reisegrammoph.
Markenfabr., umsthlb. bill. abzugeb. Anzus. zw. 7—8 U. abends. Schloßplatz 10, III.

Pony
u. Federnpritschenwag. bill. zu verk. Anzus. Rintheim, Hauptstr. 85.

Gebrauchter
Kindersportwagen
u. **Küchenschrank** bill. zu verkaufen. Schillerstr. 7, 1. St.

Gut erhalt., weißer
Emailherd und Füllofen
bill. zu verkauf. **Koch,** Hardtstr. 86, Bau H.

Couch-Sofa
a. als Bett umstellb.

Sofa, Sessel
Chaiselong., Gardinen billigst bei Fren, Erbprinzenstraße 26.

Motorrad
DKW. 300 ccm, 7 PS sehr gut erhalt., für 400 ℳ sof. zu verkf. Angeb. unt. Nr. 508 ins Tagblattbüro erb.

Modernes Eiche
Schlafzimmer
2 Bettst., 2 Nachttische m. wß. Marmor, 1 Waschkom. m. wß. Marmor u. Spiegelaufsatz, 1 Schrank, 3tür., 160 cm, m. Innenspieg. u. Vorhang 2 Rohrstühle, ein Handtuchhalter.
Mark 430.—
Garantie f. gute Arb. **Möbelhaus Freundlich** Kronenstr. 37—39.

Gasbadeofen zu verkaufen. Schrapp, Waldstr. 42.

Neue Strickwaren für die Dame
Pullover ohne Aermel Pastell farben 6.90
Pullover ohne Aermel Bouclé, sehr fesch 8.90
Club-Jacke reine Wolle 12.75
Keller Ludwigsplatz
5% Rabatt

Schlafzimmer
Wir haben ein gut erhalt. eichen. Schlafzimmer in Zahlung genommen. Das Zimmer stammt von ordentlichen Leuten, die sich ein besseres teureres Zimmer bei uns gekauft haben. Wir bieten das Zimmer komplett zum Preise von 285 ℳ an. Lassen Sie sich diese Gelegenh. nicht entgehen.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbprinzenstraße 30. Kein Laden. Ständ. Lag. üb. 100 Zimmern u. Küchen. Teilzahlung.

Heckschrank, 8fach, u. kleine Käfige zu verk. Rüppurrerstr. 71a, I.

Prima Damen- und Herrenrad, noch neu, billig abzugeben. Klosestraße 35, 4. St., Soinegg.

Ford 13/40 PS Limousine
Fiat 6/30 PS offen
gegen Kasse, in fahrbereitem Zustand, per sofort abzugeben. Angebote unter Nr. 5266 ins Tagblattbüro erb.

Schlafzimmer
wundervolles, neuzeitliches Modell, in echt Mahagoni, m. Tujamaser, pol., bestehd. aus 220 cm br. Ankleideschrank, 4türig, Betten, Nachtschränke, Frisiertoil. mit extra großem Kristallspieg., Manikür-Kommode, Polsterhocker u. Polsterstühle, statt 1300 ℳ zum **Reklamepreis v. 900 ℳ** zu verkaufen.
Seltener Gelegenheitskauf!
Hain & Künzler, Waldstraße 6—8.

Fremdenzimmer
eiche, 2 Betten mit Rost, Waschkommode m. weiß. Marm. und Spiegelauff., 2 Nachttische m. weiß. Marmor, 1türig. Spiegelschrank, alles sehr gut erhalten, für 250 ℳ abzugeb. bei **Walter,** Ludw.-Wilhelmstr. 5.

Motorrad
200 ccm, steuer- und führerscheinfrei, mit „Jap-Motor", preiswert zu verkaufen. **Weber,** Bachstr. 81.

Herrenrad gebr. 20 ℳ
Damenrad gebr. 38 ℳ
Damenrad, fast neu
Herrenrad, Luxus,
billig zu verkaufen.
Kaiserstr. 38. Laden.

„STATT KARTEN:"
Verlobung, Vermählung, Geburt, Todesfall durch eine Anzeige in der vielbeachteten Rubrik „FAMILIEN NACHRICHTEN"
im
KARLSRUHER TAGBLATT
bekanntgeben.
(Adressenschreiben ist so mühselig und wie peinlich ist es, wenn man jemanden vergißt!)

Für
Pfingsten
eine gute Flasche
Wein
aus meiner eigenen Kellerei!
5% Rabatt!
Verl. Sie in meinen Filialen die reichh. Weinliste.
Zufuhr erfolgt frei Haus, bei Best. von 5 Fl. an.
BUCHERER
Tel. 392

Anzugtage nur noch bis Samstag, den 23. Mai
38.- 58.- 78.- 98.-
Stern & Co.
Das große Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung
Was wir zu diesen Preisen bieten, lässt sich nicht beschreiben, beachten Sie unsere Schaufenster und prüfen Sie selbst!